

Zur antiken Umarbeitung und Wiederverwendung von Grabstelen in Kleinasien und in den griechischen Inseln

Eva CHRISTOF*

Die hellenistische und römische Grabplastik Kleinasiens, vor allem die zahlreichen Grabstelen, bilden ein wertvolles historisches Erbe und einen schier unerschöpflichen Denkmälerschatz, der als Spiegel gesellschaftlicher Leitvorstellungen in Hinblick auf die unterschiedlichsten archäologischen und epigraphischen Fragestellungen immer wieder neu ausgewertet wird, wodurch unsere Kenntnisse der Geschichte, der Mentalitätsgeschichte, der antiken Landschaften, der Sozialstrukturen, und zahlreicher weiterer Aspekte antiker Kultur immer aufs Neue erweitert werden¹. Viele dieser Grabstelen wurden, selbst wenn sie in Werkstätten auf Vorrat nach bestimmten Typen hergestellt wurden, einmalig zum ewigen Gedenken (μνήμη) für einen oder mehrere bestimmte Menschen am Grab errichtet und sind original in diesem Zustand auf uns gekommen. Einige von ihnen und wahrscheinlich mehr als man allgemein schätzen würde, haben jedoch bereits in der Antike eine oder mehrere Wiederverwendung/en erfahren, die ihre Spuren am Stein hinterließen und die die Kohärenz der heutigen Interpretation erschweren, weil uns die zwei oder mehr Nutzungsphasen nicht auf den ersten Blick verständlich sind.

Der Fokus dieser Studie soll auf die Neubeschriftung, Umarbeitung und Wiederverwendung von Grabstelen wiederum als Grabstelen in hellenistisch-römischer Zeit gelegt werden. Damit soll einer quasi noch unbeachteten zeitlichen Phase² der Wiederverwendung von Grabdenkmälern Aufmerksamkeit geschenkt werden, die völlig im Schatten der viel bekannteren und forschungsgeschichtlich eindeutig im Vordergrund stehenden Wiederverwendung von antiken Architekturteilen, Inschriften und Grabdenkmälern während der Spätantike bis in osmanische Zeit³ steht. Bis ins 19. Jh. lebt vielerorts gerade in Kleinasien die lokale Bevölkerung mit den vielfältigen antiken

* Dr. Eva Christof, Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Antike/Fachbereich Archäologie, Universitätsplatz 3/2, 8010 Graz, Österreich (eva.christof@uni-graz.at).

¹ PM; Schmidt 1991; Cremer 1991, 1992; Fabricius 1999; Puddu 2013, sowie zahlreiche in Büchern, Reihen und Fachzeitschriften publizierte Artikel, weit mehr, als hier im Literaturverzeichnis erfasst werden können.

² Einer der wenigen, der in Bezug auf die Spolienverwendung festhält, dass sie auf jeden Fall vor der Spätantike bereits praktiziert wird und differenziert gesehen werden muss: Dally 2009, 56-57. Für die Kaiserzeit sollte mittlerweile die Wiederverwendung von Materialien und Objekten als selbstverständliches Faktum gelten, vgl. Duckworth – Wilson 2020, 456 und in Zukunft stärker zu einem forschungsintegriert beachteten Aspekt werden.

³ Leggio 2003; Greenhalgh 2009; Jevtic – Yalman 2018; Pallis 2019; Aktur 2019; Frey 2019; Als ubiquitäres Phänomen der Spätantike und mit dem Verweis auf das Beispiel der Stadt Ephesus, das zeige, dass Wiederverwendung nicht automatisch mit Niedergang gleichzusetzen sei, bereits: Foss 1977, 179 Anm. 25; Einzelbeispiele: Ein Architekturteil mit Eierstab wird umgedreht zum Schriftträger für eine spätantike Inschrift von 435 n. Chr., der Lobrede auf einen Wohltäter der Stadt Amisos, im Museum von Samsun: Marek 2003, 156 Abb. 245; Eine kaiserzeitliche Kalkstein-Grabstele wird um 90 Grad seitlich gedreht und für eine frühbyzantinische Reliefdarstellung verwendet: Yozgat Museum, Inv. 243: Wallner 2011, 110-112 Nr. V.1.

Hinterlassenschaften, indem die Inschriften, Grabsteine und Architekturteile bzw. deren Fragmente entweder für Konstruktionen und Bauten eingesetzt wurden und bisweilen nach Belieben verändert und umgearbeitet wurden⁴. Zahlreiche Steine wurden auf den Friedhöfen als Grabsteine⁵ neu genützt oder zur Zierde in die Hinterwand des Dorfbrunnens⁶ eingebaut, wo besonders den ansprechend gestalteten, antiken, figürlich verzierten Grabreliefs gerne die zentrale Funktion des Wasserausgusses zukam.

In der ca. 360 n. Chr. erbauten Stadtmauer von Aphrodisias wurden bekanntlich ca. 450 Inschriften, Basen aus dem Theater, Steinblöcke des Stadiums, Grabstelen und Steine von Grabmonumenten des 2.-3. Jhs. n. Chr. so verbaut, dass durch die Innenlage⁷ die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung der Steine verdeckt war. Die Nekropolen als Bezugsquellen des Baumaterials konnten abgeräumt werden, da die Familien und Besitzer der Gräber zu dem Zeitpunkt nicht mehr am Leben waren, es nicht einmal ihre Nachfahren mehr gab und somit die Materialien für die Stadt quasi frei verfügbar waren⁸. Meistens wurden die Grabstelen bei der Wiederverwendung intakt gelassen⁹. Für die Umfassungsmauer der Oberstadt von Amorium wurden Inschrift-Steine zwar in zerstückelter Form, aber ganze Türsteine¹⁰ verbaut. Im Fall der praktisch-konstruktiven¹¹ Wiederverwendung zählte nur das Material. Andernorts wurden in Stadtmauern Grabstelen, Altäre, Säulen und Architekturteile in dekorativer Funktion verbaut, so unter anderem in Ankara¹². Die Bauinschrift des 3. oder frühen 4. Jhs. n. Chr. des Ofellius Leontius in der Stadtmauer von Ankara ist auf einem um 90 Grad gedrehten kleinasiatisch-kaiserzeitlichem Türstein angebracht (Abb. 1)¹³. Vor allem Altäre oder Architekturteile sind in den Stadtmauern von Nikaia/Iznik, und Korykos/Silifke verbaut¹⁴. Förderlich für die Wiederverwendungen war sicher, dass Marmor immer seinen Eigenwert behielt¹⁵ und dass große, bereits vorgefertigte Blöcke, die im Fall der Freigabe durch die Polis praktisches Baumaterial ergaben¹⁶. In Pessinous und auch an anderen Orten konnten kleinasiatische Türsteine¹⁷ im Zuge von Ausgrabungen in Zusammenhang mit spätanti-

⁴ Greenhalgh 2013, 241.

⁵ Greenhalgh 2013, 338.

⁶ z. B. PM I, 239 Nr. 925 Taf. 138; Greenhalgh 2013, 208; sowie zahlreiche weitere, die hier nicht in vollem Umfang aufgezählt werden können.

⁷ De Staebler 2008; Pallis 2019, 61.

⁸ Ögüç 2018b, 167-168.

⁹ Pallis 2019, 64.

¹⁰ Pallis 2019, 62. 65.

¹¹ Pallis 2019, 67.

¹² Pallis 2019, 65.

¹³ Waelkens 1986, 300 Nr. 782 Abb. 89a-b (Umzeichnung), Ὀφέλλ(ιος) Λεον- /τ[ί]ου τοῦ κρ(ατίστου); Mitchell – French 2019, 52-53 Nr. 322.

¹⁴ Zu Nikaia: Berns 2020, 43 (mit dem Hinweis auf einen Spoliensurvey in den Jahren 2012-2018 und die damit befasste Bochumer Dissertation von Ali Altın, 2019); s. die Fotos in der DVD zu Greenhalgh 2009, db-Turkey (ankara23.jpg, ankara.27.jpg, iznik5.jpg); zu Ankara s. u.

¹⁵ Greenhalgh 2009, 33.

¹⁶ vgl. für Athen und griechische Städte: Kousser 2017, 82.

¹⁷ Zur Seltenheit von *in situ*-Befunden bei kleinasiatischen Türsteinen: Kelp 2013, 70.

ken Steinkistengräbern nachgewiesen werden¹⁸, die eine kontinuierliche Weiterverwendung antiker Grabstelen im Grabkontext bis in die Spätantike anzeigen.

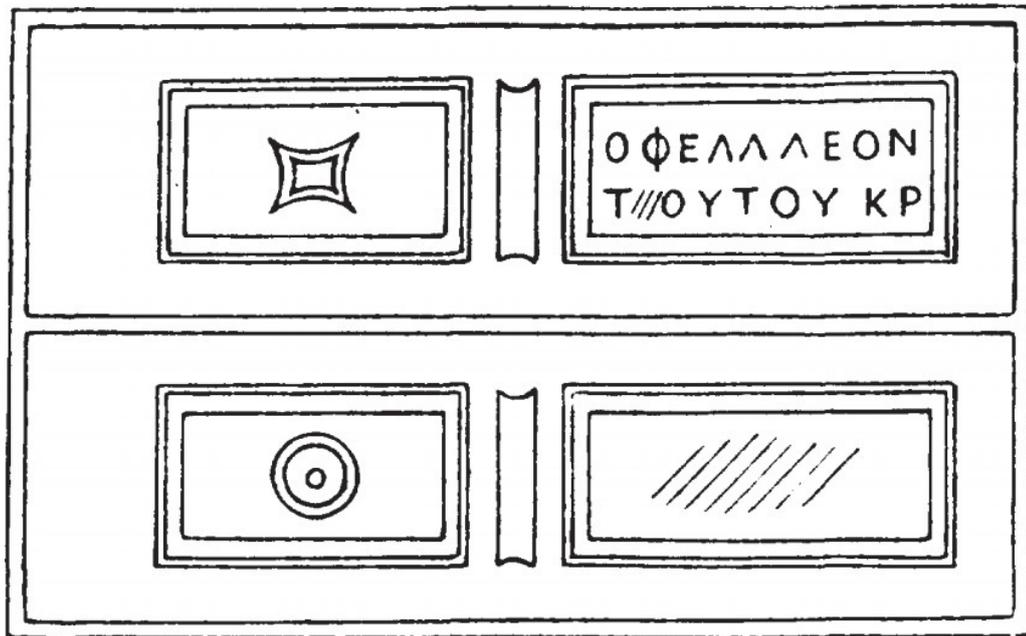


Abb. 1) Bauinschrift des Ofellius Leontius in der Stadtmauer von Ankara auf einem um 90 Grad gedrehten wiederverwendeten, kaiserzeitlichen Türstein (nach: D'Orbeliani 1924, 31 Nr. 26 Abb. 13)

Die Umarbeitung, Wiederverwendung und Weiterverwendung kleinasiatischer Grabstelen in Hellenismus und Kaiserzeit soll im Folgenden zum Thema gemacht und diskutiert werden, um zu fördern, dass das Verständnis wiederverwendeter Grabstelen unter den theoretischen Ansätzen des Lebenszyklus oder der Objekt-Biographie¹⁹ über den gesamten Verwendungszeitraum hin in Zukunft zur selbstverständlichen Methode wird. In der deutschen Sprache werden hauptsächlich die Begriffe „Wiederverwendung“ oder „Spolie“²⁰ für den Aspekt einer der Erstverwendung folgenden Verwendung benützt. Im Englischen gibt es auch das entsprechende „reuse“ und unter der Annahme intentioneller Wiederbelebung der Vergangenheit in einer seiner Entstehungszeit nachfolgenden Epoche den Begriff *antiquarianism*²¹. Es ist jeweils auszuloten, inwieweit die Wiederverwendung näher bei dem vorwiegend materiellen und finanziell vorteilhaften Recycling liegt oder näher bei der absichtsvollen Wertschätzung einer geschichtsträchtigen Antiquität mit der Absicht einer Resemantisierung. Während zum Phänomen der Wiederverwendung von antiken Grabsteinen in Griechenland²² und Grabsteinen in den nordwestlichen Provinzen²³ bereits

¹⁸ Kelp 2013, 82; Kelp 2015, 50 mit Anm. 253.

¹⁹ Hahn – Weiss 2013; Kristensen 2013, 23-28; Ng – Swetnam-Burland 2018.

²⁰ Zur Definition des Begriffs: Müller 2003; Rous 2020, 215-216.

²¹ Anderson – Rojas 2017.

²² Blanck 1969, 103-104; Harrison 1990; Von Moock 1998; Pölogiörgë 1999; Schmaltz – Salta 2003; Zu einzelnen umgearbeiteten und wiederverwendeten Grabstelen in Griechenland: Proskynetopoulou 1990; Chaniotis – Rethemiotakis 1992, 36-37 Nr. 7 Taf. 6; Burnett Grossman 2001, 29-31 Kat. Nr. 9 mit Abb. (Malibu, Inv. 78.AA.58); Niemeier – Hallof 2008; Fouquet 2018; Kousser 2017, 77 mit Anm. 147-148, 159 Abb. 164, Farbtaf. 6a-b; Dally 2009; Allgemein zum Phänomen: Barker – Ward 2015.

²³ Carroll 2011; Hoët-van Cauwenberghe 2013.

Materialsammlungen und Studien vorliegen, steht eine Untersuchung der kleinasiatischen Grabstelen unter diesem Aspekt noch völlig aus.

Konzipiert für die Ewigkeit

Den Menschen in der Antike war die Sorge um ihr Grabmal ein fundamentales Anliegen²⁴. Gräber und Grabskulpturen waren an und für sich sakrosankt²⁵, Ziel stetiger Pflege und an bestimmten Festtagen im Jahr bzw. am Geburtstag des Verstorbenen wurden Opfer und Blumen dargebracht²⁶. Wie wir aus unzähligen an den Grabdenkmälern selbst angebrachten Grabinschriften erfahren, war es ganz selbstverständlich, dass für die Planung, Vorbereitung und Fertigstellung zu Lebzeiten gesorgt wurde. Darüber hinaus wurden Vorkehrungen für das ewige Bestehen getroffen, indem beispielsweise Gelder zur steten Betreuung durch die Nachkommen bereitgestellt wurden. Potenziellen Grabschändungen wurde durch diverse Regelungen und Strafandrohungen vorgegriffen. Einerseits setzte man böse Flüche und schlimme Verwünschungen ein, die auf emotionaler Ebene ihre Wirkung entfalten sollten, andererseits konkrete Geldstrafen²⁷. Mit der Nennung des Betrags der Strafsumme und an wen, z. B. den Fiskus, die Gerusie, der Stadt, sie zu zahlen sei, ließ sich der Glaubwürdigkeitscharakter der Strafdrohungen stark steigern. Noch effizienter konnte es sein, demjenigen, der widriges Verhalten anzeigt, einen Anteil, oft die Hälfte oder ein Drittel an der genannten Strafsumme, als Belohnung in Aussicht zu stellen²⁸. Riesige Raublöcher an kaiserzeitlichen Sarkophagen²⁹ zeigen, dass die Angst vor Grabräuberei (τυμβωρυχία)³⁰ nicht unbegründet war. Die Sarkophage, wurden entweder sofort oder drei Tage bzw. innerhalb eines Monats nach der Grablegung mit Blei und Eisen vergossen. Dieser Dübel-Sicherheitsverschluss zwischen Sarkophag und Sarkophagdeckel sorgte für Sicherheit. Trotz dieser Sicherheitsvorkehrung kommt es de facto, wie wir an zweit- oder mehrfachwiederverwendeten Exemplaren feststellen können, immer wieder zu Umarbeitungen und Weiterverwendungen³¹.

²⁴ Vgl. Christof 2020, 263-264.

²⁵ Kousser 2017, 167 Anm. 77.

²⁶ Marek 2017, 572-573.

²⁷ Für eine umfassende Sammlung der epigraphischen Belege s. Strubbe 1997. Weiters: Strubbe 1991; McLean 2002b, 271-275 (Flüche) 275-276 (Geldstrafen); Yilmaz 2007, 182-185; Hoët-van Cauwenberghe 2013, 280-281. Zur Höhe von Strafgeldern: Lotz 2018; Zu den Geldstrafen, die im Fall von Ephesos in erster Linie an den Fiskus gingen: Harter-Uibopuu 2014, 173.

²⁸ Die Hälfte: Wörrle 2012, 443 Kat. H II 55 Taf. 86,1; 443-444 Kat. H II 68 Taf. 89,1; 445 Kat. H II 69 Taf. 88,3; Ein Drittel: IK 61 Perge 428 (*in situ* in der Nekropole der Lyrboton Kome); Wörrle 2012, 434 Kat. H II 57 Taf. 86,2.

²⁹ Beispiele: IK 61 Perge 437a-b Taf. 33; Säulensarkophag des 3. Jhs. n. Chr. der Aurelia Botiane Dematria aus der Westnekropole von Perge, bei dem in der Grabinschrift extra drauf hingewiesen wird, dass er sofort mit Eisen und Blei verschlossen werden muss. Aus Kalkstein, Westnekropole. Links das Grabräuberloch: IK 61 Perge 458 Taf. 35 (Details der überschriebenen Inschrift); McLean 2002, 59 Kat. Nr. 180 Abb. 209 (Konya, Inv. 1989.10.1, Sarkophag wahrscheinlich mit einem Grabräuberloch); Olympos, Sarkophag des Naukleros Eudemos, 3. Jh. n. Chr. mit zwei nicht zu übersehenden Raublöchern: Brandt 2005, 104 Abb. 144.

³⁰ Özhan – Yaman 2019, 114 (Transkription der Inschrift und englische Übersetzung).

³¹ Henry 2003, 19-23.

Innerhalb eines Grabbezirks stellten Sarkophage, wie auch die Grabstelen und die skulptierten Elemente sicher die Bestandteile mit dem höchsten Geldwert dar³².

Die in den antiken Grabinschriften Kleinasiens enthaltenen Verbote listen gleichzeitig die am meisten befürchteten und präventiv auszuschließenden Vergehen gegenüber Gräbern auf. Hier eine kurze Aufstellung der Verbote: Man darf das Grab „nicht verkaufen“³³. Wer „irgendetwas von Schrift oder Relief entfernt“ wird verflucht (im Detail s.u.). Man darf „die Inschrift nicht ausmeißeln“ (im Detail s.u.). Man darf das Grab nicht unerlaubter Weise öffnen, sonst gibt es sogar Konsequenzen für den Steinmetzen, der den Sarkophag öffnet³⁴. Der Großteil der aufgezählten Inschriften stammt zwar bereits aus der Kaiserzeit, als es ein starkes Bedürfnis gab, dies explizit am Grab und als Teil der steinernen Grabinschrift zu vermerken. Aus ihnen lässt sich ablesen, dass in Wirklichkeit sehr wohl Grabstätten verkauft wurden³⁵, Inschriften ausgemeißelt, bildliche Darstellungen, Ornamente und Reliefs entfernt, sowie Sarkophage gewaltsam unter Beiziehung von sachkundigen Steinmetzen geöffnet wurden, die so zu Mittätern wurden. Das bedeutete, dass jegliche Erinnerung an den Grabinhaber ausgelöscht wurde³⁶ und stand somit diametral dem gesellschaftlich verankerten Bedürfnis nach ewiger Erinnerung entgegen.

Die Gefahr des Ausmeißelns von Inschriften bestand aber wahrscheinlich schon immer und betraf nicht nur den Grabbereich. Grundsätzlich war nicht einmal ein in Stein gemeißelter Text in einem Heiligtum davor gefeit. Das zeigt uns eine Inschrift des 5./4. Jhs. v. Chr., die heute in London im British Museum aufbewahrt wird und aus Iasos stammt³⁷. In dieser Inschrift wurden die Rechte des Zeuspriesters geregelt. Sofern die unleserlichen Stellen richtig ergänzt sind, heißt es dort „ἢν δέ τις [ἐκκόψῃ ἢ] ἀφαν[ίση] τὰ γεγραμμένα,] πασχέτω ὡς ἱερόσυλος“³⁸. „Wenn jemand das Geschriebene heraus schlagen und unsichtbar machen sollte“, dann soll er als Tempelräuber bestraft werden“. Ein auch unter der Bezeichnung „Dirae Teae“³⁹ bekannter Text aus dem 5. Jh. v. Chr., der auf einer Stele in Teos eingeschrieben ist, listet Bestrafungsformen auf für jene Personen, die dem Gemeinwesen Schaden zufügen. Die Liste endet mit einer Drohung gegen diejenigen, die die Stele beschädigen, und lautet wie folgt: „ὃς ἂν ταστήλας : ἐν ἧσιν ἡπαρῆ : γέγραπται : ἢ κατ ἄξει : ἢ φοινικῆια : ἐκκόψει[ι :] ἢ ἀφανέας ποιήσει : κῆνον ἀπόλλυσθαι : καὶ αὐτὸν : καὶ γένος“. "Wer die Stelen zerstört, auf denen der Fluch geschrieben steht, oder die Buchstaben

³² Vgl. Bergemann 1997, 134-135 (bezogen auf attische Grabstelen); Kousser 2017, 164.

³³ Aus Smyrna, Ashmolean Museum Oxford, Magazin Nr. 102, Dat.: 2. Jh. n. Chr: IK 23 Smyrna 210 (mit dt. Übersetzung): Z. 3-6: μηδενὶ δὲ ἐξέστω τοῦτο τὸ μνημῆ- / ον ἢ μέρος τι αὐτοῦ μήτε πωλῆσαι μήτε / μεταθεῖναι μήτε ἐξαλλοτριῶσαι μήτε δό- / λωι πονηρῶι τι πο[ι]ῆσαι· Nach Petzl's Übersetzung: "Niemandem aber soll es erlaubt sein, dieses Grabmal oder einen Teil davon weder zu verkaufen noch zu versetzen noch zu veräußern noch arglistig etwas zu tun"; PM II, 536 Nr. 2237 Taf. 318; Strubbe 1997, 73-74 Nr. 27 Taf. 11 oben.

³⁴ IK 39 Prusa ad Olympon 200-201 zu Fragmenten aus Prusa ad Olympon (mit weiteren Beispielen und Literaturhinweisen).

³⁵ Kauf und Verkauf waren grundsätzlich möglich, vgl. Harter-Uibopuu 2014, 158.

³⁶ Hoët-van Cauwenberghe 2013, 278.

³⁷ IK 28 Iasos 220.

³⁸ IK 28 Iasos 220; Fabiani 2016, 11. 13. 22-23 Anm. 30 Abb. 1.

³⁹ Meiggs – Lewis 1988, Nr. 30.

[phoinikeia] von ihnen entfernt oder es unmöglich macht, sie zu sehen, den soll sie mit all seinen Nachkommen zugrunde gehen lassen“. Wahrscheinlich war ein solches Verbot des Unsichtbarmachens auch in einem Dekret des Koinon der Pernitai zu Ehren eines Mannes aus Limyra⁴⁰ enthalten. Ein Anti-Tyrannis-Gesetz aus Ilion vom Beginn des 3. Jhs. v. Chr. stellt potenziellen Tyrannen diverse Konsequenzen in Aussicht und droht damit, dass ihre Namen von den Weihegeschenken und von ihrem Grab⁴¹ gelöscht werden. In einer hellenistischen Inschrift aus Lykien, aus Myra, im Boden der Nikolauskirche, vielleicht des 2. Jh. v. Chr. heißt es ...ἐάν δέ τις τινα ἕτερον θάψῃ ἢ ἀ[δ]ικήσῃ τι τὸν τάφον ἢ τῶν περὶ / τὸν τάφον τι ἢ τὴν ἐπιγραφὴν, ... "wenn aber jemand einen anderen bestattet oder irgendwie sich an dem Grab versündigt oder an etwas um das Grab oder an der Inschrift..."⁴². Auf einem Kalksteinblock eines hellenistischen Grabgebäudes in Arykanda⁴³ heißt es: ...ἢ τὰ γράμματα ἀφανίσῃ καθ' ὄντιν οὖν τρόπον ...⁴⁴, „oder die Schrift auf irgendwelche Art und Weise tilgt“.

Das nachdrückliche Verbot, vor allem den Text des Grabdenkmals auszumeißeln und zu verändern kann in der Folge an einer ganzen Reihe kleinasiatischer Grabtexte der Kaiserzeit, häufig in Zusammenhang mit Grabhäusern und mit Sarkophagen beobachtet werden. Die Texte enthalten meistens die Auflistung gleich mehrerer Verbote, unter denen der spezielle Hinweis auf das Tilgungsverbot der Inschrift einen gleichwertig relevanten Punkt ausmacht. Die Formulierungen spitzen sich einerseits auf „Buchstaben ausmeißeln“ bzw. „die Inschrift ausmeißeln“ zu, andererseits auf das „unsichtbar machen“ des Gemeißelten, womit wahrscheinlich auch sämtlicher bildhauerischer, ornamentaler und figürlicher Schmuck gemeint sein kann. In Aphrodisias findet man die Wendungen εἴ τις δὲ καὶ ἐκκόψει τὴν ἐπι[γραφὴν]⁴⁵ bzw. ἐκκόψαι ἐπιγραφὴν⁴⁶, auf einem Sarkophag in Side⁴⁷ ...μηδένα δὲ ἐξέστω τὴν ἐπιγραφὴν ἐκκόψε... "niemand aber soll das Recht haben, die Inschrift zu tilgen...". In Ephesos: ἐκκόψει γράμμα⁴⁸ / γράμμα ἐκκόψαι⁴⁹ / γράμμα ἐκ-

⁴⁰ Wörrle 1991, S. 220 = SEG 41: 1379, 6-9.

⁴¹ IK 3 Ilion 25 (bes. Z. 120) Taf. 6-8; Flower 2006, 30-31; Kousser 2017, 10. 232 Anm. 34.

⁴² Corsten 2008, 100-101 (mit dt. Übersetzung). Ebenda: Z. 5-6.

⁴³ IK 48 Arykanda 107 (mit dt. Übersetzung) Taf. 17.

⁴⁴ IK 48 Arykanda 107 bes. Z. 5.

⁴⁵ Strubbe 1997, 89-91 Nr. 121 (mit engl. Übersetzung); MAMA 8, Nr. 577; IAph2007:12.526. Relevant sind die Z. 9-10: εἴ τις δὲ καὶ ἐκ- / κόψει τὴν ἐπι[γραφὴν] „Wenn jemand die Inschrift ausmeißelt,“, Grabinschrift für Aurelius Hermes und seine Familie nach 212 n. Chr. auf einem in der Stadtmauer von Aphrodisias verbauten Sarkophag.

⁴⁶ IAph2007, 12.908, Z. 9 (2. Jh. n. Chr.).

⁴⁷ IK 44 Side 220 Z.5-6 Taf. 92c.

⁴⁸ IK 16 Ephesos 2202A, Z. 5-6: Wenn es aber irgendjemand verkauft oder kauft oder einen Buchstaben ausmeißelt ... = Grab des P. Aelius Fronto, Augusti Libertus und seines Freigelassenen Aelius Hermias (genauer Fundort unbekannt, Museum in Selçuk, *tabula ansata*, weißer Marmor).

⁴⁹ IK 16 Ephesos 2212 col.2, Z.6 (= Harter-Uibopuu 2014, 163 (mit dt. Übersetzung); IK 16 Ephesos 2222 Z. 5 (Heroon des Aurelius Eutyches Euodos und seiner Frau Aurelia Tatia); IK 17/1 Ephesos 2524/9, Z. 3 (Grab des Pompeius Euprosdectus, Tire Mus. Inv. 661 mit Stiftung für sein Totenfest); IK 17/1 Ephesos 3453 Z. 5 (Heroon des Aur. Ant(onium) und der Aurelia Tatiane aus Chondria/Şehitler/Miletopolis); Auf einer Stele mit eingearbeitetem Giebel, wahrscheinlich aus dem 2.-3. Jh. n. Chr. aus Güzelçamlı, Izmir, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 003.754: Petzl 2014, 81, Z. 9-10: ... μήτε γράμματα ἐκκόψαι μήτε ...

κόψη⁵⁰ / τὰ γράμματα ἐκκόψη⁵¹, nur ἐκκόψαι⁵², oder ähnlich: ἐκκόψαι τι τῶν προγεγραμμένων⁵³, wenn jemand etwas von der Aufschrift ausmeißelt, εἴ τις δὲ ἐκκόψει τι⁵⁴, wenn jemand irgendetwas ausmeißelt. In einer ausführlicheren Inschrift aus Ephesos heißt es noch detaillierter: „... ὁμοίως οὐδενὶ ἐξέσται τῶν κειμένων τινὰ μεταθεῖναι ἢ βαστάσαι ἢ μετεπιγράψαι τι τῶν ἐπιγεγραμμένων ἢ ἕτερόν τι προσγράψαι / ἢ ἐκκόψαι ἢ ποιῆσαι τι ὑπεναντίον τοῖς ἐνκεχαραγμένοις. In gleicher Weise ist es niemandem gestattet, jemanden von den darin Liegenden zu verbringen oder fortzutragen oder etwas von den darauf geschriebenen Buchstaben zu überschreiben oder etwas anderes dazu zu schreiben oder auszuschlagen oder etwas entgegen den eingeschlagenen (Anordnungen) zu unternehmen“⁵⁵. Die Inschrift an einem Heroon in Lykien⁵⁶ macht jedem, der sie liest klar, dass das Wegmeißeln der Schrift, die unerlaubte Grablegung einer Person, die Öffnung des Grabes, und das Wegmeißeln und Überschreiben mit dem Tatbestand der Grabschändung gleichgesetzt werden: „ἢ ἐκκόψαι τι / τῶν γεγραμμένων / ὁ θάψας καὶ ὁ ἀνύξας καὶ / ὁ ἐκκόψας καὶ ὁ προσγράψας / πράγματι τυμβωρυχίας. Weitere, ausführlichere Ausführungen beziehen das „unsichtbar machen“ (ἀφανίζω) von Gemeißeltem/Skulpierten ein: εἰ δὲ τις πωλήσει ἢ ἀγο-/ράσει ἢ ἐκκόψει γράμμα / γεγλυμμένων ἀφανίσει⁵⁷, „Wenn jemand verkaufen, einkaufen, einen Buchstaben ausschlagen, das Gemeißelte/Skulpierte unsichtbar machen sollte“, εἴ τις τοῦτον τὸν βω- / μὸν ἢ τὸ μνημεῖον / ἢ ἀφανίσει ἢ καταστρέ- / ψει ἢ γράμμα ἐκκόψει... „Wenn jemand diesen Altar oder das Denkmal unsichtbar macht oder umstürzt oder einen Buchstaben ausmeißelt...“⁵⁸, „εἰ δὲ τις τολ[μήσει ἐκκό]-/ψαι ἢ ἐξαλλοτριῶσαι“⁵⁹, „wenn jemand es wagt, etwas auszuschlagen oder abzuändern“.

Wie das Beispiel eines Girlandensarkophags mit unfertigem Dekor in Ephesos aus dem 2. Jh. n. Chr. lehrt⁶⁰, ist schließlich zu sehen, dass selbst ein unübersehbar auf der Langseite des Sarkophagkastens über den bossierten Girlanden hinweglaufendes Verbot, auch nur einen Buchstaben auszuschlagen, γράμμα ἐκκόψαι, trotzdem eradiert wurde. Aufgrund des Vorhandenseins weiterer Grabinschriften am Sarkophagkasten wie am Sarkophagdeckel, von denen zwei ebenfalls eradiert sind, weil sie von späteren Inschriften ersetzt wurden, ist sogar die mehrfache Weiterverwendung

⁵⁰ IK 16 Ephesos 2253A Z. 2 (Sarkophag); IK 16 Ephesos 2304 Z. 4 (Sarkophag des Arztes M. Pompeius Boron und seiner Frau); IK 15 Ephesos 1649 = Harter-Uibopuu 2014, 169-170 (mit dt. Übersetzung).

⁵¹ IK 15 Ephesos 1636, Z. 10-11 Grabanlage des Atinius November, der Novellia Pyralis, und der Claudia Magna.

⁵² IK 16 Ephesos 2227A Grab (Sarkophag?) des Aurelius Philetus, Plattenfragment, Depot 921; IK Ephesos 17/1, 3484 Z. 5: Heroon in Chondria/Şehitler/Metropolis.

⁵³ IK 17/1 Ephesos 3287A, Z. 14-15 (Heroon des Lucius Veteranus).

⁵⁴ SEG 1:442 Lydia, Sardeis.

⁵⁵ IK 16 Ephesos 2299B, Z. 6-8; Harter-Uibopuu 2014, 165 (mit dt. Übersetzung).

⁵⁶ TAM II 357.

⁵⁷ IK 16 Ephesos 2128.

⁵⁸ IK 16 Ephesos 2417 (Von einem Grabgebäude/Heroon an der magnesischen Straße) und ähnlich bei IK 16 Ephesos 2758.

⁵⁹ IK 16 Ephesos 2249.

⁶⁰ Keil 1930, Sp. 15-18 (ohne Foto) = IK 16 Ephesos 2223A.

bezeugt. Dieser Fall offenbart schonungslos, wie weit Anspruch und tatsächliche Wirkkraft selbst eines in Stein gemeißelten Verbots auseinanderklaffen konnten.

Vor diesem Hintergrund des kurzen Abrisses der Geschichte der Verbote des Ausmeißelns und Unsichtbar-Machens, geht es im Folgenden um mehrere kaiserzeitliche Grabstelen aus Lydien und Mysien, bei denen auch an prominenter Stelle innerhalb der Grabinschrift darauf geachtet wurde, ein deutliches Tilgungsverbot auszusprechen, das in diesen Fällen nicht nur auf den Text sondern auch auf die Bilddarstellungen bezogen sein könnte. Eine Stockwerkstele mit zwei Bildfeldern untereinander aus dem mysischen Miletupolis aus dem 2. Jh n. Chr. enthält in der Grabinschrift nicht nur die Information, dass die Stele von den Eltern für einen gewissen Alexander gesetzt wurde, sondern, die genauen Angaben, was man mit der Stele auf keinen Fall machen darf (Abb. 2):

Λεωνίδης κὲ Ἄμιον οἱ [γ]οναίεις Ἀλεξάνδρω

τέκνῳ καταθυμίῳ μνήμης χάριν. (Blatt)

ὃς ἂν τὴν στήλην ἀφανίσει ἢ τὰ ἐν αὐτῇ γε-

γλυμένα, ἢ μετάρη αὐτήν, αὐτὸν ἐξώλη καὶ γένος αὐτοῦ⁶¹.

„Leonides und Amion, die Eltern, für Alexander, für das im Herzen bedachte Kind, zum Gedenken.

Wenn jemand die Stele beschädigt (unsichtbar macht) oder das in ihr Eingemeißelte, oder die Stele verändert, dann seien er und seine Nachkommen verflucht“.

Die Anbringung der Inschrift zwischen den beiden Bildszenen legt nahe, dass mit „das Eingemeißelte“ insbesondere die Bildszenen gemeint sind.

Ebenfalls aus Miletupolis/Mustafakemalpaşa gibt es eine weitere Stockwerkstele mit drei Reliefs, die nach den Porträts des Ehepaars im obersten Bildfeld das lt. Thomas Corsten ins 3. Viertel des 2. Jhs. n. Chr., aber vielleicht schon etwas früher, in hadrianische Zeit⁶², datiert werden kann.



Abb. 2) Stockwerkstele aus Miletupolis in Mysien des 2. Jhs. n. Chr. (nach: Perrot et al. 1862, Abb. S. 102)

⁶¹ Perrot et al. 1862, 101-102 Nr. 63 mit Umzeichnung auf Seite 102 = PM I, 276 Nr. 1113 (ohne Abb., ohne Foto) = IK 18 Kyzikos 18 (griech. Inschrift); IK 26 Kyzikos 47 (griech. Inschrift) = Şahin 1997, 191 Taf. 26,3 (Foto), Ortsangabe: Miletupolis, im Amtsgebäudes des Kaymakam von Mustafakemalpaşa.

⁶² Für die Datierung der Porträts in hadrianische Zeit, vgl. ähnliche Stockwerkstele: Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. 81.8: Kalkan 1992, 102-103 Taf. 12; Şahin 1997, 191 Taf. 27,2.

[Bildszene 1]

- 1 Ἀπολλώνιος καὶ Θυόδοτος
2 Διοδώρω καὶ Μοσχίῳ [Μοσχίῳ] τοῖς γονέουσιν [γονεύουσιν]

[Bildszene 2]

- 3 μνήμης (Blatt) χάριν.

[Bildszene 3]

- 4 ὃς δὲ ἂν τοῦτο τὸ ἔργον ἀφανίσει,
5 ἐξῶλη αὐτὸν γενέσται [γενέσθαι] καὶ γένος αὐ-
τοῦ⁶³.

„Apollonios und Thyodotos

für Diodoros und Moschion, die Eltern,
zum Gedenken.

Wenn jemand das ganze Werk unsichtbar macht,
dann soll über ihn Unheil kommen und über seine Nachkommen.“

Im Museum von Bursa gibt es eine Stockwerkstele aus dem antiken Prusa ad Olympon mit drei Bildszenen übereinander, aus der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., in deren Grabinschrift ebenfalls eine Formel zum Schutz von „allem was gemeißelt/skulptiert ist“ enthält, wodurch sowohl die Bilder als auch der Text der Grabstele geschützt werden sollten:

τις ἂν τῶν ἐνθάδε γεγλυμμένων ἀφανίση ἢ τύμβου / ἀπο[—]νη ἢ λίθον ἄρη, ... "Wer etwas von dem hier Gemeißelten (dem Geschriebenen oder dem Relief) unsichtbar macht oder von dem Grab [...] oder gegen den Grabstein frevelt, ..." ⁶⁴ mit anschließender Strafdrohung.

Eine Marmorstele aus Lydien, die Gaius und Menogenis für den Sohn Lucius errichtet haben⁶⁵, warnt ebenfalls vor dem „Unsichtbarmachen der Stele“.

Auf der Leiste unter der Reliefdarstellung befindet sich folgende Inschrift:

- 1 Γάϊος καὶ Μηνογενίς Λούκι[ον] τῶ[ν]
ἴδιον υἱὸν βιώσαντα ἔτη κ[.'].
[Λ]ούκιος ὁ καλὸς καὶ ἀγαθὸς ἐνθάδε κείμε[ι]
[— — — — — τήν] **στήλην ἀφανίς**[. 1-2.]

⁶³ PM I, 277 Nr. 1118 Taf. 13 = IK 18 Kyzikos 162 (griech. Inschrift) = IK 26 Kyzikos 69 (griech. Inschrift); Für eine Detailabbildung des untersten Bildfeldes der Stele mit dem Verbot und der Strafdrohung: PM I, Nr. 1118 Taf. 169.

⁶⁴ Aus Prusa ad Olympon: PM II, 339 Nr. 1426 Taf. 207 mit der Angabe Bursa, Museum Inv. Nr. 241 und dem bloßen Hinweis auf ein schwer lesbares 6-zeiliges Epigramm = IK 39 Prusa ad Olympon 196, S. 217-219 mit der Angabe Bursa, Museum, Inv. 2636, (mit Abb., Transkription und dt. Übersetzung).

⁶⁵ Manisa, Museum, Inv. Nr. 8172, aus Korakoenon Katoikia (Yeşilkavak): Malay 1999, Nr. 134 Abb. 139 Taf. 99; SEG 49:1681.

5 [— — — — — — — — —]EINYΩNKOA[. 1-2.]

[— — — — — — — — —]O vacat

1 Gaios und Menogenis den Sohn Loukios,
den eigenen Sohn, der 2[.] Jahre lebte.
(Ich), Loukios, der schöne und gute, liege hier
[Wenn jemand] die Stele unsichtbar macht,

5 [...]

Auch in diesem Fall half das Verbot des „Unsichtbarmachens der Stele“ letztendlich nicht, denn die Darstellung im Bogenfeld wurde bis auf geringe Reste getilgt, die nur mehr den Rückschluss auf eine Figur in Bewegung zulassen. In dieser Figur wurde versuchsweise ein Gladiator im Ausfallschritt mit gezücktem Schwert und Schild erkannt⁶⁶. Ich möchte über den Vergleich des Bewegungsschemas mit der Figur auf einer hellenistischen Stele aus Thasos⁶⁷ einen Fackel-Staffelläufer vorschlagen. Während der Fackelläufer auf dem thasischen Relief in der erhobenen Rechten die brennende Fackel hält, stützt er sich mit der Linken auf die Keule des Herakles, ein Zeichen für den lokalen Bezug zu den auf Thasos zu Ehren des Herakles abgehaltenen Sportwettkämpfen, den Herakleia. Auf dem Relief aus Lydien würde der Fackelläufer in der Rechten die brennende Fackel hochhalten und in der anderen Hand die Siegespalme halten⁶⁸.

Jene Veränderungen bzw. Anpassungen, die von den Grabinhabern nach ein paar Jahren vorgenommen wurden, weil sich persönliche Gegebenheiten geändert hatten⁶⁹, sind leicht verständliche Adaptionsarbeiten. Etwas anderes ist es, wenn nach einer größeren Zeitspanne ein völlig neuer Gebrauch vorliegt⁷⁰. Denn nach Ablauf mehrerer Jahrzehnte kommt es dazu, dass Familien ausgestorben sind und niemand mehr da ist, der sich um die Grabstätte kümmern könnte. Es folgen der Verfall und die Auflösung des Grabes, wahrscheinlich soweit, dass entweder eine Privatperson oder die Stadt die Sorge insofern übernimmt, als die Ruinen beseitigt, Brauchbares, darunter vor allem Grabstelen, die oft aus Marmor bestehen und so schon einen Wert für sich darstellen, weitergeben, die dann verkauft und recycelt werden.

⁶⁶ Ebenda: Malay 1999, Nr. 134.

⁶⁷ Pouilloux 1948, 847 Abb. 1 (Umzeichnung); Hamon 2019, 68-69; 68 Abb. 58.

⁶⁸ Unklar bleibt dabei die Datierung der figürlichen Darstellung. Die Inschrift datiert jedenfalls aufgrund des lunaren Sigmas in die römische Kaiserzeit.

⁶⁹ z. B. im Fall von Eradierungen und Überschreibungen auf einer kaiserzeitlichen Grabinschrift im Museum von Manisa: Malay – Ricl 2006, 51 Nr. 7 (mit Foto), 80 Nr. 64 (mit Foto); Iversen 2015, 62-63 Nr. 57 (Grabstele für die Eltern Eut[ychos] and Ioulias, nach 212 n. Chr., bei der der Name des einen Sohnes in Form einer blockhaften Eradierung getilgt wurde); Für eine vorzügliche Interpretation der massiven Eradierungen in der Inschrift I.Milet VI 2, 570, die zu einem Grabgebäude des 1.- frühen 2. Jhs. n. Chr. in Milet gehörte, und die Einblicke in komplizierte Familienstrukturen, sowie in rechtliche Regelungen bezüglich des Grabbaus zulässt: Praust - Wiedergut 2019; Thür 2021.

⁷⁰ Vgl. Carroll 2011, 84.

Umarbeitungen, Wiederverwendungen und ihre Anreize sowie Vorteile

Aus dem überlieferten Denkmälerbestand lassen sich anhand von Diskrepanzen, namentlich durch das Vorhandensein unterschiedlicher Inschriften, in technischer Hinsicht von nicht fertig geglätteten Partien und vor allem den typischen offensichtlichen, sichtbar gebliebenen Zahneisenspuren ohne Ausführung der feinen Endglättung, sondern sofortiger Eintragung einer Inschrift, für die Wiederverwendung folgende Prinzipien ablesen:

1. Komplette Eradierung der alten und Überschreibung mit der neuen Inschrift bei unveränderter Übernahme des Vorgängermonuments
2. Aneignung des Vorgängermonuments und Personalisierung durch Anbringung einer Inschrift: Entweder am bisher unbeschrifteten Denkmal oder unter Beibehaltung der alten Inschrift an einer anderen, noch freien Stelle bei unveränderter Übernahme der Vorgängerstele
3. Teilweise Eradierung der alten Inschrift und Überschreibung, so dass jedoch Reste der alten Inschrift weiterhin lesbar sind, bei unveränderter Übernahme der Vorgängerstele.
4. Über die vorhandene Bildszene gesetzte Inschriften
5. Umarbeitungen und Veränderungen am Bildschmuck, Entfernung von Figuren und Details; Abänderungen am Bildträger. Das alles bei Anbringung einer komplett neuen Inschrift.

Beim schätzungsweise überwiegenden Teil der Grabstelen konzentrieren sich die Veränderungen auf die Inschrift, d. h. es werden die ersten vier Vorgangsweisen angewendet. Aber es kann auch zu umfassenden Adaptionsarbeiten an die neuen Erfordernisse und zu größeren Veränderungen kommen. Das kann eine Änderung des Formats, der Ausrichtung der Stele, sowie Eingriffe in den bestehenden Dekor (des Bildes, der Ornamente) betreffen, wie die partielle oder vollständige Entfernung von Figuren und die Hinzufügung neuer Details. Unter Umständen bleibt von den Besonderheiten des Ausgangsmonuments wenig bis gar nichts übrig.

Im Fall von Vorgangsweise 1 ist das gewünschte Endprodukt Großteils fertig. Es bedarf nur mehr eines geringen zeitlichen wie finanziellen Zusatzaufwands, um die bestehende Inschrift wegzunehmen, die Oberfläche zu glätten und den neuen Text einzutragen. Dabei ist der zu leistende Aufwand minimal. Diese Lösung ist auch deswegen sehr praktikabel, weil viele Grabmaltypen⁷¹ und bestimmte Bildtypen, wie das „Totenmahl“⁷²-Schema oder die einzelne, stehende Figur, vom Hellenismus in die Kaiserzeit, über viele Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, normativ verbindlich blieben. Diese Faktoren erklären die beliebte Anwendung dieser Vorgangsweise.

Im Fall von Vorgangsweise 2 ist das gewünschte Produkt bereits fix und fertig, hinzugefügt werden muss nur noch eine Inschrift, mit der der übernommene Bestand personalisiert wird. Der Arbeitsaufwand ist minimal und fällt noch geringer aus als bei Vorgangsweise 1, da nicht einmal die bestehende Inschrift ausgemeißelt werden muss.

⁷¹ Yılmaz 2007, 155-156.

⁷² Zu den frühesten Beispielen: Fabricius 1999, 30-38; Nordmeyer 2014; Weiters grundlegend: Fabricius 2016.

Die Vorgangsweise 3 ähnelt der Vorgangsweise 1, beinhaltet aber, wie weiter unten zu zeigen sein wird, durch die deutliche Bewahrung des Vorgängerwerks eine Hommage an das Vorgängerwerk.

Bei der Vorgangsweise 4 wird der Text der Inschrift mit geringem Aufwand über die vorhandenen bildlichen Darstellungen gesetzt und eignet sich so die bestehende Grabstele an.

Die Vorgangsweise 5 ist durch die Adaptierung des Bildschmucks des Vorgängerdenkmals die aufwändigste, bringt die stärksten Veränderungen mit sich und ist auch eine, die am wenigsten auf die Integrität des Vorgängerdenkmals Rücksicht nimmt. Eine noch immer vorhandene besondere Wertschätzung des Vorgängerdenkmals ist grundsätzlich nicht auszuschließen. Je unkenntlicher das Vorgängerdenkmal allerdings durch die Wiederverwendung wird, desto mehr kann man dem neuen Produkt unterstellen, dass das Material-Recycling jegliche andere Motivation ersetzt.

Eine globale Sichtweise auf antike Kulturen lässt erkennen, dass es zu allen Zeiten Wiederverwendung gibt, da das Reparieren⁷³, Ersetzen, Restaurieren, Überarbeiten, Weiterverwenden, naheliegende menschliche Handlungsweisen in einer Vielzahl von Einzelbereichen sind⁷⁴. In neueren Forschungen hat man sich sogar zur Feststellung durchgerungen, dass die Wiederverwendung und nicht die Neuherstellung der normale Usus⁷⁵ ist und dass Wiederverwendungen nicht spontan erfolgten, sondern systematisch und in geplanten Bahnen⁷⁶, egal ob sie auf privater, geschäftlicher oder öffentlicher Interessensebene ablaufen. Die Nutzung von Altmaterial ist ökonomisch, weil eine Vielzahl an Arbeitsvorgängen und Materialkosten, Anfertigungskosten, Lohnkosten etc., die heute unter dem Begriff der Transaktionskosten⁷⁷ subsumiert werden, wesentlich reduziert, wenn nicht zur Gänze eingespart werden. Wiederverwendungen bringen daher gleich mehrfache Vorteile. Ein Seitenblick auf die Baubranche legt nahe, dass die Wiederverwendung in diesem Bereich allen Beteiligten mehrfachen Nutzen brachte und daher als probate Praxis verankert war. In der Stadt Skepsis, in der kleinasiatischen Landschaft Troas, gibt es eine Inschrift vom Ende des 4. / Beginn des 3. Jhs. v. Chr., mit dem Beschluss über die Instandsetzung des Theaters⁷⁸, der die Anweisung enthält, die alten Sitzstufen abzureißen, eine Aufschüttung vorzunehmen und die brauchbaren Steine an Ort und Stelle entweder erneut als Sitzstufen oder für andere Bauarbeiten zu verwenden. Angesichts des Theaters von Milet wurde kürzlich der Verdacht geäußert, dass einige Sitze des unteren, kaiserzeitlichen Teils der *Cavea* durch die Wiederverwendung hellenistischer Sitze entstanden sind⁷⁹. Ein Beschluss hellenistischer Zeit über die Neuerrichtung einer

⁷³ Tommaso Ismaelli hat die antike Praxis von Reparaturen kleinerer Architekturschäden besonders anschaulich am Artemistempel von Sardis (Ismaelli 2021, 29 Abb. 5), an der Stoa Basilike in Hierapolis (Ismaelli 2021, 30 Abb. 7) und am Theater von Hierapolis (Ismaelli 2021, 34 Abb. 9) aufgezeigt.

⁷⁴ Beck 2019, 118-120.125.

⁷⁵ Reinard 2019, 206; Rous 2019, 176-177; Duckworth – Wilson 2020.

⁷⁶ Reinard 2019, 210; Amphoren: Reinard 2019, 238-239; Keramik: Reinard 2019, 235; Holzfässer: Reinard 2019, 236, Alltagskultur (Geschirr, Werkzeug, Textilien): Reinard 2019, 225; Textilien: Reinard 2019, 242-248; Schiffe: Reinard 2019, 237; Papyri: Willer 2019.

⁷⁷ Reinard 2019, 221.

⁷⁸ Meier 2012, 326-330 Nr. 46, Z. 12-16.

⁷⁹ Capelle 2020, 67.

Stoa⁸⁰ in Halikarnassos enthält die Weisung das Abrissmaterial, im Detail die Säulen, das Bauholz, die Dachziegel und die Ziegel des zu erneuernden Gebäudes zu verkaufen, um mit dem Erlös zur Finanzierung des Neubaus beizutragen. Aus dem alten Aquädukt von Nikomedia zu entnehmende Quadersteine sollen erneut versetzt werden, dann aber sei die neue Konstruktion mit Ziegel fortzusetzen, weil sie einfacher in der Handhabe und billiger wären⁸¹. In Hierapolis wurden vor Ort vorhandene, ältere Architekturblöcke und sogar eine Statuenbasis mit noch erkennbaren Einlassungsspuren der einstigen, darauf aufgestellten Bronzestatue in den Fundamenten der augusteischen Tholos des Ploutonions verbaut aufgefunden⁸², d. h. bereits lokal vorhandene Materialien waren unter Entfall langer Transportstrecken praktisch wiederverwertet worden. In Hierapolis kommt es dagegen ab severischer Zeit vermehrt zur Gewinnung neuer Architekturteile durch die Umarbeitung von alten⁸³.

Durch neueste Bauuntersuchungen am Apollonheiligtum in Didyma konnte festgestellt werden, dass ein monumentales Marmor-Kyma des durch die Perser zerstörten archaischen Altars unter geringen Umarbeitungen ebenda in der hellenistischen Stützmauer wieder verbaut wurde, um so zumindest partiell das mehr als 200 Jahre ältere Sakralgebäude zu bewahren⁸⁴. In Aphrodisias ist durch die Statueninschrift des Iason Prabreus zwischen 180 und 230 n. Chr. die Absicht bezeugt, einen gewissen Bestand an Architekturdekoration, nämlich Architrave, Säulen und Kapitelle, aus einem aufgegebenen Gebäude zu entnehmen und sie unmittelbar in den Nachfolgebau zu integrieren⁸⁵. Bei den zuletzt genannten Beispielen im Fall von architektonischen, besonders gestalteten, oft aus Marmor gefertigten Teilen kam ein konservatorischer Gedanke hinzu. Nicht allein die Absicht alten, schönen Baudekor zu retten war ausschlaggebend, sondern es ging auch um eine Art historischer Reminiszenz. Diese Sichtweise würde durch den archäologischen Befund der Wiederverwendung von zwei außergewöhnlich gestalteten Blattkelchkapitellen augusteisch-tiberischer Zeit im Frigidarium des sog. Nero-Bads in Patara nach dem Erdbeben von 141 n. Chr. und noch vor 150 n. Chr. gestützt werden⁸⁶. Einer neuen Entwicklung innerhalb der archäologischen Bauforschung⁸⁷ zufolge, wird künftig bei der Untersuchung von Gebäuden und Architektur ebenfalls auf den Lebenszyklus geachtet, d. h. das bisher den Entwurfs- und Planungsphasen zugemesene Interesse wird ausgedehnt und erweitert durch den Blick auf sämtliche Phasen eines Gebäudes. Erkannt wurde auch, dass das Bauen am Bestand, der Umbau, die Umnutzung und die Wiederverwendung von Gebäuden bereits vor der Spätantike gang und gebe war. Katja Piesker betonte kürzlich den hohen Wert für die Forschung einen Perspektivenwechsel einzuleiten und

⁸⁰ Meier 2012, 399-404 Nr. 61, Z. 17-18.

⁸¹ Plin. Ep. 10,37,2: Schreyer 2019, 116. 132.

⁸² Ismaelli - Bozza 2016, 449 Abb. 12a.

⁸³ Ismaelli - Bozza 2016, 450 Abb. 15.

⁸⁴ Dirschedl 2020, 137-154 Abb. 2.4.7.12.17.

⁸⁵ Aphrodisias, Statueninschrift für Iason Prabreus (180-230 n. Chr.), I Aph 2007.12.1006, die überliefert, dass die Säulen, Kapitelle, Geisa etc. einer Stoa in dem von ihm restaurierten Stadtarchiv wieder eingebaut werden sollen: Marano 2011, 146 Abb. 54; 165-166 Nr. 11 (griech. Text).

⁸⁶ Koçak – Şahin 2020, 206-212 (Diskussion) 213 (Datierung in spätaugusteisch-tiberische Zeit), 239 Abb. 24-25 (Fotos); Zu weiteren Wiederverwendungen sowohl von Baumaterial als auch dekorativ gestalteten Elementen sowohl in Patara als auch anderswo in Kleinasien: Ebenda, 214-215.

⁸⁷ Piesker 2020, 2020a.

auch diese eigens zu thematisieren, sowie den unterschiedlichen Strategien, wie Abriss, Neuaufbau, Umgang mit Bauschutt, Wiederverwendung älterer Bestandteile, dezidierte Aufmerksamkeit zu schenken⁸⁸.

Auf Samos wurde ein nach der Ausgestaltung des Eierstabs in das 5. Jh. v. Chr. datierter Architekturteil nach Ausweis der Inschrift, in der „S“ mit lunarem Sigma geschrieben wird, in der Kaiserzeit zu einem Altar für den Gott Dionysos umfunktioniert⁸⁹. Diese Beispiele belegen einerseits den recycling-orientierten Einsatz von Baumaterial, andererseits durchaus auch eine mit Bedeutung aufgeladene Wiederverwendung von Architekturteilen. Kürzlich wurde die letztgenannte Vorgangsweise mit dem heute gebräuchlichen, englischen Begriff des „Upcycling“⁹⁰ benannt, weil damit, wie bei keinem anderen Schlagwort, sämtliche Umformungen am Objekt, sowie die Wertschätzung und Erfüllung mit neuer Bedeutung des wiederverwendeten Objekts ausgedrückt werden.

Es wird zu bedenken sein, inwieweit das Motiv der intentionellen Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart⁹¹ auch auf die Umarbeitung und Wiederverwendung von Grabstelen wiederum als Grabstelen zutrifft. Das Phänomen der Wiederverwendung ist so vielgestaltig, dass es nicht eine einzige, alles erklärende Erklärung für die Wiederverwendung der Grabstelen geben kann⁹². Wenn wir der von Patrick Reinard kürzlich vorgeschlagenen Kategorisierung folgen⁹³, der generell neun Kategorien von Wiederverwendungen definiert, jeweils beschreibt inwieweit das Objekt dabei eine Veränderung erfährt („Objektstatus“) und welche handfesten Vorteile die jeweilige Methode der Wiederverwendung bringt („Motivation“), lässt sich erkennen, dass meistens mehrere nützliche Vorteile einander überlagern, insbesondere das Niedrighalten der Materialkosten und die Minimierung sämtlicher Transaktionskosten. Unter letzterem Stichwort wird der stete Vorteil der raschen Verfügbarkeit miteinfasst. Die Wiederverwendung von Grabstelen müsste gemäß Reinards Einteilung der „Kategorie 7: Wiederverwendung aufgrund des Kunstwerts / des symbolischen Werts“ bei gleichzeitigem Niedrighalten der Material- und Transaktionskosten zugeordnet werden.

Die Wiederverwendung hellenistischer und römischer Grabstelen kann nur durch genaue Inspektion der Objekte festgestellt werden. Der Sachverhalt als solcher wurde bisher sehr wohl in der Fachliteratur, darunter auch im Standardwerk von Pfuhl – Möbius, aber jeweils punktuell konstatiert. Andererseits ist die Feststellung einer Wiederverwendung bei zahlreichen Denkmälern unter Autopsie und bei ungehinderter Betrachtungsmöglichkeit von allen Seiten, nicht ganz einfach⁹⁴, geschweige denn wenn nur Fotos vorliegen. Dem Vorhaben sind Grenzen gesetzt durch die Unsicherheit einerseits der Datierbarkeit einzelner Bildelemente, andererseits gelten rein

⁸⁸ Die im Tagungsband von Piesker 2020 behandelten Beispiele beziehen sich auf Fallstudien zu einzelnen Architekturen in Italien, Griechenland und Kleinasien.

⁸⁹ Tsakos – Viglaki-Sofianou 2012, 198 (mit Abb.); Zur Inschrift, die ins 3. Jh. n. Chr. datiert wurde: Wrede 1929, 91, 2b.; IG XII,6 2: 603: [.] ἀλλίω / Διονύσω / Ἀνθέστιος. Dem Dionysos [.]allios (weihete dies) Anthestios (Übersetzung von K. Hallof, in: Hallof – Matthaiu 2003).

⁹⁰ Rous 2019, 6-7.11. 16-17.

⁹¹ Rous 2019, 14.

⁹² Rous 2019, 9.

⁹³ Reinard 2019, 253-254, Tabelle 2.

⁹⁴ s. Corsten 2005.

aufgrund von Buchstabenformen ausgesprochene Datierungen gerade für die Kaiserzeit mehr als umstritten. Oft wurde die Vorgängerinschrift völlig getilgt. Außerdem sind viele Grabstelen nur fragmentarisch erhalten⁹⁵. Oft indizieren kleine Anomalien⁹⁶ eine Wiederverwendung, die allerdings zu geringe diagnostischer Merkmale bereithalten, um diese Wiederverwendung genauer deuten zu können. Neben eradierten und überschriebenen Stellen sind partielle und untypische Abarbeitungen der architektonischen Rahmung verräterisch, wie bei einer Stele in Konya, bei der die Pilaster und der Giebel teilweise abgearbeitet⁹⁷ wurden. Eine bereits in der Antike eradierte Inschrift für eine Ammia ist auf einem Türgrabstein in Germia⁹⁸ nachzuweisen, die getilgt wurde, um den Stein anderweitig weiter zu verwenden. Häufig beschwören mit dem Zahneisen geglättete Stellen in einer Umgebung perfekt geglätteter und fertig ausgearbeiteter Details den Verdacht einer sekundären Veränderung herauf⁹⁹, ohne dass sich daraus unmittelbare Schlüsse ziehen lassen. Die soeben aufgezählten Faktoren werden auch bei dieser Studie einige unabdingbare Unschärfen nach sich ziehen. Die farbliche Fassung und Bemalung der Stelen bildete sowohl bei der Erstfassung der Stelen, als auch bei der Wiederverwendung einen wesentlichen Gestaltungsfaktor¹⁰⁰, über den wir höchst rudimentäre Vorstellungen haben und der in dieser Untersuchung ausgeklammert werden muss.

Anbringung einer neuen Inschrift über Rasur

Wenn auf einer Grabstele die Grabinschrift über Rasur angebracht wird, liegt der Verdacht nahe, dass das Grabdenkmal den Besitzer gewechselt hat und eine Wiederverwendung vorliegt. Eine im antiken Byzanzion gefundene Grabstele, deren Bildszene ins 1. Jh. v. Chr. datiert werden kann, trägt über dem Relief die Inschrift „Κόιντος Ἄρτιος Ἡρακλείδης“, von der bereits Pfuhl – Möbius vermuten, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt angebracht wurde¹⁰¹. Auf einer Grabstele aus Bursa¹⁰²,

⁹⁵ Als Beispiel eine oben und unten abgebrochene, einfach gerahmte Grabstele mit tieferliegendem, sekundären Text: Neufund von 2009 im Dorf Gönen (Isparta Museum), Dat. 2.-4. Jh. n. Chr.: Iversen 2012, 110 Nr. 1, 138 Abb. 1.

⁹⁶ Einige Beispiele für möglicherweise sekundär veränderte Türsteine: Waelkens 1986, Nr. 88 Taf. 15 und Waelkens 1986, Nr. 89 Taf. 16. (Abarbeitung der ganzen Innennische?); Waelkens 1986, Nr. 279 Taf. 31 (Leiste unter dem Bogenfeld mit Raspelspuren, die sogar die Eierstableiste überlagern und teilweise zerstören); Waelkens 1986, Nr. 407 Taf. 63 (starke, sekundäre Abarbeitung des Bogenfelds, um sekundär den Kranz zu gestalten; Waelkens 1986, Nr. 416 Taf. 62; Waelkens 1986, Nr. 417 Taf. 62.

⁹⁷ Konya Inv. 57: McLean 2002, 31 Kat. Nr. 79 Abb. 85.

⁹⁸ Walser 2013, 544-545. 601 Abb. 3a-b (Dat. 2. H. 2. Jh. - 1. H. 3. Jh. n. Chr.).

⁹⁹ So beispielsweise bei dem Türstein in Waelkens 1986, 167 Nr. 416 Taf. 62.

¹⁰⁰ Siehe die Hinweise zu einerseits vermuteten, andererseits tatsächlich vorhandenen Bemalungsresten auf den Grabstelen laut Register zu PM II, 585 s. v. Bemalung.

¹⁰¹ PM II, 434 Nr. 1804 (mit der Anm. „die Inschrift vielleicht später?“) Taf. 261 = Firatlı 1964, Nr. 77 Taf. 27 „gefunden in Istanbul Süleymaniye, Istanbul Philosophische Fakultät“.

¹⁰² Aus Bursa, in Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 3267: PM II 452 Nr. 1882 Taf. 271; IK 39 Prusa ad Olympum 128.

wurde unter dem Bildfeld die kurze Grabinschrift „Κτήσι, χαίρε“, Ktesis, sei begrüßt, deutlich über Rasur eingetragen. Auf einer Grabstele in Samos, wo unter dem Relief die kurze Namensangabe Ἰσιγενεῖνῆα / Ἐρμοκράτου eingemeißelt ist¹⁰³ schürt ebenfalls einen diesbezüglichen Verdacht. Die Kleinasien vorgelagerte Insel Samos ist für Grabstelen mit außerordentlich hoher künstlerische Qualität und Figurenreichtum bekannt. Auf einem Relief mit einer Totenmahlszene aus Samos wurde die ursprüngliche Inschrift unter dem Bild eradiert und durch eine kaiserzeitliche für die Heroine Lais, die Tochter/Frau des Phoinikos ersetzt (Abb. 3)¹⁰⁴. Damit benötigte die neue Inschrift weniger Platz als die alte, deren Buchstabenreste in der eradierten zweiten Zeile sich in nicht mehr lesbaren Resten abzeichnen. Bei einer weiteren Grabstele aus Samos läuft die Inschrift ebenfalls über eine Rasur¹⁰⁵. Eine weitere Grabstele aus Samos, die nach dem Stil der Figuren einem Mann im Himation und einem Diener an das Ende des 2. Jhs. v. Chr. datiert, ist die unter dem Giebfeld befindliche, jetzt sichtbare zweizeilige Inschrift¹⁰⁶, bereits über Rasur geschrieben



Abb. 3) Sekundäre Inschrift über Rasur auf einer Grabstele in Samos (nach: PM II, Nr. 1581 Taf. 230)

und unter dem Bildfeld befindet sich noch eine weitere, sekundär eradierte, Inschrift, d.h. der Grabstein war mindestens zwei Mal davor schon benützt worden. Möglicherweise hatte in der Erstverwendung eine seitliche Rahmung bestanden. Bei einem ins 1. Jh. v. Chr. datierten Relief aus Kyzikos¹⁰⁷, ist die Fläche unter dem Bildfeld deutlich eradiert und fällt von den Seitenrändern zur Mitte derart ab, ein Zeichen, dass sogar mehrfach eradiert wurde, bis schließlich die jetzt

¹⁰³ Samos, Tigani Mus. Inv. Nr. 352; PM II, 452 Nr. 1880 Taf. 270 = Horn 1972, 194 Nr. 166 Taf. 91.

¹⁰⁴ PM II, 389 Nr. 1581 Taf. 230 aus Samos, Vathy Mus. Inv. Nr. 206; Auf einer eradierten Stelle unterhalb des Reliefbildes befindet sich die kaiserzeitliche Inschrift: Λαΐς Φοίνικος ἡρώϊνη χαίρε - IG XII 6, 2, 749 (nach K. Hallof Dat.: 1. Jh. n. Chr.): ... [?.]λαΐς Φοίνικος ἡρώϊνη χαίρε, [?.]lais, Tochter des Phoinix, Heroine, leb wohl.

¹⁰⁵ Aus Samos, Tigani, Kastro, Inv. Nr. 102; PM II, 452 Nr. 1589 Taf. 231 = Horn 1972, 170. 147 Taf. 88. (2. Jh. v. Chr.); PM II, 391 Nr. 1589; ἥρωος χαίρε / Ἀπάμα Διοδώρου / ἡρώϊνη χαίρε. IG XII 6, 2, 736: Insel Samos, Stadt Samos, Grabinschrift, Giebel-Steile mit Relief, Marmor 2. H. 2. Jh. n. Chr.: Ἡράκλειτος Ὀρτυγος / ἥρωος χαίρε / Ἀπάμα Διοδώρου / ἡρώϊνη χαίρε. Herakleitos Sohn des Ortyx, / Heros, leb wohl! / Apama Tochter des Diodoros / Heroine, leb wohl.

¹⁰⁶ Horn 1972, Nr. 120 Taf. 73; PM I, 110 Nr. 266 Taf. 50; IG XII 6, 2, 738: Μηνόφιλος Ἀρίστου / ἥρωος χρηστὴ χαίρε. Menophilos Sohn des Aristos / du trefflicher Heros, leb wohl! (Übersetzung K. Hallof).

¹⁰⁷ Aus Kyzikos, Berlin Dahlem, Deutsches Archäologisches Institut: Wiegand 1908, 153 Nr. 8 (ohne Foto); PM II, 457 Nr. 1905 Taf. 274; Cremer 1991, 79. 160 KSt 48 (ohne Foto); Fabricius 1999, 302 Anm. 127; Karlsson 2014, 147 K79.

sichtbare Inschrift „Παπαρίων υἱὸς / Μενάνδρου χαῖρε“, Papparion, Sohn des Menander, sei begrüßt“ angebracht wurde. In so manchem Inschriftenfeld scheinen mitten in der aktuellen Inschrift zusätzlich die Reste älterer, übriggebliebener Buchstaben¹⁰⁸ der Vorgängerinschrift auf. Überschreibungen sind nicht immer leicht mit dem freien Auge zu erkennen. Bei einer Grabstele, heute im Louvre¹⁰⁹, erscheint die lateinisch-griechische Inschrift „Philumena / salve / Ἀντωνία / Φιλουμένα, / χαῖρε“ so unter einer der Frauenfiguren angeordnet, als wäre sie dieser zugeordnet. Die Unebenheit genau dieser Stelle drängt zur Annahme, dass es sich bereits um eine sekundäre Inschrift handelt.

Wiederverwendung durch Hinzufügung einer neuen Inschrift

Wiederverwendungen von Grabstelen werden ebenfalls augenscheinlich, wenn auf einer Stele zwei oder mehr unterschiedliche Grabinschriften gleichzeitig vorhanden sind. Eine hellenistische Grabstele in Leiden (Abb. 4)¹¹⁰ zeigt im Bildfeld einen Knaben mit einer Weintraube in der Hand, auf den ein Hund zukommt. Hinter dem Knaben sind auf einem Regal verschiedene Gegenstände, seine Spielsachen, abgelegt. Formal entspricht die Szene ähnlichen Darstellungen auf weiteren hellenistischen Grabreliefs. Die Grabstele ist mit zwei Grabinschriften beschriftet, einerseits am oberen Bildrand mit der ursprünglichen Inschrift Σώπατρον Διονυσίου, „den Sopatros, Sohn des Dionysios“, aus der 1. H. des 2. Jh. v. Chr., andererseits unter der Bildszene, die allerdings nun an Stimmigkeit verliert, weil Text und Bild nicht mehr unmittelbar zusammenpassen, mit der sekundären Inschrift „Μηνόφιλος Ἀπολλωνίδου, Ἀφφία, τῆ γυναικί/ χαῖρε“, Menophilos, Sohn des Apollonides, für Apphia, seine Frau, sei begrüßt“. Bei der Wiederverwendung dieser Stele wurden sowohl das Bild als auch die Inschrift der ursprünglichen Kindergrabstele belassen und nur die neue Grabinschrift auf einer anderen, noch freien Stelle hinzugefügt. Das heißt, der Aufwand für die Neuverwendung war minimal. Dass Bild und Text jetzt



Abb. 4) Hinzufügung einer sekundären Inschrift auf einer hellenistischen Grabstele in Leiden.
© National Museum of Antiquities, Leiden

¹⁰⁸ Konya, Inv. Nr. 1970.30.160; McLean 2002, 36 Kat. Nr. 96 Abb. 97. Das Loch in der Mitte des untersten Abschnitts weist auf eine moderne Drittverwendung als Brunnenauslass.

¹⁰⁹ PM II, 484 Nr. 2012 Taf. 290 aus Byzanz oder Troas, Paris Louvre: Fabricius 1999, 303 Anm. 137 (mit Hinweis auf mögliche Wiederverwendung); Auch Cremer 1991, 79. 83. 84. 154 KSt29 Taf. 12 (frühe Kaiserzeit).

¹¹⁰ Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. Nr. L.K.A. 1119; PM I, 210 Nr. 798 Taf. 116; Petzl 1980, 94 Taf. 3c; Schmidt 1991, 117 Anm. 531; Karlsson 2014, 96 S91 Taf. 16,1.

nicht mehr übereinstimmten und sich nicht mehr in der Aussage ergänzten¹¹¹, wurde offenbar akzeptiert.

Ein hellenistisches Relief aus Samos (Abb. 5)¹¹² zeigt unter der Bildszene eine Inschrift, über deren unterster Zeile teilweise eine zweite Inschrift mit größeren Buchstaben sitzt. Darunter wiederum befinden sich Zahneisenspuren: Das Ende der ersten Inschrift in Zeile 4 interferiert mit dem Beginn der zweiten Inschrift. Während die Reliefszene ins 3. Drittel des 2. Jh. v. Chr. datiert¹¹³, werden die Inschriften von Seiten der Epigraphik in das 1. Jh. v. Chr. und in das 1. Jh. n. Chr. gesetzt¹¹⁴. In Samos zeigt das in das 2. Jh. v. Chr. datierte Relief PM 1903¹¹⁵ zwei auf einer Kline gelagerte Männer, vor ihnen den obligaten Tisch um dessen inneres Tischbein sich eine Schlange windet. Beide Männer halten Gefäße in ihren Händen, der rechte greift in eines der auf dem Tisch stehenden Gefäße. Die beiden Gelagerten werden von einem kleinen Knaben am linken Bildrand bedient. Das Bild datiert in das 2. Jh. v. Chr., trägt allerdings zwei in unterschiedlichen Schriftarten geschriebenen Grabinschriften gleichzeitig, auf der oberen Leiste Εὐμανης Νάννα ἥρωος χαίρε“ am unteren Rand dagegen „Πρέπων Νάννα χαίρε“. In diese Kategorie der gleichzeitigen Doppelbeschriftung fällt auch die Grabstele des 1. Jhs. v. Chr. aus Aspendos, die auf der unteren Leiste die Reste der primären Inschrift „Δημα – – – / ΧΕΛΙΡ– – –“ und im Giebel die wahrscheinlich spätere Inschrift trägt¹¹⁶, Μακαρία Ἀρτέμω-/ νος θυγάτηρ Μηνοφίλας, „Makararia, Tochter des Artemon, (der Errichter der Stele ist) Menophilas“. Eine Grabstele aus Chios (Abb. 6)¹¹⁷ zeigt als Reliefbild die Dexiosis zwischen einer auf einem Hocker sitzenden Frau und einem



Abb. 5) Grabstele aus Samos (nach: PM II, Nr. 1517 Taf. 219)

¹¹¹ Zu Korrespondenzanalysen der Stimmigkeit von Bild und Inschrift auf Grabstelen: Fabricius 1999, 101-102 (Kyzikos), 128 (Samos), 255-257 (Byzantion).

¹¹² Aus Samos, Tigani, Kastron Inv Nr. 350: PM II, 374 Nr. 1517 Taf. 219; Weber-Rauland 2020, 127-128. 129 Abb. 3.

¹¹³ Fabricius 1999, 125 „H158“ Anm. 78 Taf. 7b; Zu den häufigen Wiederverwendungen der sehr qualitätvollen samischen Reliefs und zum Verhältnis von Bild und Inschrift auf den samischen Reliefs: Fabricius 1999, 128.

¹¹⁴ IG XII 6,2,744 (K. Hallof): I: Ἀνδρόμαχος Ἀπολλωνίου / Ἀνδρόμαχος Πλάτωνος / Μηνόδωρος Μάνδρωνος / ἥρωες χαίρετε / II: Μενεκράτης Με-/νεκράτους ἥρωος / [ἥρωος] χαίρε.

I: Andromachos, Sohn des Apollonios / Andromachos, Sohn des Platon / Menodoros, Sohn des Mandron / Heroen, lebt wohl! II: Menekrates Sohn des Me-/nekrates, Heros, / [Heros] leb wohl!

¹¹⁵ Samos, Vathy, Museum Inv. 234: PM II, 457 Nr. 1903 Taf. 227 (in zwei Abbildungen).

¹¹⁶ Aus Aspendos, Antalya Museum Inv. Nr. 435: PM I, 230-231 Nr. 889 Taf. 132; SEG 17: 661.

¹¹⁷ Chios, Museum: PM I, 267 Nr. 1074 Taf. 161.

stehenden Mann in Chiton und Mantel. Stilistisch datiert diese Darstellung ins 1. Jh. v. Chr. Auf der oberen und unteren Leiste befinden sich je eine unterschiedliche Grabinschrift. Ihre Verschiedenartigkeit wird an der unterschiedlichen Schreibweise des Sigma am augenscheinlichsten. Die untere Inschrift mit den viel kleineren Buchstaben ist wahrscheinlich die frühere und mit dem Bild des 1. Jhs. v. Chr. gleichzeitige¹¹⁸.

Eine im Sommer 2021 in der Nekropole von Parion bei Çanakkale¹¹⁹ neu gefundene, bis auf die fehlende linke Ecke und die zerstörten Gesichter der Hauptfiguren exzellent erhaltene, höchst qualitätsvolle, mehrfigurige Grabstele, deren architektonische Rahmung mit dorischen Säulen und einem oberen Metopen-Triglyphenfries, als auch deren gestalterischen Spezifika keinen Zweifel an der Entstehung der Stele im 2. Jh. v. Chr.¹²⁰ lassen, wurde bei der kaiserzeitlichen Wiederverwendung nichts verändert, außer dass dem bis dahin nicht beschrifteten Denkmal auf der unteren Leiste eine lateinische Grabinschrift eines Freigelassenen hinzugefügt wurde¹²¹.



Abb. 6) Grabstele aus Chios (nach : PM II, Nr. 1074 Taf. 161)

¹¹⁸ Inschrift auf der oberen Leiste: Ζώσιμος Ἰσι[δώρου? –] / ρα χρηστή χα[ίρε.] Auf der unteren Leiste: Ἀρτεμισία Λαοσθένη / χρηστῶ, χαίρε.

¹¹⁹ Unpubliziert und nur aus Fundmeldungen Anfang August 2021 aus dem Internet bekannt. Den Ausgrabungen unter der Leitung von Vedat Keleş soll hier nicht vorgegriffen werden, zumal die Fundsituation der Grabstele eine eindrucksvolle Gesamtbetrachtung des Kontextes im Rahmen der Wiederverwendung verspricht.

¹²⁰ Vgl. ein Grabrelief aus Çeşme, Berlin, Pergamonmuseum, Inv. Sk 831: PM 380 Nr. 1544 Taf. 223; Verona, Giardino Giusti (Herkunft unbekannt): PM 275 Nr. 1109 Taf. 167; Samos, Vathy Museum Inv. 207; PM 1872; Schmidt 1991, 103 Abb. 65; Speziell für die Frauenfigur vgl. eine Naiskos-Stele aus Artake/Erdek bei Kyzikos, in Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. 5368: Fabricius 1999, IKyz 146 Taf. 36b (2. Jh. v. Chr.); IK 18 Kyzikos 146 Taf. 42; Cremer 1991, 77-78. 144 KM 4; Schmidt 1991, Tab. IV (Dat.: 110-90 v. Chr.); Karlsson 2014, 158 K101 Taf. 45,1 (2. H. 2. Jh. v. Chr.).

¹²¹ Mit einer zwei-zeiligen Grabinschrift des Freigelassenen Lucius Furnius Lesbonax (L. Furnius L. lib(ertus) Lesbonax sibi et Furniae / Sympherusae libertae et uxori suae). Links von dieser Inschrift und unterschiedlich zur Linienführung der zweizeiligen Inschrift sind zwei Mal der Buchstabe „V“ eingefügt, um anzuzeigen, dass die beiden in der Inschrift genannten Personen zum Zeitpunkt der Errichtung der Grabstele noch am Leben waren. Die Errichtung der Grabstele impliziert demnach nicht, dass sie neu angefertigt worden sein musste.



Abb. 7) Grabstele aus Samos mit über das Bildfeld laufender, sekundärer Inschrift (nach: PM II, Nr. 1586 Taf. 231)



Abb. 8) Über die Bildszene hinweg verlaufende sekundäre Inschrift an einem Kenotaph für den Gladiator Dionysios, der im Meer umkam. © Paris, Musée du Louvre

Über die Bildszene hinweg verlaufende Inschriften

Auf einem anderen Relief aus Samos, das an allen Seiten auf das Hauptreliefbild beschnitten wirkt, was sich vor allem an dem oberen Abschluss, der unmittelbar über den Köpfen des Gelagerten und der Heroine verläuft, äußert, überlagert die neue, sekundäre Inschrift den Reliefhintergrund (Abb. 7)¹²². Anscheinend war die ursprüngliche Grabstele so beschädigt, dass man sich bei der Wiederverwendung dazu entschloss, nur mehr das Hauptbildfeld weiter zu nützen. Und selbst da wurde eine kleine Änderung durchgeführt, wenn man die nebeneinander aufgestellten Gegenstände hinter dem Gelagerten unter die Lupe nimmt. Es fällt auf, dass die Reliefbilder der Kithara und vom Betrachter aus rechts die Pferdeprotome deutlich erkennbar sind, aber die Abbildung des Muskelpanzers getilgt wurde, da sie mittlerweile in ihrer Aussage als unpassend empfunden wurde. Das Hinweglaufen eines sekundären Textes über das Bildfeld, sehr wahrscheinlich auch hier ein Indiz für eine Wiederverwendung, ist auch bei kaiserzeitlichen Grabstelen Kleasiens festzustellen, z. B. an einer Stele des 2.-3. Jhs. n. Chr. aus Kyzikos, die für den ehemaligen Gladiator Dionysios, der im Meer umgekommen ist, vom Freund Unio als Kenotaph errichtet wurde (Abb. 8)¹²³ bzw. an der kaiserzeitlichen Grabstele eines Mannes namens Attalos im Museum von Adapazari¹²⁴, bei der die 8-zeilige, von den Erstherausgebern nach dem Schriftbild ins 3. Jh. n. Chr. datierte Inschrift im Giebel beginnt und sich beidseits der auf einem Sockel frontal stehenden Relieffigur fortsetzt.

Wiederverwendungen bereits in hellenistischer Zeit

Bereits um 200 v. Chr. lassen sich Wiederverwendungen älterer Grabstelen nachweisen. In Sinope wurde eine an der Langrechteckform und am charakteristischen oberen Abschluss als solche erkennbare, spätklassische Palmettenstele wiederverwendet, indem unter Beibehaltung der oberen, zum Vorgängermonument gehörenden über Akanthusblättern befindlichen Palmette auf halber Höhe der Vorderseite der Stele sekundär das stilistisch ins 2. Jh. v. Chr. weisende Grabrelief eingefügt wurde¹²⁵. Eine Grabstele mit metrischem Epigramm für den Epheben Dionysios¹²⁶ aus Smyrna kann aufgrund einer sprachlichen Eigenheit der Inschrift in das 1. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr. datiert werden. Was bisher übersehen wurde ist, dass die epigraphische Datierung aber nicht für

¹²² PM II, 390 Nr. 1586 Taf. 231: Aus Samos, Vathy Mus. Inv. Nr. 761: IG XII 6, 2, 799 (Hallos): Κρέουσα Κρίτωνος / ἡροῖνη / Ἑρμαγόρας / Κρίτωνος / ἥρωος, Kreousa Tochter des Kriton / Heroine / Hermagoras / Sohn des Kriton / Heros, leb wohl! Die Inschrift steht über Rasur und datiert in das 1. Jh. n. Chr.

¹²³ Grabstele in Paris, Louvre, o. Inv. Nr.: PM II, 304 Nr. 1258 Taf. 187; Flecker 2020, 340-341 Abb. 1; Christof 2020, 270 Abb. 2.

¹²⁴ Adapazari Museum, Inv. Nr.2004/4 - wahrscheinlich aus der Umgebung von Denizli: Erstpublikation: Adak – Akyürek Şahin 2005, 159-160 Nr. 28 (mit Foto). Ebenda wurde die Stele völlig zu Recht mit PM I, 104-105 Nr. 234 Taf. 46 (2. Jh. n. Chr.) und PM I, 105 Nr. 235 Taf. 46 (3. Jh. n. Chr.) verglichen, auf denen jeweils ein Hund anwesend ist, der bevor Attalos die Stele für sich sekundär adaptierte, vorhanden gewesen sein könnte.

¹²⁵ Aus Sinope, in Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. 3869: PM II, 379 Nr. 1542 Taf. 222.

¹²⁶ Izmir, Arch. Mus. Inv. Nr. 165: PM I, 181-182 Nr. 640 Taf. 98; Aybek 2009, 153 (Abb.).154; Merkelbach – Stauber 1998 Bd. 1, 556, 05/02/02 Nymphaion bei Smyrna.

die gesamte Grabstele gilt. Denn sowohl die Stelenform¹²⁷, als auch die Art, wie die drei Personen im Bildfeld dargestellt sind, weist auf jeden Fall noch ins 2. Jh. v. Chr.¹²⁸. Das Epigramm auf der kunstvoll gestalteten Stele gehört demnach bereits zur Wiederverwendung der Stele entweder noch im 1. Jh. v. Chr. oder im 1. Jh. n. Chr.

In Tarsus wurde eine Votivstele, die drei kleinformatige Adoranten vor einer sitzenden Göttin mit einem für Aphrodite typischen Haarschopf zeigt und ikonographisch in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert wird¹²⁹, bei der Sekundärverwendung im 1. Jh. v. Chr. durch die unter dem Bild angebrachte metrische Inschrift in das Kenotaph des Andron für Hermione und ihre drei gemeinsamen Kinder umgewandelt.

Anikonische Grabmarker, sog. Phallossteine, werden bekanntlich ab dem 6.-5. Jh. v. Chr. nach Ausweis der gesicherten Fundkontexte zu einer beliebten Form der Bekrönung von Tumuli¹³⁰. Ein derartiges Exemplar wurde im 2. Jh. v. Chr., als man offensichtlich mit dem einfachen, bildlosen Format nichts anfangen konnte, insofern „verbessert“ und bei voller Beibehaltung der äußeren Gestalt zu aktuellen Zwecken adaptiert, als der Stein mit einem umfangreichen künstlerischen Bildprogramm ausgestattet und nun zum Grabstein einer Frau namens Lysandra wurde (Abb. 9)¹³¹.

Bei der Grabstele eines Mannes aus Elaiussa-Sebaste¹³² machen sich Eingriffe und Abänderungen an der Darstellung einerseits anhand des ausgestreckten, aber viel zu kurzen rechten Arms bemerkbar, deren Hand einen Vogel hält, andererseits muss auch das Gewand des Mannes sekundär verändert worden sein. Während die Gesamtform der Stele für eine Entstehungszeit mög-

¹²⁷ Für den oberen Abschluss gibt es ein Beispiel aus Delos vom Ende des 3. Jhs. v. Chr.: Couilloud 1974, 95-96 Nr. 88 Taf. 21 (Athen, Arch Nationalmuseum EM 1028).

¹²⁸ Vgl. die Giebelstele des Menandros aus Smyrna, Paris, Louvre MND 1777 = MA 3577: Laugier 2009, 68 Nr. 23 mit Abb. (3. V. 2. Jh. v. Chr.); vgl. die Hauptfigur auf der ebenfalls aus Smyrna stammenden Stele PM 168 = Schmidt 1991, 83.143 Anm. 635 Abb. 28, zwischen 130-110 v. Chr. (Schmidt 1991, Tab. 2) = Puddu 2007, 258 Abb. 1 = Puddu 2013, 96, Sm14; Auch möglich: PM I, 93 Nr. 169 Taf. 37 = Puddu 2007, 259 Abb. 5; Weiters eine Stele aus Ephesos, vom Abhang des Panayırdağ, Selçuk Museum: PM I, 168 Nr. 557 Taf. 87 = Atalay 1988, 49-50 Kat. Nr. 20, 99 Taf. 11 = Puddu 2013, Ef5 Taf. 7 Abb.1; Für die Frau vgl. die Statue der Kleopatra aus dem Haus des Dioskourides und der Kleopatra in Delos: Eule 2001, 186-187 (bald nach 138-137 v. Chr.) Kat. Nr. 60 Taf. 1; Pollitt 1986, 267 Abb. 289; Szewczyk 2015, 53 Abb. 8; für Mann und Frau auch: PM I, 167-168 Nr. 554 Taf. 87 (1. H. 2. Jh v.).

¹²⁹ Tarsus, Museum, Inv. Nr.: 980-67-1: Dagron – Feissel 1987, 85, Nr. 41 (mit Übersetzung ins Französische) Taf. 20; Merkelbach – Stauber 2002 Bd. 4, S. 240, 20/01/03 (mit Übersetzung ins Deutsche); Schlegelmilch 2009, 80, Kat. Nr. B7; Laflı – Christof 2015, p. 126-128, Nr. 3 (mit Übersetzung ins Englische) Abb. 3a-b.

¹³⁰ Christof 2008; Tüfekçi Sivas – Sivas 2016, 622 Taf. 307 oben Abb. 17 (Sivas, marmorner Grabmarker des Ayvalı Tumulus); Rose 2014, 73-74 Abb.3.2 (im Museum von Bandırma).

¹³¹ Aus Ereğli-Daskyleion: PM I, 231-233 Nr. 893 Taf. 133; Cremer 1991, 90-91. 163 Kat. KF2; Aybek 2009, 145 Nr. 129 (mit Abb.); Im Detail bereits diskutiert bei: Christof 2008, 152-153. 159 Kat. Nr. 36. 170 Abb. 11a-c.

¹³² Anamur, Archäologisches Museum Inv.-Nr.: 2.938.90 (davor im Museum von Erdemli, Inv. 1373): Laflı – Christof 2015a, 191-192 Nr. 14 (Abb. 14).

cherweise bereits in der 1. H. des 3. Jh. v. Chr. spricht¹³³, dürfte die Umgestaltung der Figur im 1. Jh. v. Chr. erfolgt sein.



Abb. 9) Zuerst Tumulus-Marker, dann Grabmonument der Lysandra, aus Ereğli-Daskyleion (nach: PM I, Nr. 893 Taf. 133)



Abb. 10) Grabstele aus Ephesos um 100 v. Chr., bei deren Sekundärverwendung die beiden Figuren rechts und links von der Hauptfigur getilgt wurden (nach: PM I, Nr. 198 Taf. 41)

Aus Ephesos stammt die Grabstele eines Mannes, der innerhalb der architektonischen Rahmung eines Rundbogens steht (Abb. 10)¹³⁴. Wie bereits Pfuhl – Möbius anmerken, ist diese architektonische Ausgestaltung geradezu charakteristisch für die Grabstelen auf Rheneia¹³⁵, und aus diesem Grund sollte die Stele bereits in der Antike von dort nach Ephesus importiert worden sein. Wie auf jenen Stelen üblich steht die männliche Figur auf einer breiten, leicht vorgewölbten Sockelzone, auf der normaler Weise auch die Inschrift angebracht ist. Diese Zone erscheint jedoch grob

¹³³ vgl. PM II, 332-333 Nr. 1391 Taf. 203; PM II, 340 Nr. 1431 Taf. 208 auch PM I, 82 Nr.118 Taf. 28.

¹³⁴ Museum Selçuk, Inv. Nr. 293; PM I, 98 Nr. 198 Taf. 41.

¹³⁵ vgl. beispielsweise: Schmidt 1991, Nr. 47 (= Couilloud 1974, 157 Nr. 300 Taf. 58, Verona, Museo Maffeiiano) und Schmidt 1991, Nr. 53 (= Couilloud 1974, 75 Nr. 36 Taf. 6, Athen Nationalmuseum, Inv. EM 1199), beide nach Schmidt 1991, Tab. 1 aus dem 4. delischen Zeithorizont von 110-90 v. Chr.; Vom architektonischen Rahmen her auch: Couilloud 1974, 79 Nr. 49 Taf. 9 (Athen Nationalmuseum EM1316; E. 2.-Anf. 1. Jh. v. Chr.); Couilloud 1974, 80 Nr. 53 (Korfu, Museum Inv. Nr. 203); Couilloud 1974, 115 Nr. 144 Taf. 34 (Verona, Museo Maffeiiano Nr. 15).

aufgeraut, da sie vermutlich eradiert wurde, um Platz für eine Neubeschriftung zu schaffen. In Pfuhl – Möbius wird festgehalten, dass zu beiden Seiten der Figur Spuren von Malerei mit Umrislinie, links ein Diener, rechts eine Herme auf kniehoher Basis vorhanden wären - und in der Tat lässt sich bei der Überprüfung anhand des publizierten Fotos erkennen, dass rechts und links figürliche Darstellungen sekundär abgemeißelt wurden.

Auf den hellenistischen Grabstelen aus Delos wird häufig ein Bezug zum Ambiente des Gymnasiums und den Idealen von Athletik und Bildung hergestellt, nicht nur über die Darstellung des Verstorbenen als nacktem Athleten, sondern gleichfalls durch die Wiedergabe im Habitus des *Polites*/ des Bürgers/ des Intellektuellen im Himation mit sog. Armschlinge, der von kumulativ vorhandenen, entweder über die Beifigur des Dieners oder durch Attribute im Hintergrund auf die Athletik verweisenden Attributen umgeben ist¹³⁶. In der Erstfassung der Grabstele in Delos war die Mittelfigur durch eine Dienerfigur und eine Herme in der Sphäre des griechischen Gymnasiums dargestellt. Das Bild des *Polites*/des Bürgers/des Intellektuellen ist jedoch auf kleinasiatischen Grabstelen vom Hellenismus bis in die Kaiserzeit¹³⁷ generell sehr beliebt, weil dieses Format geradezu an eine statuarische Ehrung¹³⁸ anknüpft, die höchste gesellschaftliche Ehrung im öffentlichen Raum der antiken Stadt. Die Gestaltung der Figur findet auch auf einer weiteren delischen Stele aus dem späten 2. Jh. v. Chr. einen halbwegs passenden Vergleich¹³⁹: Während in der Erstfassung das Relief die Qualität des Verstorbenen als Bürger und Athlet ins Bild setzte, wurde in der Zweitfassung in Ephesus durch Entfernung des Beiwerks der Fokus allein auf den Bürger gelegt. Dazu passt die Feststellung Kathrin Webers, dass auf den ephesischen Grabreliefs des Hellenismus, aus welchem Grund auch immer, keine sportlich-gymnasialen Bildzeichen anzutreffen sind¹⁴⁰. Zu der sekundären Verwendung der Stele in Ephesus könnte eine anhand von Buchstaben auf der unteren Abschlussleiste der Stele anzunehmende Inschrift gehört haben. Wann die Wiederverwendung stattfand, ob noch im 1. Jh. v. Chr. oder später, muss derzeit offenbleiben.

An einer kleinen, marmornen Giebelstele aus der Umgebung von Milas, die vielleicht ein ursprünglich gemaltes Hauptbild besaß, wurde oberhalb des Bildfeldes eine eradierte Inschrift und unter dem Bildfeld eine kurze, angeblich späthellenistische Grabinschrift für eine Artemisia entdeckt¹⁴¹.

Nicht unfertig, sondern mitten im Umarbeitungsprozess

Von einer angeblich in Smyrna gekauften hellenistischen Grabstele in Leiden¹⁴² nahmen Pfuhl – Möbius an, dass das Bild gerade erst grob angelegt war und es nicht mehr zur Fertigausrüstung

¹³⁶ Weber 2016; Kazakidi 2018; Ausführlich zur vielfältigen Art der bildlichen Wiedergabe von Athleten auf hellenistischen Grabreliefs: Weber-Rauland 2020, 127-146.

¹³⁷ Lewerentz 1993, 18-57; Tabelle. Typus 1.

¹³⁸ Puddu 2013, 96. 174-175.

¹³⁹ In der Nachfolge der Statue des Dioskourides aus dem Haus des Dioskourides und der Kleopatra in Delos: Pollitt 1986, 267 Abb. 289; weiters auf einer delischen Grabstele im Museum in Mykonos E. 2. Jh. v. Chr.: Couilloud 1974, 125 Nr. 174 Taf. 40.

¹⁴⁰ Weber 2016, 195.

¹⁴¹ Milas, Museum, Inv. Nr. 2356: Blümel 2004, 25 Nr. 39 (mit Foto).

¹⁴² Leiden, Rijksmuseum Inv. Nr. L. K. A. 1118: PM II, 351 Nr. 1479 Taf. 215.

kam. Allerdings sind wesentliche Details des Bildhintergrunds, wie das Gesims mit Truhe und weiteren Gegenständen, die Dienerfigur vor dem Baum, vorhanden. Die meisten Bildelemente wurden im Zuge der Überarbeitung von der Vorderfläche aus abgetragen und im Volumen zurückgedrängt. An der Figur der Dienerin vor dem Baum ist deutlich zu sehen, dass die Figur bestens angelegt und ausgearbeitet ist, bloß wurde ihre Vorderseite weitgehend eliminiert. Die starken Spuren des Spitzeisens sowie die Meißelsspuren am Bildhintergrund bezeugen nicht den Status der Unfertigkeit, sondern den Umarbeitungsprozess, der mit einer gründlichen Abarbeitung des Vorhandenen einherging.

Abarbeitung bestehender Bilddetails

In Bezug auf das rhodische Grabrelief PM 865 (Abb. 11)¹⁴³ besteht ebenfalls der begründete Verdacht, dass eine Umarbeitung und Wiederverwendung vorliegt. In der Bildszene wird eine *Dexiosis* zwischen einer stehenden und einer sitzenden Figur¹⁴⁴ dargestellt. Dem Stil nach mutet das Relief hellenistisch an. Das Herausragen einzelner Darstellungselemente aus dem Spiegel der Stelenfläche zeigt an, dass im Zuge einer sekundären Überarbeitung die Vorderseite deutlich tiefer gelegt wurde. Die ursprüngliche Stelenfläche ist nur mehr an einer als Vorsprung unter der Bildszene zu erfassenden Stellen gegeben. Vor allem im untersten Abschnitt der Stele sieht man deutlich die Werkzeugspuren, die vom Tieferlegen des Stelenspiegels übriggeblieben sind. Über diese sekundäre Fläche verläuft von oben nach unten eine sekundäre Inschrift, die den vorhandenen Platz fast vollständig für sich beansprucht. Dabei handelt es sich um ein Epigramm, das nunmehr in keinem inhaltlichen Bezug mehr zu der Bildszene der beiden Männer steht, sondern in dem das Schicksal eines verunglückten Dreijährigen namens *Ploutos* thematisiert wird¹⁴⁵: Zur Inschrift¹⁴⁶:



Abb. 11) Ältere, für das im Grabepigramm genannte Kind *Ploutos* im 1. Jh. v. Chr. wiederverwendete Grabstele in Rhodos (nach: Maiuri 1932, Abb. 35)

¹⁴³ Rhodos, Arch. Mus. Inv. 1151 Stele des Kindes *Ploutos*: Maiuri 1932, Kat. Nr. 30 S. 66. 67 Abb. 35; Fraser 1977, 128 Kat. Nr. 195 Abb. 96b; PM I, 225 Nr. 865 Taf. 127; Schmidt 1991, 117-118.

¹⁴⁴ Die sitzende in *Chiton* und *Himation* gekleidete Figur ist sicher ein Mann, vgl. die gleiche Gewanddrapierung bei einem Mann auf einer Grabstele in Mytilene: PM I, 266 Nr. 1069 Taf. 160.

¹⁴⁵ Zu den epigraphisch überlieferten Todesursachen von Kindern: Laes 2004, 157-158 Nr. 2.

¹⁴⁶ Peek 1955, Nr. 1625; Peek 1960, Nr. 217 (mit dt. Übersetzung und Dat. ins 1. Jh. v. Chr.); Christian 2015, 188 (ebenfalls mit einer Dat. ins 1. Jh. v. Chr.).

- στήλη σοὶ λέξει τὸν ἐμὸ[ν] μόνον ἠδὲ χαρακτὰ
 2 γράμματα, πῶς τ' ἔθανον καὶ οὖνομα τῶν γονέων·
 λύσας μὲν στήριγγαν ἀμάξης κάθθανα τλήμων,
 4 οἰνωθρῶν φόρτον βαρὺν ἐνεγκαμένης
 οὖνομά μοι Πλούτος τριέτης μόλον Ἄϊδος οὐδὸν
 6 Ἄντιοχίς μήτηρ, τλήμονα μασθὸν ὑπέσχε,
 καὶ γενέτης Πλούτος, ὅς μοι ἔτευξε τάφον.
 „Die Stele und die eingegrabenen Schriftzeichen darauf sollen dir mein Schicksal berichten,
 2 wie ich starb und wie meine Eltern hießen.
 Ich Armer kam zu Tode als sich die Deichsel an einem Wagen löste, der
 4 mit Weinpfählen schwer beladen war.
 Mein Name ist Ploutos, mit drei Jahren kam ich zur Schwelle des Hades;
 6 Antiochis ist meine Mutter, die mir die Brust reichte, die Arme,
 und der Vater Ploutos, der mir das Grab gemacht hat“.

Auf der vorspringenden Standleiste der Figuren wird in Zeile 6 die Textstelle „Antiochis ist meine Mutter, die mir die Brust reichte, die Arme“ betont. Damit sollte suggeriert werden, dass die in der Bildszene dargestellte sitzende Figur diese Mutter wäre. Denn auf antiken Grabstelen sind sehr oft Frauen und Mütter als Sitzende dargestellt. Allerdings ist die sitzende Haltung als Ehrenformel auch für alte Männer üblich und dem Gewand und der Gewanddrapierung nach handelte es sich ursprünglich um einen Mann¹⁴⁷.

Auf einer Marmorstele aus Rhodos (Abb. 12)¹⁴⁸ befinden sich auf einer gemeinsamen Standleiste zwei Figuren. In der Mitte sitzt auf einem Hocker mit gedrechselten Beinen eine Frau, die sich in den Schleier an den Kopf



Abb. 12) Grabstele aus Rhodos
 (nach: PM I, Nr. 1011 Taf. 152)

¹⁴⁷ Die sitzende in Chiton und Himation gekleidete Figur ist sicher ein Mann, vgl. die gleiche Gewanddrapierung bei einem Mann auf einer Grabstele in Mytilene: PM I, 266 Nr. 1069 Taf. 160.

¹⁴⁸ Jacopi 1932, 222 Nr.76 (1926 aus der Westnekropole von Rhodos); PM I, 255 Nr. 1011 Taf. 152. Die vierzeilige Inschrift unter der szenischen Darstellung lautet: Ἀριστόμαχος / Βυβάσιος / καὶ Ζωσαρίου / Ὀνησιφόρου Β(υβάσιου).

greift. Auf der rechten Seite steht annähernd frontal eine Männerfigur. Nach Pfuhl – Möbius datiert die Stele noch in das 3. Jh. v. Chr. und in der Inschrift sind die Männernamen in den Zeilen 3-4 sekundäre Hinzufügungen. Da links hinter der Frau auf der Standleiste noch sehr viel Platz ist, scheint es, dass hier im Zuge der Wiederverwendung entweder eine weitere Figur oder ein sonstiges Bildelement getilgt wurde. Eine Stockwerkstele aus Miletupolis im Museum von Bursa aus dem 1. Jh. v. Chr. wurde für eine Wiederverwendung vorbereitet, indem nicht nur die Erstin-schrift eradiert, sondern im mittleren Bildfeld eine für den neuen Verwendungszweck unpassende Figur komplett entfernt wurde¹⁴⁹.

Ein ins 2. Jh. v. Chr., zuletzt auf 130-120 v. Chr. datiertes, sehr detailreich gearbeitetes Relief in Dresden¹⁵⁰, zeigt eine Bankettszene mit zwei Männern, denen auch die Namensinschriften am Architrav des dachartigen oberen Reliefausschlusses gelten. Es sind Ἐπιθήρης Μενεκράτους, Δημέας Δημέου, Epitherses, Sohn des Menkrates und Demeas, Sohn des Demeas. Im Bild rechts neben den beiden sind jedoch die abgemeißelten Relieffreste einer dritten Männerfigur auszunehmen, die ebenfalls am Klinenmahl teilnahm. Ein Klinenbein, das sich unmittelbar vor der weg retouchierten Figur befand, war ebenfalls getilgt worden.

Wiederverwendung von hellenistischen Grabstelen in der Kaiserzeit

Eine heute in Berlin befindliche Grabstele aus Makronisi vor Smyrna zeigt einen sitzenden Hund, der treuherzig seinen Kopf nach oben zu seinem Besitzer wendet (Abb. 13)¹⁵¹. Aufgrund der Inschrift wurde die Stele ins 1. Jh. n. Chr. gesetzt. Allerdings wurde das Relief in eine ältere Grabstele eingetieft, von der die Reste einer Efeugirlande am unteren Ende des Bildfelds mit dem Knaben zu sehen sind. Solche Efeugirlanden sind bereits auf einer noch ins 3. Jh. v. Chr. datierten Grabstele¹⁵² vorhanden, bzw. bereits in der Mitte bis 2. H. des 2. Jhs. v. Chr. bekannt, wie die Mosaiken aus dem Haus der Masken in Delos zeigen¹⁵³. Der Einlasszapfen gehört natürlich zur sekundären Verwendung.

Die im Museum von Alanya ausgestellte Grabstele der Flavia und ihres Bruders für die Eltern ist als architektonische Stele gestaltet, mit kannelierten Säulen, Kapitellen, einem Architrav sowie einem Giebfeld mit einem Medusenhaupt inmitten von Akanthusranken¹⁵⁴. Diese aufwändige architektonische Gliederung der Stele entspricht einer im 2.-1. Jh. v. Chr.¹⁵⁵ üblichen Ausgestal-

¹⁴⁹ PM II, Nr. 1399 Taf. 203; Cremer 1991, 112.114.194 Kat. UMiS 14.

¹⁵⁰ Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Inv. Hm 149: Pfuhl 1905, 134-135 Nr. 4; IK 2 Erythrai 373; PM II, 456 Nr. 1900 Taf. 273; Fabricius 1999, 61.88 Anm. 35; Knoll et al. 2017, 249-252 Kat. Nr. 53 mit Abb. (J. Raeder).

¹⁵¹ Berlin Pergamonmuseum, Inv. SK 789; PM II, 287 Nr. 1168 Taf. 175 (Dat. 1. Jh. n. Chr.).

¹⁵² PM II, 506 Nr. 2104 Taf. 303.

¹⁵³ Pollitt 1986, 218 Abb. 229 (Delos, Haus der Masken, *Tesserae*-Mosaikboden mit Theatermasken, Dat. ca. 166-100 v. Chr.).

¹⁵⁴ Laflı 2017, 153 Nr. 4 Abb. 12-14.

¹⁵⁵ Als Vergleich für die Medusa innerhalb von Ranken, würde man vorschnell an kaiserzeitliche Architektur, wie das Tympanon mit Medusa und Ranken auf dem Tympanon der Celsusbibliothek in Ephesus denken (Wien, KHM Inv. I 1632: Oberleitner 1978, 114 Kat. Nr. 158 Abb. 93), aber die Gestaltung der Ranken entspricht viel stärker hellenistischen Ranken, z. B. den Ranken auf einem Sima-Fragment vom Rundbau der Arsinoe in Samothrake (289-281 v. Chr.): Oberleitner 1978, 141-142 Nr. 265 Abb. 132. KHM

tung, die mit einer den Platz zwischen den zwei Säulen ausfüllenden, mehrfigurigen Reliefszene kombiniert sein sollte. Stattdessen ist aber diese Fläche geglättet und nochmal eine Ebene tiefer ein Rechteckfeld mit den Figuren einer in Chiton und Mantel gekleideten Frau und eines mit ihr durch Handreichung verbundenen Mannes eingefügt. Der Reliefhintergrund zwischen den beiden Figuren ist völlig glatt. Der ebenfalls glatte Bereich über dem Bildfeld trägt starke Zahneisen-spuren, möglicherweise von der Abarbeitung einer zwischenzeitlich angebrachten Inschrift. Die jüngste Inschrift am unteren Rand der architektonisch gegliederten Stele bezieht dieses Paar auf die Eltern einer Flavia, die die Inschrift in der 2. H. des 1. Jhs. n. Chr. anbringen ließ.



Abb. 13) Grabstele aus Makronisi vor Smyrna
(nach: PM II, Nr. 1168 Taf. 175)



Abb. 14) Grabstele des 2. Jhs. v. Chr. aus Menindere bei Sardis,
mit einer zusätzlichen Grabinschrift des 2. Jhs. n. Chr.; Sardis,
inv. IN10.007. ©Archaeological Exploration of Sardis/President
and Fellows of Harvard College

Eine sehr gut erhaltene Grabstele des 2. Jhs. v. Chr. aus Menindere bei Sardis (Abb. 14)¹⁵⁶ zeigt im Bildfeld insgesamt vier Figuren, am linken Rand eine stehende Frau im Pudicitia Typus, am rechten Rand eine Männerfigur und zwischen ihnen dicht aneinander zwei kleine Dienerfiguren, eine weibliche mit Kästchen und eine männliche. Die Datierung ca. in die Mitte des 2. Jh. v. Chr.

I 348 C1; bzw. zahlreichen weiteren Ranken der hellenistischen Architektur, wie eine Durchsicht von Rumscheid 1994 ergibt.

¹⁵⁶ Manisa, Museum IN10.007(NoEx10.001): Petzl 2019, 210 Nr. 657 Taf. 9 Abb. 16.

ist über die Gestaltung der Figuren völlig zweifelsfrei¹⁵⁷. Allerdings wurden die unmittelbar unter dem Bildfeld verlaufenden ersten zwei Zeilen der Grabinschrift getilgt, und, wie Georg Petzl kürzlich anlässlich der Erstveröffentlichung der Stele feststellte, wurde im 2. Jh. n. Chr. die jetzt lesbare Grabinschrift des Gaius Parousios, Sohn des Mousaios angebracht, der die Stele für seine beiden Söhne Attius, 14 Jahre alt, und Mousaios, 6 Jahre alt, aufstellte. Die Übereinstimmung mit den im Bildfeld dargestellten Personen entfällt nun allerdings, es sei denn die Dienerfiguren werden als Kinder interpretiert, aber selbst das wäre schwierig, denn eine weibliche und eine männliche Figur können nicht ohne weiteres auf zwei Söhne umgedeutet werden. Bei der Wiederverwendung im 2. Jh. n. Chr. wurden an der Darstellung der Reliefszene keine Veränderungen vorgenommen, sondern die Inschrift geändert. Wohl aber Änderungen sind bei den zwischen Giebel und Bildfeld die für hellenistische Stelen Westkleinasiens charakteristischen, in flachem Relief dargestellten Olivenkränzen. Während innerhalb dieser Kränze einmal ἡ γερουσία, einmal ὁ δῆμος steht, wurde beim dritten Kranz die primäre Inschrift getilgt.

Ein ähnlicher Fall von Wiederverwendung liegt bei einer 1912 in der Südporticus des Artemistempels von Sardis gefundenen, ebenfalls hellenistischen Grabstele vor (Abb. 15)¹⁵⁸, die mindestens drei Mal als Grabstele verwendet wurde. Trotz einiger Beschädigungen der Oberfläche verraten Morphologie und Bildschmuck der Stele die Entstehungszeit im 2. Jh. v. Chr. Im Giebfeld ist ein Schmetterling¹⁵⁹ dargestellt. Zwischen Giebel und Bildfeld befanden sich ursprünglich zwei oder drei Olivenkränze nebeneinander, von denen aber nur mehr einer vorhanden ist, weil alles andere getilgt wurde. Im Hauptbildfeld sind von links nach rechts zwei Männer dargestellt, die beide zur rechts neben ihnen stehenden Frau blicken. Am linken Rand, vor einer der Männerfiguren zeichnen sich noch die Umrisse einer kleineren Dienerfigur ab. Im Hintergrund auf einem Wandbord sind mehrere Gegenstände aufgereiht, von denen ein Kästchen eindeutig erkannt werden kann, während die weiteren Gegenstände, genauso wie die Oberflächen der Figuren stark beschädigt sind. Die primäre, mit der szenischen Darstellung korrelierende Grabinschrift ist nicht erhalten. Die bereits sekundäre Inschrift unter dem Bildfeld aus dem 3. Jh. n. Chr. nennt einen Aurelius Epagathos und die Widmung der Stele für seine Frau, die Kinder und Nachkommen. Von der Drittverwendung zeugt eine kurze, oben neben dem Kranz eingefügte Grabinschrift, die an das Ende des 4. Jhs. n. Chr. datiert¹⁶⁰.

Auf einer wahrscheinlich aus Smyrna stammenden Stele (Abb. 16)¹⁶¹, die aus formalen Gründen in die 2. H. des 2. Jh. v. Chr. gehört, stehen zwischen zwei Dienerfiguren rechts ein Mann, links

¹⁵⁷ Für die Männerfigur vgl. PM I, 80 Nr. 109 Taf. 26 = Puddu 2007, 260 Nr. 6; = Puddu 2013, Taf. 8 Sm3 (nicht erhalten); Vgl. auch die Frauenfigur auf einer Grabstele mit Mann und Frau in Basel Antikenmuseum und Sammlung Ludwig BS 243 (Mitte bis 2. H. 2. Jh. v. Chr.): Känel 1989, 51 Taf. 14,1.

¹⁵⁸ Buckler – Robinson 1932, 137-138 Nr. 167 Abb. 153; Hanfmann – Ramage 1978, 116-117 Nr. 137 Abb. 272; PM I, 183-184 Nr. 650 Taf. 99.

¹⁵⁹ Schmetterling im Giebel bei einer Grabstele aus Byzantion: PM II, 406 Nr. 1657 Taf. 242 = Fabricius 1999, 235 Taf. 27a.

¹⁶⁰ Ἀὐρ. Ἐπά[γ]αθος [ἡρῶν] / κατεσκεύασεν [ἑαυτῶ] / καὶ γυναῖκί καὶ [τέκνοις] / καὶ ἐγγόνο[ις]. - - - ἀετις διαφέ- / ρων Εἰουλιᾶ- / νῶ βρακαρίῳ. Der βρακαρίος (brakarios) ist ein Hersteller von Hosen.

¹⁶¹ Wahrscheinlich aus Smyrna, angeblich aufbewahrt in Münster, in der Universitätssammlung (Nach der Auskunft des Kustos der Universitätssammlung in Münster, H. H. Nieswandt stimmt diese Information

eine Frau. Zwischen dem Paar befindet sich ein weiteres Mädchen, im Hintergrund eine Bank, darauf gemalte Objekte, eine Schachtel mit Deckel, ein offenes Triptychon und ein Kranz. Die Inschriften befinden sich unter den Kränzen, links Ἀπολλώνιος / Μηνοφίλου, Apollonios Sohn des Menophilos, rechts Ἀρτεμοῦς Ἀπολλωνίου, Artemous, Sohn des Apollonios, über und in den Kränzen sind jedoch spätere, kaiserzeitliche Inschriften angebracht, die die Wiederverwendung anzeigen: Πονπηῖα Χρυσάρι / ον ζῶσα τὸ μνη / μῆον ἐπόησεν, Pompeia Chrysarion errichtete zu Lebzeiten das Erinnerungsmal.



Abb. 15) Mindestens 3-fach verwendete Grabstele aus Sardis. ©Archaeological Exploration of Sardis/President and Fellows of Harvard College



Abb. 16) Hellenistische Grabstele aus Smyrna mit einer hellenistischen und einer kaiserzeitlichen Inschrift (nach PM I, 555 Taf. 87)

Ein fragmentarisch erhaltenes Stelenfragment aus Smyrna¹⁶² mit der Darstellung eines auf einem Thron mit Löwenfuß sitzenden Mannes, der seine Füße auf einem Schemel ausstreckt und weiteren Figuren um ihn herum, gehört stilistisch offensichtlich in die 2. H. 2. Jh. v. Chr. Ganz anders die darunter befindliche Inschrift, die nach Tilgung der Vorgängerinschrift eine Neuwidmung

so allerdings nicht. Der Verbleib muss als ungewiss gelten): PM I, 168 Nr. 555 Taf. 87; ISmyrna 162; Schmidt 1991, 82. 88. Abb. 25; Çekilmez 2011, 111 Anm. 17; Karlsson 2014, 85 Kat. S67; Szewczyk 2015, 47 Abb. 2.

¹⁶² Aus Smyrna; aufbewahrt in: Donaueschingen, Fürstlich Fürstenberg'sche Sammlungen: PM I, 222 Nr. 854 Taf. 125; ISmyrna 219; Karlsson 2014, 98-99 Kat. S96.

samt Grabfluch aus der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. aufweist¹⁶³. Die Grabstele der Geschwister Menophilos und Tryphaina (Abb. 17)¹⁶⁴ aus Smyrna ist bekannter Weise das Ergebnis der Umarbeitung einer hellenistischen Grabstele. Während das Bildfeld samt den Reliefdarstellungen auf ca. 100 v. Chr. datiert werden konnte, stammt die Inschrift dagegen aus dem 3. Jh. n. Chr.¹⁶⁵. Das ursprüngliche Bild der späthellenistischen Schaftstele mit eingetieftem Bildfeld zeigt ein Ehepaar und nahe der Frau eine kleine Dienerinnenfigur mit verschränkten Beinen. Bei der Wiederverwendung des Grabsteins wurden die zwei seitlichen Pilaster oder Säulen abgearbeitet, ebenso der Architrav, und der gesamte mit Akroteren geschmückte Giebel. All dies erhielt eine gleichmäßige Glättung, vermutlich weil so vorhandene Beschädigungen getilgt wurden. Die neue Inschrift wurde am Architrav eingetragen¹⁶⁶. Die Reliefszene wurde durch die nun neu angebrachte Inschrift von dem im Bild dargestellten mittlerweile namenlosen Ehepaar auf die zwei Geschwister Menophilos und Tryphaina umgeschrieben. In den Reliefhintergrund zwischen ihnen wurde die Inschrift „Sei gegrüßt“ eingemeißelt¹⁶⁷, eine beliebte Formel, mit der der Grabstein mit den Vorübergehenden in Verbindung tritt und kommuniziert.

Auf einer Grabstele aus Melos oder Paros in Paris¹⁶⁸ wird das Bild in der Mitte von einem Mann im Himation, das den Oberkörper frei lässt, bestimmt. Er berührt mit der Rechten die am linken Bildrand aufgestellte Herme am Kopf, vor der eine kleine Dienerfigur steht. Die rechte Bildhälfte wird von einer sitzenden Frau eingenommen. Der Vergleich mit einer Bildfeldstele des 1. Jh. v. Chr. aus Byzantion mit der Darstellung eines Mannes, der sich mit einem Kranz in der Hand eine Herme nähert¹⁶⁹, bietet sich an. Im Gegensatz dazu weist die innerhalb einer Art *tabula ansata* mit runden Henkeln untergebrachte Inschrift¹⁷⁰ dem Formular nach ins 3. Jh. n. Chr. Bei der

¹⁶³ [Π]όπλιος Δεΐδιος Πολύβιος κατεσκεύασεν / τὸ μνημεῖον ἑαυτῶ καὶ Δειδίᾳ Λαυδίῃ τῇ / γυναικὶ καὶ Ἀντωνίῳ Πολυβιανῶ. τῶ τέκνω / [κα]ὶ τοῖς ἐκγόνοις σὺν τῇ κειμένῃ σορῶ ἔσω μυλίνῃ, / [ἐ]ν ἡ ἔνεστί μου ἢ γυνῆ· μηδενὸς ἔχοντος ἔξουσί- / ἀν ἐξωτικὸν πτώμα <βαλεῖν.

ἐὰν δέ τις ἐξωτικὸν πτώμα > βάλη, ἀποτεισάτω τῇ Ζμυρναίων / [β]ουλή
 ,αφ'. ἔχουσης Νείκης καὶ τῶν Νίκης ἰδίων / [εἴσ]οδον καὶ ἔξοδον πρὸς τὸ
 ἴδιον ἐνσώριον / ἀνεπικωλύτως.

¹⁶⁴ In mindestens dritter Verwendung in Wien, Grinzing Friedhof: Kubitschek 1935, Abb. 38; H 1,36: PM I, 160 Nr. 524 Taf. 80; Petzl 1980, 93 Taf. 3a (Stele) Taf. 3b (Wiederverwendung in Wien/Grinzing); IK 23 Smyrna 376; Schmidt 1991, 14 Anm. 82. Tab.2 Spalte IV (Datierung zwischen 110-90 v. Chr.); Zanker 1993, 226 Abb. 26; Masségli 2013a, 120; Masségli 2013b, 323-324 Abb. 7; Masségli 2015, 138 Abb. 3.9; Reinard 2019, 230-231 (ohne Abb.); F. und O. Harl, Ubi Erat Lupa, <http://lupa.at/9531> (mit mehreren Fotos).

¹⁶⁵ Petzl 1980, 94; Grabinschrift des Menophilos Apollonidou und der Apphias Apolloniou für die Kinder Tryphaina and Menophilos: Μηνώφιλος Ἀπολλο / νίδου Μηνώφιλος Ἀπολλο / νίδου κὲ Ἀπφιάς Ἀπολλωνίου / Τρυφαίνῃ τῇ θυγατρὶ / καὶ Μηνωφίλῳ τῷ υἱῷ. Im Bildfeld zwischen den zwei Figuren: χεῖρε.

¹⁶⁶ vgl. Petzl 1980, 93.

¹⁶⁷ Zum häufigen Grußwort χαῖρε: McLean 2002b, 269.

¹⁶⁸ Paris, Musée du Louvre Mo 207: Le Dinahet-Couilloud 1974, 438 Abb. 35- Kat. Nr. Paris Nr. 32

¹⁶⁹ Firatlı 1964, 91 Nr. 119 Taf. 29 (Beyazit, Universitätshof: viell. 1. Jh. v. Chr.).

¹⁷⁰ Linke Spalte: ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος / στεφάνω[οι] χρυσῶ / στεφάνω Εὐρυθμον / Ἐπιτυχῶς πρὸ μοίρης βιώσαντα; Rechte Spalte: Ἐλυ/κωνί/ας Ἐρ/μίου.

Wiederverwendung im 3. Jh. n. Chr. wurden die Details an den Figuren leicht überarbeitet und der Bildhintergrund nicht mehr fertig geglättet.



Abb. 17) Zuerst hellenistische Grabstele eines Ehepaars, dann kaiserzeitliche Stele für die Geschwister Menophilos und Tryphaena, drittverwendet in Wien, Grinzinger Friedhof. (nach: PM I, Nr. 524 Taf. 80)



Abb. 18) Stele des Pollion, Adapazarı Museum. Foto: N. E. Akyürek Şahin (mit freundlicher Genehmigung)

Ein Relief des 2. Jhs v. Chr. aus Smyrna¹⁷¹ trägt links am Reliefhintergrund die deutlich spätere Inschrift: Βιά- / τωρ / πρεσβύ- / τ<ε>ρος / ζών, „Viator, der Presbyter, zu Lebzeiten“. Presbyter ist die Bezeichnung für ein Kirchenamt¹⁷². Daher muss die Stele in der Kaiserzeit oder Spätantike die neue Besitzerinschrift erhalten haben. Eine Grabstele wohl des 1. Jh. v. Chr. aus Kyzikos¹⁷³ mit der Inschrift [Α]πολλό[δω]ρος Π[αρ]- / [μ]ενίσκου, [γυν]ῆ Εὐκλέα auf der Trennleiste zwischen den beiden Bildszenen erhielt ebenfalls entweder in der Kaiserzeit oder der Spätantike über dem oberen Bildfeld die christlichen Symbole eines Kreuzes und eines Palmzweigs eingeritzt.

¹⁷¹ Pfuhl – Seylaz 1935, 15 ff. Abb. 2; Thönges-Stringaris 1965, 71 („um 150 v. Chr.“) Nr. 15 Beil. 29,1; PM II, 378 Nr. 1535 Taf. 221 (Dat.: 2. Jh. v. Chr.); IK 23 Smyrna 446; Schmidt 1991, 101 Anm. 472. (spätes 2. Jh. v. Chr.); Laugier 2009, 79 Nr. 34 (mit Farbfoto); Aybek 2009, 159 Nr. 140; Karlsson 2014, 113-114 S130 Taf. 25,1 (2. H. 2. Jh. v. Chr.).

¹⁷² Weatherwax 2013 (s. v. Presbyter).

¹⁷³ Gefunden in Mustafa Kemalpaşa - Miletupolis, aufbewahrt in Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. 2211: Mendel Kat. Nr. 1056; PM 1402 Taf. 204; IK 18 Kyzikos 43 = IK 26 Kyzikos 52.

Bei der im Jahr 2005 erstmals veröffentlichten, ca. 2 m hohen, figürlichen Marmorgrabstele des Pollion und seiner Familie im Museum von Adapazarı, mit einer Herkunft aus der Region zwischen den antiken Städten Nikaia, Nikomedeia und Prusias ad Hypium, wurde bereits in der Erstpublikation bestens erkannt (Abb. 18)¹⁷⁴, dass die „nicht vor der Hohen Kaiserzeit“ datierende Inschrift über einer eradierten Fläche eingemeißelt ist und sowohl die Stelenform als auch die Ikonographie der restlichen Stele in das 2.-1. Jh. v. Chr. weisen. Durch das Hauptreliefbild in der Mitte verläuft ein moderner Bruch, wodurch die Gesichter der meisten Figuren Schaden erlitten¹⁷⁵. In der Erstpublikation wurden wichtige und zutreffende Fakten erkannt. Die Sachlage erscheint mir jedoch komplizierter als dass man es dabei belassen könnte. Es lohnt sich, diese außergewöhnliche Stele und vor allem ihre ikonographischen Details genauer zu betrachten.

Im Giebelfeld ist dargestellt, wie zwei Löwen einen Stier überwältigen. Die in der Mitte der Stele im Hauptbildfeld dargestellten Personen, sind von links nach rechts, ein Mann, zwei Personen, laut Erstpublikation zwei Männer in Umarmung, ich dagegen glaube eine Frau und ein Mann in Umarmung, dann eine Frau und eine kleine Dienerinnenfigur. Das Bildschema von zwei sich umarmenden Personen, egal ob zwei Frauen oder Frau und Mann, lässt sich auf einer Reihe von Grabreliefs des 2. Jhs. v. Chr. auf Rhodos nachweisen¹⁷⁶. Allerdings sind die Gewänder ganz unterschiedlich. Bei den hellenistischen Vergleichsbeispielen sind sie nicht so extrem engfaltig. Außerdem lässt sich das Gewand des Mannes links außen mit der römischen Toga vergleichen (Abb. 19)¹⁷⁷ da es deren konstituierende Bestandteile, *lacinia* und *sinus*, aufweist. Die Toga ist im gesamten griechischen Osten extrem rar. Wenn dann wird sie entweder von Provinzgouverneuren und ihrem Verwaltungspersonal getragen, oder von einer Individualperson mit starker persönlicher Bindung an Rom, etwa wenn jemand eine politische Ämterkarriere in Rom durchlaufen hatte. In Kleinasien ist sie nicht wie in Rom ein Zeichen besonderen Prestiges, sondern lokal-inhaltlich motiviert¹⁷⁸. Wenn man die Stele als Ganzes betrachtet, drängt sich der Verdacht auf, dass der Vorderseitenspiegel der hellenistischen Stele des 2.-1. Jhs. v. Chr. mit dem Hauptbildfeld tiefer gelegt wurde, wodurch die Figuren jetzt auf einer aus dem Bild ragenden Leiste zu stehen scheinen, d.h. die

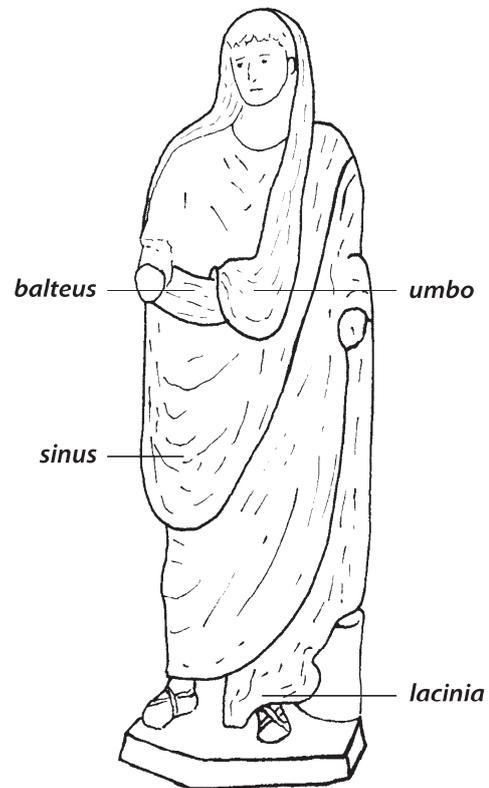


Abb. 19) Die wesentlichen Elemente der römischen Toga. Zeichnung: Hans R. Goette (mit freundlicher Genehmigung)

¹⁷⁴ Museum von Adapazarı, Inv. Nr.: 90/5; Erstpublikation: Adak – Akyürek Şahin 2005, 138-139 Nr. 4.

¹⁷⁵ Adapazarı Müzesi, Inv. Nr.: 90/5; Fundort: Karaçalılık Köyü; Maße: H: 2,03 m.

¹⁷⁶ PM I, 196-197 Nr. 721-725 Taf. 108.

¹⁷⁷ Goette 1990, 3 Abb. 2.

¹⁷⁸ Rothe 2020, 139-146.

umgebenden Pilaster wurden tiefer gelegt und die gesamte Fläche unter der Hauptbildszene, um dort eine Leiste und darunter die Reliefs des Statuenpostaments mit dem Reiter und der kleineren Figur hinter ihm, einzuarbeiten. Auch der Reiter, der zusammen mit der kleinen ihm folgenden Figur mit, wie angenommen wurde, großer Axt, oder wie hier neu vorgeschlagen werden soll, einer großen Tafel dem Reiter folgt und beide auf einem eigenen hohen Sockel stehen, muss noch erklärt werden. Am naheliegendsten wäre natürlich, darin die Darstellung eines Familienmitglieds als Reiterheros, d. h. mit heroischen Ehren ausgezeichnet, zu sehen. Allerdings wurde für die kyzikenischen Reliefstelen festgestellt, dass Pferd und Reiter auch auf Militär oder die Jagd hinweisen können¹⁷⁹. Bleibt man auf dieser Spur, dann bietet sich geradezu der ikonographische Vergleich mit Grabdenkmälern aus dem kaiserzeitlichen Italien an, auf denen die *transvectio equitum*, eine seit augusteischer Zeit jährlich am 15. Juli in Rom durchgeführte Reiterparade¹⁸⁰, ein Großereignis mit mehreren Tausend Reitern anlässlich ihrer Aufnahme in den Ritterstand, dargestellt wird. Das Bildschema des Reiters könnte also statt aus der griechisch-hellenistischen Heroenikonographie aus der italisch-römischen Ikonographie von *transvectio equitum*-Darstellungen übernommen worden sein. Die Tatsache der Erhebung in den Ritterstand war ein wesentliches soziales Distinktionsmerkmal, das für die Biographie eines Mannes derartige Relevanz besitzen konnte, dass es zum zentralen Bildthema auf seinem Grabmal gemacht wurde, wie beispielsweise am Grabaltar des Tiberius Claudius Liberalis aus dem mittelitalischen Tibur (Abb. 20)¹⁸¹. Um die Tatsache der Auszeichnung als Ritter visuell verständlich zu machen, wird als Standfläche des Reiters eine Art Sockel angedeutet und eine kleinere Begleitperson mit einer Tafel folgt dem Reiter. Es gibt noch einige weitere italische Bilddokumente in der kaiserzeitlichen Grabkunst Italiens, immer mit Reiter¹⁸². Für die Aufnahme in den Ritterstand und die mit ihr verbundene *transvectio equitum* war der Nachweis eines Vermögens von 400.000 Sesterzen



Abb. 20) Grabaltar des Tiberius Claudius Liberalis aus Tibur (Mittelitalien). Rom, Vatikanische Museen, Galleria Lapidaria, Inv. Nr. 9132 "FOTO © GOVERNATORATO SCV – DIREZIONE DEI MUSEI"

¹⁷⁹ Fabricius 2010, 274-275.

¹⁸⁰ Davenport 2019, 40.

¹⁸¹ Rom, Musei Vaticani, Galleria Lapidaria. Inv. Nr. 9132: Davenport 2019, 390 Abb. 8.3; EDR127566.

¹⁸² Benevent, Museo del Sannio: Davenport 2019, 457 Abb. 10.2; Grabrelief des T. Flavius Verus aus Ostia reitend in der Parade, Pferd wird geführt, ein anderer platziert einen Olivenkranz auf seinem Kopf – hat legitim Ritterstand erhalten. Das Monument wurde von seiner Mutter Vibussia Sabina errichtet, die

zu erbringen, aber sie konnte auch von den Kaisern verliehen werden¹⁸³. In Zusammenhang damit standen eine Reihe von Privilegien¹⁸⁴, wie die Zuerkennung eines Sitzplatzes in den ersten 14 Reihen des Theaters, das Tragen eines Goldrings (*anulus aureus*) und das Tragen der Toga mit *angustus clavus*. In den lateinischen und griechischen Inschriften schlägt sich die Teilnahme beispielsweise in der Formulierung *equo publico exornato* bzw. *δημόσιον ἵππον* nieder. Seit Caligula kann auch die Provinzialbevölkerung teilnehmen¹⁸⁵. In *trabea* und bekränzt mit Olivenkranz, alle fünf Jahre kam es zur Überprüfung des Status, der *recognitio equitum*, mit der man gleichzeitig ein offizielles Dokument in Form einer Buchrolle bekam¹⁸⁶. Die Bildzeugnisse und Inschriften sind in erster Linie für Rom und Italien bekannt, seltener für die Provinzen¹⁸⁷. In den Inschriften Kleinasien werden für den Vorgang bestimmte Begriffe verwendet, wie *inquisitio* (I. Prusias 54), *probatio* (CIL VIII 6711) oder *iudicium* (CIL V 27), bzw. die „Ehrung mit dem Staatspferd“ in Rom¹⁸⁸. Archäologisch zu erfassen wären die Ehrenrechte, die Senatoren und Ritter im griechischen Osten genossen, an kleinen Details, die man am besten an Ehrenstatuen beobachten kann, am goldenen Ring oder an den *calcei equestres*¹⁸⁹.

Die immerhin etwas über zwei Meter hohe, marmorne Grabstele der Familie des Pollio, könnte demnach im Kern eine Grabstele des 2. Jhs. v. Chr. gewesen sein, die in der Kaiserzeit, vielleicht im 1.-2. Jh. n. Chr. zur Stele eines Ritters umgearbeitet wurde. Dabei wurde die Vorderseite tiefer gelegt, die Gewänder der Figuren der Hauptszene sorgsam überarbeitet, die Männergewänder zur Toga umgestaltet, und die untere Reliefdarstellung, der Sockel, darauf der Reiter und der Festordner bei der *transvectio equitum* eingefügt. Dabei entstand auch der erhabene Trennstrich zwischen Inschrift und unterer Reliefdarstellung. Bei der nochmaligen Verwendung der Stele in der fortgeschrittenen Kaiserzeit wurde nur mehr die zwischen Hauptbildfeld und erhabenem Trennstrich vorhandene Inschrift eradiert und durch die eigene, jetzt sichtbare, ersetzt.

Während für die meisten hellenistischen Grabstelen aufgrund ihrer hohen Qualität eine Wiederverwendung entweder noch im Hellenismus oder in der Kaiserzeit als Grabstele nachgewiesen werden kann, kommt es auch vor, dass eine hellenistische Grabstele mit sicher qualitätvoller Darstellung umgedreht und als Baumaterial bzw. Inschriftenstein für ein Grabgebäude verwendet wurde. Das ist der Fall bei den folgenden Grabstelen. Ein fragmentarisch erhaltenes, mehrfigu-

selbst als Zuseherin abgebildet ist: Davenport 2019, 391 Abb. 8.4; Sarkophag des Quintus Vivius Lucianus in Ostia und der Grabaltar des M. Iunius Rufus in Rom, CIL VI 24011; Davenport 2019, 392 Abb. 8.5.

¹⁸³ Davenport 2019, 226.

¹⁸⁴ Davenport 2019, 614.

¹⁸⁵ Davenport 2019, 222.

¹⁸⁶ Davenport 2019, 384.

¹⁸⁷ Davenport 2019, 394.

¹⁸⁸ Statuenbasis des M. Gavius Gallicus aus Attaleia in Pamphylien, lt. Davenport 2019, 395 geehrt mit dem „Staatspferd“ in Rom durch den Kaiser (und), ausgewählt als Richter der Dekurionen in Rom (τετελιμμένον ὑπὸ τοῦ Σεβασ|τοῦ ἵππῳ δημοσίῳ ἐν Ῥώ|μῃ, ἐπίλεκτον κριτῆν ἐκ |τῶν ἐν Ῥώμῃ δεκουριῶν) und die Möglicherweise auch die Ehreninschrift für G(aius) Iulius Philippos aus Tralles: IK 36/1 Tralleis 51: Γ(αῖον) Ἰούλιον, Γ(αῖου) Ἰουλίου Φιλίππου ἀρχιερέως / Ἀσίας υἱόν, Οὐέλινά Φιλίππου, ἵππέα Ῥω- / μαίων, τῶν ἐκλέκτων ἐν Ῥώμῃ δικαστῶν, / ἐπίτροπον τῶν Σεβαστῶν, πατέρα Ἰουλί(ου) / Φιλίππου συγκλητικοῦ, στρατηγοῦ Ῥωμαί- / ων, ἱερέα διὰ βίου τοῦ Διὸς τοῦ Λαρασίου.

¹⁸⁹ Kuhn 2017, 320.

riges Grabrelief aus Smyrna, nach der stilistischen Beurteilung aus der 2. H. 2. Jh. v. Chr.¹⁹⁰ wurde in der Kaiserzeit auf der Rückseite für eine gänzlich neue Inschrift genützt¹⁹¹; Das 2008 bei Ausgrabungen in der archäologischen Zone von Altınpark in Smyrna entdeckte qualitätvolle, figürlich ausgestaltete Grabrelief des 2. Jhs. v. Chr., das auf Kopfhöhe der Figuren abbricht, war bereits in der Antike umgedreht und auf der Rückseite mit einer komplett eradierten 9-zeiligen Inschrift versehen worden, bevor diese Inschrift wiederum mit der derzeit lesbaren, aufgrund des Frauennamens Aurelia in wohl in das 3. Jh. n. Chr. datierten Grabinschrift, überschrieben wurde¹⁹². Der untere Teil einer Marmorstele mit den Darstellungen einer von kleinen Sklavinnen begleiteten Frau aus dem Kaystrostal, heute in Söke, aus späthellenistischer Zeit war, als die Stele wohl noch vollständig war, umgedreht und auf der Rückseite in Zweitverwendung mit einer ins 2.-3. Jh. n. Chr. zur datierenden Grabinschrift für das Heroon eines Aurelius Rufus¹⁹³ genützt worden.

Wiederverwendung von kaiserzeitlichen Grabstelen in der Kaiserzeit

Bei einer Grabstele in Kios aus dem 2. Jh. n. Chr. oder 3. Jh. n. Chr. (Abb. 21)¹⁹⁴, von der wir nur mehr den sekundären Besitzer, einen Euelpistos¹⁹⁵ kennen, sind bei der Wiederverwendung massive Eingriffe in die Bilddarstellung des Totenmahls vorgenommen worden. Am linken Rand wurde hinter dem Rücken der sitzenden Frau wahrscheinlich die nicht mehr für passend befundene Figur einer Dienerin entfernt. Dabei erlitt auch der Körperumfang der sitzenden Frau Einbußen. Außerdem wurde der vom gelagerten Mann ursprünglich hochgehaltene Kranz¹⁹⁶, das typische Attribut auf zahlreichen ähnlichen Reliefs, sekundär in eine Schriftrolle, das Symbol griechischer Paideia¹⁹⁷, umgearbeitet.

Bei einer kleinformatigen, kaiserzeitlichen Grabstele eines gewissen Zebinas¹⁹⁸ im Museum von Adana, wahrscheinlich aus Antiochia am Orontes, wurden die ursprünglich rechts und links von ihm vorhandenen Relieffiguren oder allfälliges Beiwerk mit Ausnahme der Mittelfigur getilgt, da die sekundäre Grabinschrift allein dem Zebinas galt und so die einstige Mittelfigur, nunmehr einzige Figur, als Zebinas verstanden werden konnte.

¹⁹⁰ Wahrscheinlich aus Smyrna, Izmir, Arkeoloji Müzesi, Inv. Nr. 888: PM I, 252 Nr. 993 Taf. 149; ISmyrna 284, Taf. 20; Karlsson 2014, 107-108 Kat. S116.

¹⁹¹ CIG 3312; ISmyrna 284.

¹⁹² Ersoy - Laugier 2019, 71-74 mit Abb. 32 (Fundsituation), Abb. 33 (Grabrelief des 2. Jhs. v. Chr.), Abb. 34 (Rückseite mit Eradierung und teilweise darüber angebrachter kaiserzeitlicher Grabinschrift); Zur Grabinschrift auch: Ersoy - Tekoğlu 2021, 169-170 Kat. Nr. 3 (mit Abb.).

¹⁹³ Malay – Ricl 2006, 79-80 Nr. 63 (mit Abb.).

¹⁹⁴ Für die Faltengebung der Figuren vgl. eine ins 3. Jh. n. Chr. datierte Grabstele aus Myrleia-Apameia, im Museum von Bursa, Inv. Nr. 1624: PM II, 452 Nr. 1879 Taf. 270.

¹⁹⁵ IK 29 Kios 112 Taf. 4.

¹⁹⁶ Zum Kranz als Symbol der Ehre: Fabricius 1999, 236-237. 246-248.

¹⁹⁷ Zur Buchrolle als Symbol der Paideia: Fabricius 1999, 251-253. Männer werden mit geöffneter Buchrolle in der Hand schon ab dem 2. Jh. v. Chr. dargestellt: PM II, 490 Nr. 2037 Taf. 295, s. auch PM II, 489-490 Nr. 2035 Taf. 295 aus dem 1. Jh. v. Chr. und die Buchrolle bleibt auch bei kaiserzeitlichen Grabreliefs ein beliebtes Symbol.

¹⁹⁸ Lafli – Christof (in Vorbereitung), Kat. Nr. 37 Abb. 37.



Abb. 21) Grabstele aus Kios (nach: IK 29 Kios 112 Taf. 4; mit freundlicher Genehmigung von T. Corsten)



Abb. 22) Kaiserzeitliche Grabstele aus Herakleia Salbake mit zwei Verwendungshorizonten (nach: Buckler 1939, Nr. 138 Taf. 25)

Eine Grabstele mit einem Epigramm des 2.-3. Jh. n. Chr. (Abb. 22)¹⁹⁹ aus Herakleia Salbake weist nebeneinander zwei Inschriftenhorizonte auf. Die erste Inschrift über dem Bildfeld, ein Epigramm für ein Mädchen namens Nike, bezieht sich auf die im Brustbild darunter dargestellte weibliche Figur. Bei der Wiederverwendung durch eine gewisse Frau namens Tate für die in den seitlichen Inschriften genannten 8-jährigen Sohn und den Ehemann, beide namens Papis, wurde das Brustbild der Nike zum Porträt des Ehemanns umgedeutet. Auf der vom Betrachter aus linken Seite neben dem Brustbild wurde kurzerhand die winzige Reliefdarstellung des Sohns im Ausfallschritt, begleitet von einem kurzbeinigen Hund, eingefügt. Deutlich erkennbar ist, wie diese sekundäre Darstellung auf den Rand des Brustbilds übergreift.

Es ist in der Forschung umstritten, inwieweit Bild und Text einer Grabstele immer stringent aufeinander abgestimmt wurden, da immer wieder auch schon in der Erstkonzeption die Folgerichtigkeit nicht unbedingt gegeben ist. Aus den massiven Inkongruenzen zwischen Bild und Text bei den folgenden Grabsteinen kann jedoch jeweils eine Zweitverwendung wahrscheinlich gemacht werden. Auf der Grabstele aus der Nähe von Prusias ad Olympum des inschriftlich als Publius Veturius Prosdocimus²⁰⁰ bezeichneten Mannes wird neben Schreibsachen eine weibliche Figur dargestellt. Während die Grabstele für Demetrios in Bursa im oberen Bildfeld zwei Männer gerahmt von zwei sitzenden Frauen zeigt²⁰¹, enthält der umfangreiche Text darunter ein mit der Darstellung nicht übereinstimmendes Personeninventar an Stiftern.

¹⁹⁹ MAMA 6, 6 Taf. 25 Nr. 138; PM I, 205-206 Nr. 772 Taf. 114 oben; Merkelbach – Stauber 1998 Bd. 1, 275, 02/13/04 Herakleia an der Salbake (Dat. 2.-3. Jh. n. Chr.).

²⁰⁰ PM I, 135-136 Nr. 403 Abb. 31; IK 39 Prusa ad Olympum 170.

²⁰¹ Museum Bursa, Inv. 2604: Şahin 1981, 129a-130a, Nikaia Nr. 767 Taf. 5; IK 29 Kios 107 (ohne Abb.).

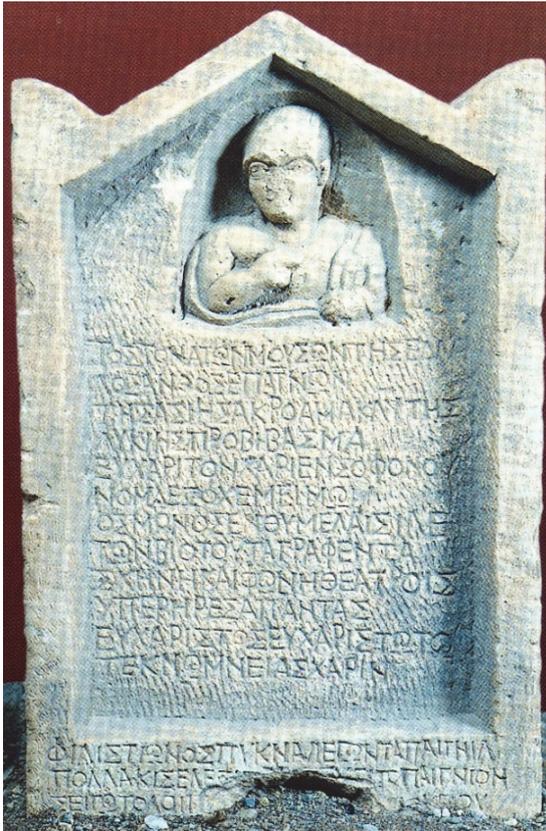


Abb. 23) Grabstele eines Mimen aus Patara im Archäologischen Museum in Antalya
(nach: Pehlivaner 1996, Seite 100)



Abb. 24) Grabstele aus Tabala des 3. Jhs. n. Chr. mit zwei ineinander übergehenden Grabinschriften unterschiedlicher Zeitstellung (nach PM I, Nr. 456 Taf. 76)

Der Grabstein eines Mimen aus Patara (Abb. 23)²⁰² aus dem 2.-3. Jh. n. Chr. ist mit Ausnahme der Porträt Darstellung komplett mit Raspelspuren übersät und sogar die mehrzeilige Inschrift liegt über den Raspelspuren. Von der Erstfassung der Stele scheinen die seitlichen Pilaster und der Dreiecksgiebel übriggeblieben zu sein. Diese Merkmale sind zu allgemein, als dass die zeitliche Stellung des Vorgängermonuments herausgeschält werden könnte. Alles andere, das Porträt und die Inschrift, ist sekundär und neu für den Schauspieler geschaffen worden. Wie bereits bei dem oben genannten überarbeiteten Altar aus Sagalassos, bei dem im Zuge der Umarbeitung im 2.-3. Jh. n. Chr. der Porträtkopf des Toten eingefügt wurde, scheint der Bedarf nach einem Porträt am Grabstein in jener Zeit verstärkt aufzutreten.

Aus Tabala stammt ein Grabepigramm und dazu passend die Darstellung der Halbfigur eines Mädchens, das aus Lydien nach Rom geschickt wurde und mit 18 Jahren und 2 Monaten starb. Das Bild kann ins 3. Jh. n. Chr. gesetzt werden. Derselbe Stein wurde für eine gewisse Euneike wiederverwendet (Abb. 24)²⁰³, indem ein Teil der letzten Zeile des Grabepigramms getilgt wurde und einerseits darüber, andererseits darauffolgend die kurze Inschrift für Euneike, die sekundäre Besitzerin, angefügt wurde.

²⁰² Antalya, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 1.29.89; SEG 43,982; Yılmaz – Şahin 1993; Pehlivaner 1996, 100 (mit Farbbabb.); Işık – Korkut 2008; Merkelbach – Stauber 2002 Bd. 4, 37 (mit Abb.), Patara 17/09/01; Koch 2016, 470. 487 Abb. 14; Marek 2017, 598. 622 Abb. 95.

²⁰³ PM I, 149 Nr. 456 Taf. 76 (Dat. 3. Jh. n. Chr.); Merkelbach – Stauber 1998 Bd. 1, 452 Tabala 04/16/01.

An einem Türstein aus Kütahya der 1. H. des 3. Jh. n. Chr. können Veränderungen an den Porträtbüsten im Giebfeld festgestellt werden. Aus den ursprünglichen Porträts zweier Frauen mit verschleierte Köpfen, wurde die vom Betrachter aus linke Figur zu einem Mann umgearbeitet, die zu der jetzt auf dem Stein vorhandenen Widmung für ein Ehepaar passt²⁰⁴.

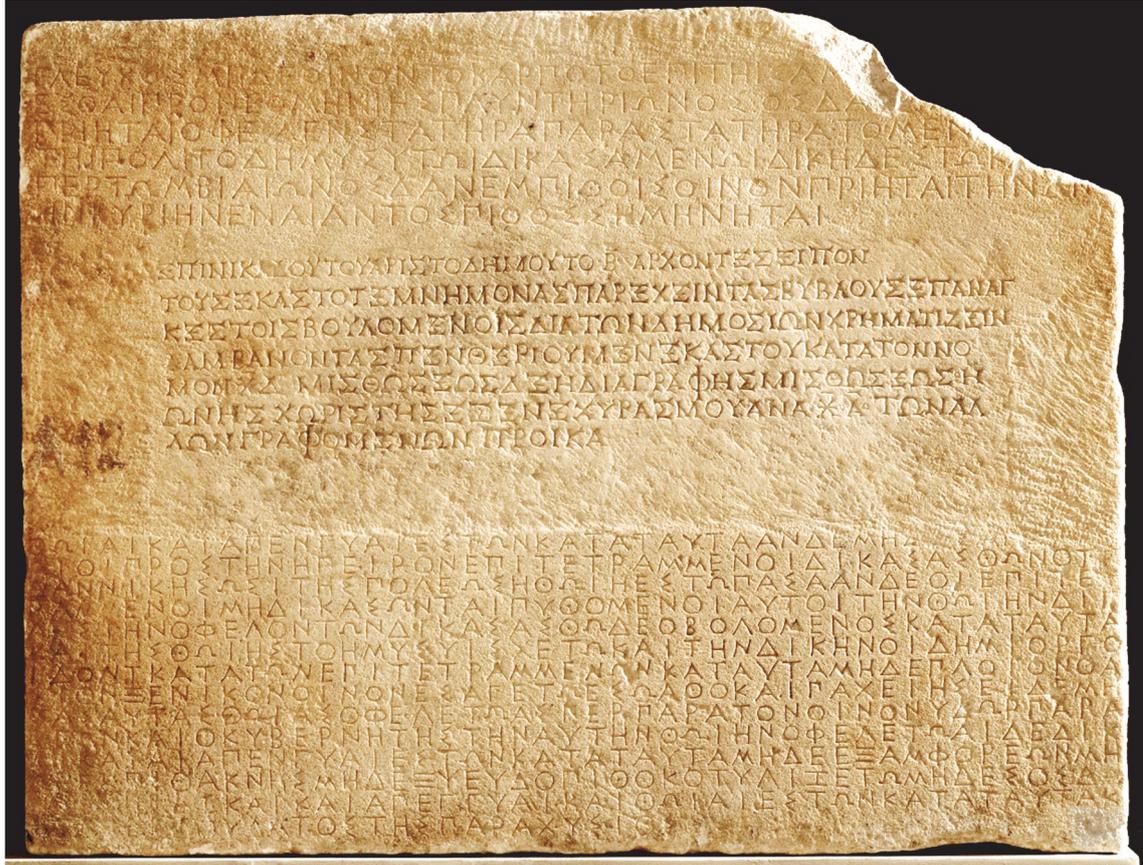


Abb. 25) Marmorblock in Thasos mit Gesetzestexten unterschiedlicher Zeitstellung

© École française d'Athènes - Ph. Collet (Cliché N342-244)

Das bedeutungsvolle Nebeneinander unterschiedlicher Inschriften

Das offensichtliche Nebeneinander bzw. Ineinandergreifen von unterschiedlichen Inschriften, wie bei dem gerade vorhin genannten Grabstein der Euneike aus Tabala irritiert den heutigen Betrachter. Daher stellt sich die Frage, ob diese Ambiguität bereits in der Antike bestand, oder etwa die ältere Inschrift mit Stuck und Farbe abgedeckt und in Wirklichkeit nur die aktuelle Inschrift zu sehen war? Einiges spricht für eine offene Präsenz beider Inschriften. Denn sogar an städtischen Steininschriften offiziellen Inhalts kann mitunter das Ineinandergreifen von Texten unterschiedlicher Zeitstellung und unterschiedlicher Thematik beobachtet werden. So trägt ein Marmorblock in Thasos drei verschiedene Inschriften (Abb. 25). Er enthält der Reihe nach zwei Gesetze zu dem für die Insel als Einkommensquelle sehr wichtigen Weinhandel aus dem 4. Jh. v. Chr., von denen das erste Gesetz ganz erhalten ist und der Anfang des zweiten zugunsten einer viel späteren Inschrift eradiert wurde, um einer für das Archiv von Thasos relevanten

²⁰⁴ Türstein, wahrscheinlich aus Kütahya, in Ankara, Freiluftdepot in den römischen Thermen ohne Inv. Nr.: Waelkens 1986, 96 Nr. 226 Taf. 33 Taf. 103 (Details) = PM II, 519 Nr. 2165 Taf. 310.

Gebührenordnung des 2. Jhs. n. Chr. Platz zu machen²⁰⁵, die nun den Mittelteil des Blocks füllt und durch den deutlich anderen Schriftduktus hervorsteht. Der Inschriftenblock, ursprünglich ein Architekturteil, befindet sich an einem römischen Gebäude der Südwestecke der Agora von Thasos. In der Antike wurden offizielle Dokumente auf Papyrus oder Holztafeln geschrieben und im städtischen Archiv abgelegt²⁰⁶. Nur wenige schriftliche Dokumente schafften die Übertragung in die dauerhaften Materialien Stein oder Bronze. Eine Forderung seitens der Epigraphik lautet bereits seit Jahrzehnten, dass ein Text immer in Zusammenhang mit seinem Träger²⁰⁷ untersucht werden muss. Vor dem Hintergrund solcher Überlegungen wird evident, dass das Ineinandergreifen der Texte auf demselben Inschriftenstein keine wahllose Wiederverwendung von gerade zufällig vorhandenem, beschreibbarem Material ist und keinesfalls der Rückgriff auf eine Billiglösung. Gerade auf Thasos, der Insel mit Marmorabbau und internationalem Marmorexport, wäre es im 2. Jh. n. Chr. leicht gewesen einen neuen Marmorblock oder eine noch freie Gebäudewand für die Publikation einer Gesetzesinschrift zu organisieren. Wenn der Text des 2. Jhs. n. Chr., in dem es um die an das Stadtarchiv von Thasos abzuführenden Gebühren geht, mitten in ältere Texte, in „uralte“ Gesetze zum Weinhandel gesetzt wird, muss dies als Hommage an die lange zurück reichende Geschichte von Thasos, die stolz auf ihre jahrhundertlange Tradition im Weinbau verweist, zu verstehen sein. Die einige Jahrhunderte älteren Gesetzestexte mit ihren Regelungen zum Weinhandel, waren in dieser Form im 2. Jh. n. Chr. sicher nicht mehr gültig, aber sie bildeten den geschichtsträchtigen, erinnerungswürdigen, lokalpatriotisch bedeutsamen Rahmen, um auf eine aktuelle Vorschrift aufmerksam zu machen. Wenn im 3. Jh. n. Chr. in Aphrodisias die vorher nicht beschriftete Theaterwand über und über mit Texten bedeckt wird, die die glorreiche Stadtgeschichte erhellen²⁰⁸, dann diente dies dem aktuellen Zweck der materiellen und visuellen Vergegenwärtigung und Selbstvergewisserung der städtischen Identität.

Ein aus mehreren Fragmenten Bruch an Bruch zusammen gesetztes Totenmahlrelief unbekannter Herkunft im Kunsthandel, das vor einigen Jahren von Thomas Corsten vorgestellt wurde, der es stilistisch südlich von Kyzikos in der Landschaft Mysien ansiedelte und eine in der Inschrift enthaltene Datumsangabe auf das Jahr 272-273 n. Chr. umrechnet, zeigt eng ins Bildfeld eingepasst eine Totenmahlszene (Abb. 26)²⁰⁹. Corsten hat das Relief bereits bestens beschrieben: Die Köpfe der Hauptpersonen sind im Vergleich zu den Körpern relativ groß dargestellt. Der Mann hält einen zweihenkeligen Trinkbecher. Die Kline des Mannes besitzt eine hohe Rückenlehne und ein Kopfteil, das laut Corsten bei vergleichbaren Werken in einen Delphin ausläuft. Die Frau sitzt in einem Sessel mit Rundlehne und greift in den Schleier. Vor der Kline steht der obligate Tisch und zwei Dienerfiguren sind auch vorhanden. Frappierend ist die Inschrift, die damit beginnt, dass eine Komodia für ihre Schwester Zethis die Stele zur Erinnerung aufgestellt habe. Diese

²⁰⁵ Brunet 2019, 52 Abb. 38; SEG XII Suppl. 347 und SEG XII Suppl. 347 II = GEI002 (Dat.: E. 4. Jh. v. Chr.); Dillon – Garland 2010, 40 Nr. 1.66 (Dat. 425-400 v. Chr.); Inschrift des 2. Jhs. n. Chr.: IG XII Suppl. 347 III; Harter-Uibopuu 2013, 295 (dt. Übersetzung). Der auf Rasur 3 mm tiefer liegende Gesetzestext des 2. Jhs. n. Chr. hatte möglicherweise eine *tabula ansata*-Rahmung; Kozelj – Wurch-Kozelj 2018, 138-141 mit Abb. 4.1-4.3.

²⁰⁶ McLean 2002b, 9.

²⁰⁷ Keppie 1991, 11.

²⁰⁸ Kokkinia 2016.

²⁰⁹ Corsten 2005, 128 mit Abb.

offensichtlich auf Rasur angebrachte sekundäre Inschrift endet bei den eingeritzten Symbolen von Hammer und Zange²¹⁰. Die Ritzzeichnung von Hammer und Zange sollte gemäß den in der Antike gängigen Geschlechtervorstellungen einem in der primären Inschrift genannten Mann gehören, der, wie unter anderem in den zwei folgenden, stehen gebliebenen Zeilen zu erfahren ist, im Alter von 38 Jahren verstorben war. Nach unserem Empfinden ist es sehr verwunderlich, dass bei der sekundären Nutzung die zum Erstbesitzer der Stele gehörenden Handwerkssymbole und sogar die speziell für ihn gültige Datierung und Altersangabe einfach weiter bestehen bleiben konnten. Wie im Rahmen dieses Beitrags bereits anhand von Beispielen zu sehen war, dachte man in der Antike in diesem Punkt anders als wir heute.



Abb. 26) Totenmahlrelief des 3. Jhs. n. Chr. aus dem Kunsthandel.
© T. Corsten



Abb. 27) Thasisches Totenmalrelief. © École française d'Athènes – B. Holtzmann (Cliché 41196) Relief, corpus Holtzmann no. 253

Für eine lokale Werkstatt in Mysien, wie sie Corsten annehmen will, spricht - ebenfalls nach Corsten - das häufige Auftreten des Typs in Mysien und die Tatsache, dass Datumsangaben in Inschriften dort üblich waren. Nun gibt es aber seit dem kürzlichen Vorliegen der umfassenden Publikation zu den Grabreliefs der Insel Thasos²¹¹ noch weitere Vergleichsmöglichkeiten für das Relief, nämlich einige sehr ähnliche Grabreliefs des 3. Jhs. n. Chr. aus einem Atelier auf Thasos. Besonders gut vergleichbar sind die generellen Maße und die Bilddetails, der Rundstuhl, das Tischchen oder die Delphinlehne (Abb. 27-28)²¹², die Gestaltung der Frauenfigur (Abb. 29)²¹³. Im Hintergrund eines dieser besonders gut vergleichbaren thasischen Totenmahle (Abb. 30), die auf

²¹⁰ Corsten 2005, 129.

²¹¹ Holtzmann 2018.

²¹² Holtzmann 2018, 141-142 Nr. 253 (Inv. 2341) Taf. 25 = Marc – Holtzmann 2019, 125-126 Abb. 113; vgl. auch Holtzmann 2018, 141 Taf. 24 Nr. 252 (Inv.87), das in das 2. V. des 3. Jh. n. Chr. datiert wird, eine Datierung, die auch für das Relief von Komodis und Zethis passend wäre.

²¹³ Fragment einer ganz ähnlich gestalteten Frau: Holtzmann 2018, Nr. 296 Taf. 79 Inv. 2781.

stilistischem Weg ungefähr in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. eingeordnet werden²¹⁴, sind zwei eingeritzte Flöten zu sehen, ein Berufshinweis, wie jener des Erstbesizers der Stele aus dem Kunsthandel. Durch die in den letzten Jahren in interdisziplinärer Arbeit von Geologen gemeinsam mit Archäologen durchgeführten Forschungen zu Marmorbestimmung und Marmorhandel weiß man, dass von Thasos aus einerseits Marmorblöcke in die gesamte Mittelmeerwelt exportiert wurden, aber dass vor allem im 1.-2. Jh. n. Chr. bestimmte Skulpturenprodukte in fertigem Zustand die thasischen Werkstätten verließen, um ebenfalls an den unterschiedlichsten Destinationen zu enden²¹⁵. Vielleicht ist das Relief aus dem Kunsthandel ebenfalls in Zusammenhang mit diesen Exporten von Fertigware zu sehen, das - wenn es nicht aus Thasos selbst stammt - durchaus in Mysien sowohl erstbeschriftet als auch zweitverwendet worden sein konnte.



Abb. 28) Thasisches Totenmalrelief. © École française d'Athènes - G. Réveillac (Cliché 42673) Relief, corpus Holtzmann no 252



Abb. 29) Fragment eines thasischen Totenmalreliefs. © École française d'Athènes - G. Réveillac (Cliché 42061) Relief, corpus Holtzmann no 296

In Sardis gibt es ein *tabula ansata*-Fragment, das sekundär um 90 Grad gedreht wurde, nun einen 66 cm hohe Stele bildete und ungeachtet des Rahmens die Fläche für die Grabinschrift eines gewissen Aurelius Tatianus bot. Diese Neubeschriftung erfolgte im 3. Jh. n. Chr.²¹⁶. Die *tabula ansata*²¹⁷, eine beliebte Form der Inschriftenrahmung, vor allem auch von Grabinschriften, kommt üblicherweise generell im Querformat vor. Die Inschrift gibt Namen und Status des Verstorbenen an mit Aurelius Tatianus aus Sardis „βουλευτής“ und „στρατηγός“, Stadtrat und Mitglied des Hauptausschusses der Stadtverwaltung²¹⁸.

²¹⁴ Holtzmann 2018, 146 Nr. 262 Taf. 69 (Dat. ca. 250 n. Chr.).

²¹⁵ Hermann – Attanasio – van den Hoek 2014; Calligaro [et al.] 2013.

²¹⁶ Petzl 2019, 221-222 Nr. 676 (IN76.011).

²¹⁷ Leatherbury 2018.

²¹⁸ vgl. McLean 2002, 311-313.



Abb. 30) *Thasisches Totenmahlrelief mit Diaulos im Hintergrund*
 © École française d'Athènes - Ph. Collet (Cliché N700-004), Relief, corpus Holtzmann no 262

Zuerst Grabrelief, sekundär jedoch Weiherelief

Eine hellenistische Grabstele im Totenmahlschema aus Byzantion²¹⁹, wurde bereits zwei Mal als Grabstele verwendet, bevor sie ein drittes Mal zu einem Ex-voto der Göttin Isis umfunktioniert wurde, wobei der gelagerte Heros und die sitzende Heroine auf Serapis und Isis umgedeutet wurden. Am oberen Rand befindet sich bereits über der Rasur der Erstschrift die sekundäre Grabinschrift Ποσειδωνίου του Ἀρτεμιδώρου „Poseidonios Sohn des Artemidoros“²²⁰, auf der unteren Leiste die dritte Inschrift²²¹ diesmal des Weihereliefs Ἐπικράτη Διονυσίου Εἴσι(δι) „Epikrate, Tochter des Dionysios, für Isis“²²².

Zuerst Weiherelief, sekundär jedoch Grabrelief

Auf Samos gibt es mindestens zwei Belege für den umgekehrten Wechsel vom einstigen hellenistischen Nymphen-Weiherelief zum womöglich zwei Mal hintereinander genutzten Grabrelief. Die beiden Reliefs sind von ihrem grundsätzlichen Bildaufbau Nymphenreliefs und müssen in ihrem jeweiligen ursprünglichen Kontext zu einer Verehrungsstätte von Quellnymphen gehört haben oder waren in Verbindung mit einer Wasserstelle installiert, über die die Quellnymphen

²¹⁹ Aus Çapa, in Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. 4941: Firatlı 1964, 59 Nr. 41 Taf. 11; PM II, 383-384, Nr. 1558 Taf. 225; Fabricius 1999, 255 Anm. 163 und 166, „F41“ Taf. 33a.

²²⁰ Ποσειδωνίου Ποσειδωνίου τοῦ Ἀρτεμιδώρου (IK 58 Byzantion 190 mit einer Dat. um 100 v. Chr.).

²²¹ Ἐπικράτη Διονυσίου Εἴσι. (IK 58 Byzantion 16), SEG 29: 672 (kaiserzeitlich).

²²² Vatin 1968, 221 Abb. 1.

wachen sollten²²³. Bei dem einen Relief wurde das einstige hellenistische Weiherelief mit den drei Nymphen, einem Diener und Pan unter späterer Einfügung der Ritzdarstellungen eines Kalathos und eines Klappspiegels²²⁴ sowie der Inschriften im 1.-2. Jh. n. Chr., bzw. nochmals im 2. Jh. n. Chr. zu einem Grabrelief umfunktioniert. Das zweite Relief²²⁵ mit den Darstellungen von drei Nymphen und ihren Wassergefäßen weist an den Figuren deutliche Überarbeitungen auf. Während das zugrunde liegende Nymphenrelief möglicher Weise im 1. Jh. n. Chr. entstanden ist, führen unter anderem²²⁶ die Veränderungen an der Frisur der vom Betrachter aus rechts dargestellten Nymphe in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., d. h. das Relief befand sich gerade im Stadium der Umarbeitung zu einem kaiserzeitlichen Grabrelief.

Während üblicherweise eine Wiederverwendung von Grabstelen als Grabstelen stattfindet, wird durch diese Beispiele belegt, dass es auch zu einem Genus-Wechsel kommen konnte. Eine bereits in einer Nekropole aufgestellte Grabstele mit typischer Darstellung konnte im Rahmen der Wiederverwendung, sicher in einigem zeitlichen Abstand zur ursprünglichen Verwendung, eine völlig neue Funktion annehmen und sogar zu einem Weiherelief umgedeutet werden. Umgekehrt, wiederum nach einem deutlichen zeitlichen Abstand von mehreren Jahrzehnten, war in umgekehrter Weise die Transformation von Weihereliefs zu Grabreliefs möglich. Das ist nur vorstellbar unter der Voraussetzung, dass einerseits Grabsteine aus einer Nekropole andererseits Weihereliefs aus einem aufgelassenen Nymphenheiligtum wahrscheinlich nach Ablauf mehrerer Jahrzehnte durch Verkauf in eine Werkstatt gelangten und dort für völlig neue Funktionen, ungeachtet der ursprünglichen spezifischen Destination, aufbereitet wurden.

In Grabsteine umgewandelte Architekturteile

Außerdem gibt es bereits im 1. Jh. v. Chr. Fälle, in denen ein Grabrelief mit szenischer Darstellung aus einem Architekturteil, etwa aus einer Säule oder aus einem Kapitell, sekundär herausgearbeitet wurde. Im 2.-3. Jh. n. Chr. mehrt sich die Evidenz für die Überarbeitung von Altären und von Weihgaben, also die Wiederverwertung bereits künstlerisch gestalteter Steindenkmäler ebenfalls außerhalb der Grabplastik.

Bereits für die Herstellung einer Grabstele wurde nicht notwendiger Weise ein neu im Steinbruch extra für diesen Auftrag gebrochener Marmorblock bestellt, sondern es konnten auch andere, vom Marmor her durchaus hochwertige bereits vorhandene Architekturteile umgearbeitet werden. So musste in Pergamon eine Marmorsäule von 28 cm Durchmesser als Materiallieferant erhalten, um daraus eine Relieffläche für die Darstellung eines Reiterheros zu gewinnen, der stilistisch wohl ins 1. Jh. v. Chr. datiert²²⁷. Auch in Sardis wurde ein Relief mit einem Reiterheros, der

²²³ Zum Bedeutungsspektrum von Nymphenreliefs: Laflı – Christof 2018.

²²⁴ Samos, Pythagorion, Museumsmagazin M 901: Horn 1972, 152-153 Kat. 131c (3. Drittel 2. Jh. v. Chr., wiederverwendet im 1. Jh. n. Chr.); Hallof – Matthaiu 2003, IG XII 6, 2, 800 (Mit folgenden Datierungen der Inschriften (1) 1. -2. Jh. n. Chr. / (2) 2. Jh. n. Chr.): Im Bildfeld: (1) Ναϊς, Χαρμοσύ-/νη, ἥποιναί, Nais, Charmosyne, ihr Heroinnen; Auf der unteren Leiste: (2) Ἄνθουσα, Anthousa; Freyer-Schauenburg 2018, 72-73 Taf. 14,1.

²²⁵ Samos, Pythagorion Museumsmagazin M 871: Freyer-Schauenburg 2018, 73-81 Taf. 15 Abb. 9.5 (Gesamtansicht) Abb. 9.6-9.9 (Details); Henke 2019, Abb. 2.

²²⁶ Für eine detaillierte Argumentation s. Freyer-Schauenburg 2018, 80-81.

²²⁷ Bergama, Museum Inv. Nr. 383: PM II, 325 Nr. 1347 Taf. 196.

aus stilistischen Gründen ebenfalls ins 1. Jh. v. Chr. gehört, aus einem kannelierten Säulenschaft hergestellt²²⁸. Ein im Jahr 2005 in Ephesus neu gefundener, marmorner, annähernd quadratischer Architekturteil, die Platte eines Stylobats, wurde um 100 v. Chr. zu einem mehrfigurigen Grabrelief²²⁹ ausgestaltet.

Aus der Nähe von Burdur stammt ein Kapitell (Abb. 31)²³⁰ für eine Säule mit ca. 40 cm Durchmesser, das auf einer sekundär absichtlich dafür abgeflachten Fläche und nach Ausweis der zwei als Randdekor der Inschrift eingeritzten fünfteiligen Blüten grob als kaiserzeitlich eingeordnet werden kann, mit einer Grabinschrift versehen wurde, in der vermerkt ist, dass das Grabmal bei Lebzeiten aller Genannten errichtet wurde. Das Denkmal wurde ohne den Zeitdruck eines plötzlich und unvorbereitet eintreffenden Todes vorbereitet. Das vormalige Kapitell wurde mit voller Absicht ausgesucht. Ein Pilasterkapitell aus Nea Isaura wurde ebenfalls sekundär als Grabstein verwendet²³¹, und man darf in Analogie zum vorangegangenen eine ebenfalls bewusste Wiederverwendung darin sehen.

Im kaiserzeitlichen Ephesos wurde ein trunkierter und halbierter Säulenschaft so benutzt, dass auf der halbierten Fläche die Abbildung des Retiarius namens Euxeinos und seine Grabinschrift eingemeißelt wurden²³².

In Kappadokien wurde aus einem glatten Säulenschaft aus Konglomeratgestein im 3. Jh. n. Chr. durch einfache Einmeißelung, der Grabinschrift und unter Verzicht auf jeglichen Bildschmuck das Grabdenkmal der Aurelia Mousonia²³³.

Bei der mit einem spitzen Giebel und seitlichen Palmetten ausgestatteten Grabstele des Alexandros im Museum in Yozgat diente die an der Rückseite identifizierbare Säule aus weißem Marmor als Materialressource²³⁴. In diesem Fall geht das primäre Erscheinungsbild der Säule bei der sekundären Verwendung als Grabstele komplett verloren. Damit wird eine Entwicklung vorweggenommen, die spätestens in frühbyzantinischer Zeit zur Norm in dieser Region werden sollte: die Ausschlichtung von Architekturteilen aus hochwertigen Materialien wie Marmor oder rötlichem Konglomeratgestein allein wegen des Materials²³⁵.

²²⁸ Hanfmann – Ramage 1978, Nr. 141 Abb. 277; fig. 278 (Kanneluren der Säule); Hanfmann 1983, 118. 123. 134 Abb. 184 (aus Mersindere bei Sardis).

²²⁹ Sokolicek – Auinger 2006, 299-314 mit Abb. Zur Rückseite des Grabreliefs, die die ursprüngliche Funktion als Architekturteil verrät: Ebenda, 307 Abb. 9. Das Relief wurde nach den Angaben von Sokolicek – Auinger 2006 in Wiederverwendung als Abdeckung eines Grabes des 2.-3. Jhs. n. Chr. entdeckt.

²³⁰ Özlem-Aytaçlar 2017, 315. 321 Nr. 1 Abb. 1 (Mit folgenden Herkunfts- und Maßangaben: aus Yeşilova, ursprünglich aus Gençali).

²³¹ Swoboda – Keil – Knoll 1935, 83 Nr. 205; Merkelbach – Stauber 2001 Bd. 3, 119 Nea Isaura 14/13/03.

²³² Pietsch – Trinkl 1995, 45 Abb. 27-28; Engelmann 1999, 168 (mit Umzeichnung und richtiger Lesung der Stifternamen Perpinas und Margarites).

²³³ French 2007, 99 Nr. 43 (mit Foto).

²³⁴ Erstpublikation durch Wallner 2011, 57-58 Nr. 1.21 (mit Foto).

²³⁵ z. B. Grabstein des Ioannes aus einer kannelierten Marmorsäule: Wallner 2011, 71-73 Nr. 2.3; Grabstein des Konstantinos aus einer kannelierten Marmorsäule: Wallner 2011, 74-75 Nr. 2.4; Grabstein des Mamas aus einem Architekturteil weißen Marmors: Wallner 2011, 75-76 Nr. 2.5; Grabstein des Severus aus einem Sarkophagdeckel aus weißem Marmor: Wallner 2011, 77-79 Nr. 2.7 (aus Tavium; im Museum von



Abb. 31) Zuerst Kapitell, dann Grabmonument
© P. Özlem-Aytaçlar



Abb. 32) Zuerst Weihaltar für Herakles, dann Grabstein,
im Museum in Burdur. (nach: Horsley – Kearsley 2007, 193
Nr. 291 Taf. 283; Mit freundlicher Genehmigung
von G. Horsley)



Abb. 33) Zuerst Weihaltar, dann unter Einfügung des Port-
räts ein Grabstein, im Museum in Burdur. (nach: Horsley –
Kearsley 2007, 194 Nr. 292 Taf. 284; Mit freundlicher Ge-
nehmigung von G. Horsley)

Yozgat); Grabstein des Stephanos aus einer Säule weißen Marmors: Wallner 2011, 79-80 Nr. 2.8; Grabsteine aus Baublöcken rötlichen Konglomeratmarmors: Wallner 2011, 80-82 Nr. 2.9-2.10, etc.

Zuerst Votivaltar dann Grabstele

Der Grabstein „für Rhoplos, den Sklaven“ aus der Region Burdur, des 2.-3. Jh. n. Chr., zeigt eine Herakles-Figur (Abb. 32)²³⁶, die wie bereits erkannt wurde, üblicher Weise auf Votivreliefs für Herakles dargestellt wird. Der Votivaltar wurde sekundär zum Grabstein, indem die kurze Grabinschrift zum Teil über das Bild geschrieben wurde. Bei einem weiteren Grabdenkmal (Abb. 33) vom Ende des 2.-Anf. 3. Jh. n. Chr. aus Sagalassos, heute im Museum von Burdur, ist ganz offensichtlich, dass ein einstiger Votivaltar zum Grabstein umgeändert wurde, indem die Inschrift teilweise über der Profilierung angebracht wurde und unter Zurücknahme der Oberfläche der Platz zur Einfügung des Porträts eines bärtigen Mannes geschaffen wurde²³⁷.

Ein Seitenblick auf die kaiserzeitliche Wiederverwendung von Sarkophagen

Ein Blick auf bereits im 2.-3. Jh. n. Chr. wiederverwendete Sarkophage im kleinasiatischen Aphrodisias²³⁸ spiegelt die von den Grabstelen bekannten Vorgangsweisen: Neue Inschriften werden entweder durch Überschreiben der alten angebracht, oder unter Belassung der ursprünglichen Inschrift an einer nicht dekorierten Stelle hinzugefügt. Bei einem der wiederverwendeten Sarkophage in Aphrodisias wurde das in der Mitte dargestellte Ehepaar mittels der neuen Inschrift umgedeutet zum Maler Stratonikos und der *Episteme Graphike*, seiner Malkunst²³⁹. Solche unaufwändigen Übernahmen werden in weiterer Folge bei Sarkophagen in späterer Zeit gang und gebe²⁴⁰. Man muss bedenken, dass Sarkophage immer kostspielig waren und dass selbst die Nutzung eines bereits vorhandenen, wiederverwendeten Sarkophags den Mitgliedern der Oberschicht vorbehalten blieb²⁴¹; In den seltenen Fällen, in denen uns die gesellschaftliche Stellung des Sarkophaginhalters bekannt ist, befindet sich ein Girlandensarkophag in Aphrodisias, der sekundär dem Ratsherren (Bouleutes) Marcus Aurelius Zenon gehörte²⁴², einem Mitglied der lokalen,

²³⁶ Burdur Museum Inv. 2619; H. 46 cm: Horsley – Kearsley 2007, 193 Nr. 291 Taf. 283.

²³⁷ Burdur Museum Inv. 1315, Fundort: Sagalassos; H 49 cm: Horsley – Kearsley 2007, 193-194 Nr. 292 Taf. 284.

²³⁸ Ögüş 2018a, 18-19.

²³⁹ Smith 2011, 64 Abb. 4.4; 64-65; Ögüş 2018a, 80 Nr. 220 Taf. 47-48.

²⁴⁰ Die komplette Übernahme bei doppelter Beschriftung, wobei beide sichtbar sind, bietet sich bei Sarkophagen geradezu besonders an: So sind auf einem Kalksteinsarkophag in Perge des 3. Jh. n. Chr. über die Grabinschrift als Grabinhaber Aurelia Zotike, Aurelius Herpyllides und Syntrophiane ausgewiesen. Für den sekundären Besitzer des Sarkophags, einen Christen namens Maurikios, wurde innerhalb eines am Sarkophagdeckel befindlichen Kranzes eine kurze Inschrift hinzugefügt: IK 61 Perge 122-123 Nr. 439 (ohne Abb.); Bei weiteren frühchristlichen Sarkophagen ist ebenfalls ein weitgehendes Belassen des Dekors der Erstauführung festzustellen und die bloße Hinzufügung der Reliefdarstellung oder Ritzzeichnung eines Kreuzes: Attischer Rankensarkophag in Myra, ca. 130 n. Chr. wiederverwendet in frühchristlicher Zeit: Deckers – Koch 2018, 121 Nr. 197 Taf. 81,1; Im 5./6. Jh. wiederverwendeter Girlandensarkophag des späten 2. Jh. n. Chr. in Adana, aus Elaiusa Sebaste: Deckers – Koch 2018, 117 Nr. 172 Taf. 81,2,3-4.

²⁴¹ Grabgebäude und Sarkophage als die teuersten Grabformen: Ahrens 2017, 144; Grabhäuser wurden die ganze Kaiserzeit über wiederverwendet: Steskal 2017, 233; Scheibelreiter-Gail 2017, 283-284.

²⁴² IAph 11,59; Ögüş 2018a, 19; Zum Sozialprofil der Sarkophagbesitzer in Aphrodisias im 3. Jh. n. Chr.: Ebenda, 87-89.

städtischen Elite²⁴³. Die so häufig zu beobachtende Beibehaltung einer Vorgängerinschrift, sowie das unveränderte Belassen des Reliefdekors an einem wiederverwendeten Sarkophag entsprang daher nicht der Gleichgültigkeit des neuen Inhabers, dessen ohnehin leere Geldbörse nichts mehr hergab, sondern wurzelt viel eher in einem Gefühl von Respekt gegenüber dem hohen Alter und der Vorgeschichte des Sarkophags.

Die Modi der Transformation

Eine differenzierte Betrachtung der Modi der Transformation macht Sinn, um die bisher stets punktuell wahrgenommenen Veränderungen an kleinasiatischen Grabstelen zu systematisieren und in der Art ihres Vorkommens gewichten zu können. Damit wird erstmals eine differenzierte Betrachtung der Wiederverwendung möglich. Handelt es sich um eine Zerstörung²⁴⁴ mit Gestaltungsfreiheit für Neues, oder um Adaptionen, ist es die Negierung des Alten oder ein Bewahren mit Neuausrichtung²⁴⁵? Die Skala ist breit. Während in der älteren Forschung die Tatsache von Wiederverwendungsspuren als marginal bewertet und ein Denkmal bezüglich seiner Hauptmerkmale einer Entstehungszeit zugeordnet wurde, ist man mittlerweile bereit, mehrere „Lebensphasen“ einer Grabstele zuzugestehen, zumal die durchschnittliche Verwendungsdauer einer Stele nach der Einschätzung von Karlsson bloß eine Zeitspanne von zwei bis drei Generationen umfasst²⁴⁶.

Aus den bisher besprochenen Beispielen lassen sich als die häufigsten Vorgehensweisen bei der Wiederverwendung die Eradierung der bestehenden Inschrift und Überschreibung mit der neuen Inschrift sowie die offensichtliche Mehrfachbeschriftung ableiten. Während bei der Überschreibung jeglicher Hinweis auf den Vorbesitzer komplett verschwindet und der Neubesitzer das Denkmal zur Gänze für sich reklamiert, ist die Lage bei Mehrfachbeschriftungen anders. Bei letzterer wird die neue Inschrift an einer noch freien Stelle entweder am oberen oder am unteren Bildrand angebracht, so dass beide, die Vorgängerinschrift und die aktuelle Inschrift, zu sehen sind. Geht man davon aus, dass bei der additiven Hinzufügung die Vorgängerschrift nicht etwa übermalt wurde, sondern die dadurch entstehende Ambiguität in ihrer ostentativen Zurschaustellung gewollt war, folgt daraus, dass in der Antike das Bewusstsein um die Wiederverwendung einer Antiquität vorhanden war und so der Respekt gegenüber dem älteren Denkmal zum Ausdruck gebracht werden sollte. Wie das Beispiel des besprochenen Inschriftensteins in Thasos verdeutlicht, waren den Menschen Parameter wie Historizität und ehrwürdiges Alter durchaus allgemein bewusst.

Eine andere, für die Kaiserzeit belegte Usance, besteht in der Wiederverwendung von Bildszenen, in dem die neue, sekundäre Inschrift über die Darstellung hinweg eingemeißelt wird. Eine weitere, wichtige Möglichkeit besteht in der bildhauerischen Abänderung von Reliefbildern, eine sicher aufwändigere Maßnahme als alle bisher genannten. Ganze Figuren oder Gegenstände werden unter Umständen getilgt, um damit die Aussage zum Beispiel auf eine Hauptperson zu zentrieren oder auf die gewünschte, aktuelle Aussage zuzuspitzen.

²⁴³ Heller 2015, 262.266.

²⁴⁴ Karlsson 2014, 19.

²⁴⁵ Karlsson 2014, 15.

²⁴⁶ Karlsson 2014, 295.

Wann ist die Wiederverwendung einer Grabstele Zeichen von Wiederverwendung in wertschätzendem Bewusstsein (engl. *antiquarianism*), wann von praktischem, finanziell vorteilhaftem Materialrecycling? Ich würde sagen, in je größerem Ausmaß das Alte belassen wird, gar zur Gänze oder in großem Umfang übernommen wird und das Neue einen geringen Anteil ausmacht, wird man dahinter eine Wertschätzung des Alten vermuten dürfen. Wenn nur eine Inschrift hinzugefügt wird, das Vorhandene für die eigenen Bedürfnisse zu adaptieren, dann kann man davon ausgehen, dass in erster Linie das ehrwürdige Alter der Stele, der Wert als Antiquität gegeben ist. Diese Sicherheit wird in Frage gestellt, je mehr das Pendel Richtung Gegenteil ausschlägt, nämlich wenn das Material stark bis zur Unkenntlichkeit verändert wird, wenn qualitätvolle szenische Darstellungen kopfüber neu verbaut wurden, oder sie fortan unbemerkt im Inneren einer Mauer verschwinden, oder wenn nur mehr stark zerkleinerte Fragmente weiterbenutzt werden. Aber selbst in solchen Fällen kann schlecht abgeschätzt werden, inwiefern nicht doch eine persönliche Bindung, z. B. in Form einer persönlichen Erinnerung, an das Objekt bestand und mit einer für Außenstehende, schon gar nicht für uns heute, nachzuvollziehenden Bedeutung unterlegt war.

Die zuletzt vorgeführten Beispiele von Stelen, die im Zuge der Wiederverwendung ihre Grabfunktion verlieren und in eine neue Funktion als Weihereliefs wechseln, sind vor dem Hintergrund der üblichen Weiterverwendung einer Grabstele wiederum als Grabstele, auffällig. Die Möglichkeit der Umarbeitung von Architekturteilen zu Grabstelen ist durch die oben präsentierten Beispiele bereits für das 1. Jh. v. Chr. belegt. In der Kaiserzeit konnten Grabstelen zu Votiven und umgekehrt Votive zu Grabstelen werden. Diese Belege für den Wechsel des Genus konstituieren neue Basisdaten, wenn es darum geht die Arbeitsweise von Steinmetz-Werkstätten zu rekonstruieren. Sie könnten in Ergänzung zu anderen Beobachtungen rund um die Produktionsvorgänge von Marmorplastik in Kleinasien bedeutsam werden.

Gedächtnishorizonte und Aneignung von Vergangenheit

Aus den bisher besprochenen Beispielen geht hervor, dass ältere Grabstelen bereits im Hellenismus umgearbeitet und wiederverwendet wurden, nicht etwa erst während der Kaiserzeit. In der Kaiserzeit erfolgte der Rückgriff sowohl auf Grabstelen des 2.- 1. Jhs. v. Chr. als auch auf kaiserzeitliches Material. Bei der Beurteilung der Wiederverwendung von Grabstelen sollte unbedingt berücksichtigt werden, dass im archaischen, klassischen und hellenistischen Kleinasien das Stelenformat höchsten gesellschaftlichen Schichten zugeordnet werden kann, aber in der Kaiserzeit zugunsten von Grabhäusern und Sarkophagen auch sozial niedrigeren Schichten zugänglich wird²⁴⁷.

In Wirklichkeit gab es im antiken Kleinasien eine stete Auseinandersetzung mit Traditionen, Geschichte und älteren Resten jeglicher Art, die vergangene Generationen zurück gelassen hatten. Schon eine graeco-persische Stele des 5. Jhs. v. Chr. aus Synnada²⁴⁸, zeigt unter der figürlichen Reliefszene die griechische Grabinschrift des späten 4./beginnenden 3. Jhs. v. Chr. für eine Frau namens Demetria (Abb. 34)²⁴⁹. Auf Paros trägt ein ionisches Kapitell aus der Mitte bis 3. v. des

²⁴⁷ Ahrens 2017.

²⁴⁸ MAMA 4, 14 Nr. 49 Taf. 19.

²⁴⁹ Thonemann 2013b, 18 Anm. 70.



Abb. 34) Stele aus Synnada
(nach: MAMA 4 Nr. 49(1) Taf. 19)



Abb. 35) Fassade des Felsgrabes von Kümbet (Internetquelle:
<https://vici.org/vici/45025>, Foto: Sedat Seçkin; CC0 1.0)

6. Jh. v. Chr. eine in der Mitte des 4. Jh. v. Chr. angebrachte Grabinschrift für den Dichter Archilochos²⁵⁰, für den damit ein Heroenkult begründet wurde²⁵¹. Das Felsgrab von Kümbet, auch unter dem Namen „Grab des Solon“ bekannt, aus dem 5. Jh. v. Chr., das im Inneren mit Klinen ausgestattet ist, weist an der Außenfassade eine teilweise von der römischen Wiederverwendung stammende architektonische Giebelgliederung und Reliefs auf (Abb. 35)²⁵². Der erneute Zugriff und die versatzstückhafte Verwendung von einzelnen Bildelementen, die es schon auf archaischen Felsfassadengräbern gegeben hatte, konnte anhand der Gestaltung der kaiserzeitlichen Türgrabsteine²⁵³ wahrscheinlich gemacht werden. Alte Knochenfunde bildeten den Anknüpfungspunkt,

²⁵⁰ Paros, Museum, Inv. A 733: Ohnesorg 1993, 114 Taf. 21, 3-4; Förtsch 1995, 179.181.187 Abb. 10; Steinhart 2017, 71-72 (mit Umzeichnung) Ἀρχίλοχος Πάριος Τελεσικλέος ἐνθάδε κείται / τὸ Δόκιμος μνημῖον ὁ εοκρέωντος τόδ' ἔθηκεν, Archilochos aus Paros, (der Sohn des) Telesikles, liegt hier; dieses Erinnerungsmal hat Dokimos, der Sohn des Neokreon aufgestellt.

²⁵¹ Dally 2009, 53 Abb. 9; 54.

²⁵² Haspels 1971, 128-129 Taf. 96, 543; Uçankuş 2002, Seite 485 links unten; Draycott 2007, 49-50, 269-270 Nr. 6; Baughan 2013, 331 Kat. Nr. 149 Abb. 91 Nr. 10; Thonemann 2013b, 18; Kelp 2015, 47-48 Taf. 2,3. - Die Wiederverwendungspraxis von Grabanlagen in Kleinasien kann hier nicht weiter untersucht werden. Für die phrygischen Bestandteile der Fassadengliederung: Draycott 2018, 20 Abb. 2.6; 21; Für die kaiserzeitliche Giebelgestaltung vgl. den Giebel des Tempelgrabs Nr. 3 in Demircili /Dösene (Imborgion) aus dem späten 2. oder beginnenden 3. Jh. n. Chr.: Cormack 2004, 209-211, mit Abb. S. 210.

²⁵³ Kelp 2015, 86. 90-91.

um für unerklärliche, offensichtlich ältere Reste eine Erklärung zu schaffen²⁵⁴. Pausanias bewundert die einige Jahrhunderte vor seiner eigenen Zeit geschaffene Felsenfigur der Göttermutter am Berg Sipylos, die er für die älteste derartige Darstellung hält²⁵⁵. In der kaiserzeitlichen städtischen Münzprägung der kleinasiatischen Städte, in den Skulpturen von Gründerheroen, wie der des Androklos in Ephesus²⁵⁶, den bildlichen Reliefdarstellungen von Göttergeburten im Reliefdekor kleinasiatischer Theater²⁵⁷, den Basilika-Reliefs in Aphrodisias²⁵⁸, dem Stadttor von Perge mit seiner Galerie an Gründerheroen der Stadt²⁵⁹, spiegelt sich die jeweilige Stadtgeschichte. Manchmal beruhten diese städtischen Mythen auf länger zurück verfolgten Traditionen, manchmal waren sie kurzfristig erfunden²⁶⁰. Was auf städtischer Ebene der Mythos leistete, nämlich die Verklammerung der wirklichen oder fiktiven Vergangenheit mit der Gegenwart, um daraus Abstammung, Alter, Geschichte, Würde und eine Vorrangstellung abzuleiten, dasselbe leistete die bedeutungsvolle Wiederverwendung alter Objekte, das „upcycling“, wie der Vorgang unter Rekurs auf ein modernes englisches, aber international verständliches Wort zuletzt von Sophie Rous im Rahmen einer Untersuchung zur Wiederverwendung älterer Denkmäler in der Stadt Athen genannt wurde²⁶¹. Die Wertschöpfung aus der Vergangenheit ist im kaiserzeitlichen Kleinasien sogar in der Auswahl der Eigennamen der Bevölkerung zu beobachten. Einerseits werden uralte Namen aus den homerischen Epen, heroische mit Lokalmythen in Zusammenhang stehende Eigennamen, sowie Namen aus dem Mythos, die lautlich einheimisch-anatolische Namen ähneln, wieder modern, weil durch sie sowohl Lokalstolz als auch griechische Bildung und Identität vermittelt werden konnten und beides galt als prestigeträchtig²⁶². Bei der Auseinandersetzung und Interpretation der Vergangenheit werden Detailspekte aktualisiert und historische, mythologische, und religiöse Gedächtnishorizonte²⁶³ genützt. Im karischen Heiligtum von Gergakome²⁶⁴ bot die felsige Landschaft den Ausgangspunkt für eine mythologische Deutung der geologischen Gegebenheiten. Die natürlichen Felsformationen wurden als die vom Gorgonenhaupt der Athena versteinerten Wesen gedeutet. Dazu wurden extra angefertigte Stelen, Statuen und Bauten zu mythischen Giganten und Titanen zusammengestellt und mit ΓΕΡΓΑΣ beschriftet. Die Göttin Athena kämpft gegen sie. Den Steinfiguren haftet, obwohl sie in römischer Zeit entstanden sind, ein bewusst urtümlicher Charakter an. Mehrere archaische sitzende weibliche Statuen in Milet aus der Zeit von 530 v. Chr. und eine Kore aus Erythrai²⁶⁵, die ursprünglich lange Haare hatten und denen

²⁵⁴ Paus. 1, 35,7-8; Rojas 2019, 30.31. 103 193 Anm. 53.

²⁵⁵ Paus. 3,22,4; Rojas 2015, 196 Abb. 12.4; Rojas 2019, 3-5.12.

²⁵⁶ Dazu und zu weiteren mythischen und historischen Assoziationsmöglichkeiten in den Städten Kleinasiens während der Kaiserzeit: Boschung 2007, 103.

²⁵⁷ Nollé 2003, 639 Abb. 8 (Reliefs des Theaters von Nysa), 640 Abb. 12 (Perge).

²⁵⁸ Weiss 1984, 184 Taf. 2 Abb. 7; Rojas 2019, 111-115 mit Abb.

²⁵⁹ Weiss 1984, 181-182 Taf. 1,1.

²⁶⁰ Scherrer 2014; Marek 2017, 590: kein Unterschied zwischen Mythos und Geschichte.

²⁶¹ Rous 2019, 209-210; Rous 2020, 215-216.

²⁶² Thonemann 2015; Marek 2017, 585.

²⁶³ Rojas 2019, 104.

²⁶⁴ Szidat 2013; Held 2020, 480-487 mit Farbabb.

²⁶⁵ Bumke 2009 mit Taf. 1-3.

irgendwann einmal die Köpfe abhandengekommen sein mussten, erhielten wahrscheinlich in hellenistischer oder römischer Zeit neue, heute jedoch ebenso verlorene Einsatzköpfe. Diese Statuen waren ursprünglich als Weihgeschenke ins Artemisheiligtum gelangt, und in aktualisierter Form bis über die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. noch im Stadtbild präsent²⁶⁶. Damit hauchte man den alten Statuen neues Leben ein und verlieh ihnen Sinn und Bedeutung in der Gegenwart. Im Bezirk der Artemis von Sardis²⁶⁷ wurden in römischer Zeit einige ältere, marmorne Tierskulpturen auf einer viel älteren, in lydischer Sprache beschrifteten Basis zu einem neuen Ensemble zusammengestellt. Außerdem wurden ebenfalls in Sardis, diesmal in der Synagoge²⁶⁸, lydische Löwenskulpturen absichtsvoll, gemäß jüdischen religiösen Vorstellungen, wiederverwendet. In den kaiserzeitlichen Wohneinheiten des Hanghauses 2 von Ephesus sind ein Reiterrelief, sowie mehrere hellenistische Totenmahlreliefs in Zweitverwendung in Wände eingemauerte, hochgeschätzte Ausstattungsbestandteile mit jeweils sogar religiös-sakraler Funktion. Besonders bei aufwändig figürlich gestalteten Grabstelen wurden Alter und künstlerische Qualität geschätzt. Im Hanghaus 2 in Ephesus wurden in der Wohneinheit 4 drei hellenistische Totenmahlreliefs in Wiederverwendung gefunden²⁶⁹. In demselben Hanghaus 2, in der Wohneinheit 6 war ein Reiterrelief²⁷⁰ des 1. Jhs. v. Chr. verbaut. Aus typologischen Gründen lassen sich alle Reliefs als ursprüngliche Grabdenkmäler bzw. das Reiterrelief eventuell auch als Weiherelief²⁷¹, klassifizieren. Das erstaunliche ist, dass man in Wohneinheit 4 sogar Evidenz für davor abgehaltene Weihrauchopfer und damit auch für dort abgehaltene Gebete hat. In ihrer sekundären Funktion in den kaiserzeitlichen Wohnkontexten kam ihnen daher keine rein dekorative Aufgabe, sondern eine göttliche Schutzfunktion für Haus und Bewohner zu. Das Nymphenrelief²⁷² im Peristyl der WE4 desselben Hanghauses 2 aus späthellenistischer Zeit gehörte samt Brunnen bereits zu einem Vorgängerbau an derselben Stelle. Nymphen waren geradezu prädestiniert, eine Wasserstelle zu bewachen. In Hanghaus 1 verdankten weitere ältere Reliefs ihre sekundäre Verbauung, weil man damit die Schutzfunktion durch die dargestellten Heroen verband²⁷³. Dass in der Oberschicht der Stadt auf jeden Fall ein Bewusstsein für Antiquitäten bestand, manifestiert sich in weiteren Funden aus den Hanghäusern in Ephesus. Im Hanghaus 1 in Ephesus befand sich neben Ausstattungsskulpturen, die teilweise von Generation zu Generation weitervererbt wurden, teilweise sukzessive dazukamen, auch uraltes

²⁶⁶ Bumke 2009, 28-29; Dally – Scholl 2009, 148-149 Abb. 5-6; 192-195 Kat. Nr. 17-18 (S. Agelidis).

²⁶⁷ Hanfmann – Ramage 1978, 38-39; Rojas 2019, 34-39. 43.

²⁶⁸ Rojas 2013, 184-186, 94 mit Farbt. 7; Rojas 2019, 124 Abb. 4.11.

²⁶⁹ Christof – Rathmayr 2002, 140 Taf. 33,2; 84,4; Thür 2005, 41, 97, 99, 114, 418. 426; S2 Taf. 138,1; S3 Taf. 138,2; S4 Taf. 138,3; Taf. 7,3 (*in situ*-Befund für S2) Taf. 145 (Zuordnung der Reliefs zu ihren genauen Fundorten in WE4); 211 (Datierung [S2 (Mitte 2. Jh. v.). S3 (150-130) S4: spätes 2. frühes 1. Jh. v.] E. Rathmayr); 219-220.221. 223.227; 424-425 (Räume für den Hauskult: U. Quatember).

²⁷⁰ Gefunden auf Sichthöhe eingemauert in der S-W-Ecke des Peristylhofs SR 22/23: Krinzinger 2010, 657-658. 664-665 B-S1 (mit der Dat. ins 1. Jh. v. Chr.: E. Christof), 450.454. 464 (schützende Funktion: N. Zimmermann); 697 (schon in Bauphase 1 in der Wand versetzt: S. Ladstätter – E. Rathmayr); 693 (schützende Funktion: E. Rathmayr) Taf. 246, Taf. 280; Rathmayr 2018, 132. 141 Abb. 2; Zimmermann 2020, 214 Abb. 12.2.

²⁷¹ Videbech 2018, 382. 388.

²⁷² Rathmayr 2018, 131.141 Abb. 3.

²⁷³ Lang-Auinger 2003, 86-91. 203.229-232 Taf. 163.

Mobiliar wie ein bronzener Klappfuß²⁷⁴, der die Zeiten als Antiquität überdauerte. In Hanghaus 2/WE6/SR 12 hat man im 3. Jh. n. Chr. sogar ein mehrere Jahrhunderte altes, ägyptisches Original²⁷⁵, eine vergoldete Priesterstatuette, noch immer in Ehren gehalten. Aber auch anderswo, im öffentlichen Raum der Stadt Priene zeigt sich die Wertschätzung und Übernahme eines Objektes für eine aktuelle, sogar religiöse Verwendung. Denn eine im Jahr 2008 neu gefundene, marmorner Rundbasis einer Bronzestatue des 3. Jh. v. Chr. war in augusteischer Zeit zu einem Altar des Poseidon Helikonios und des Kaisers Augustus umfunktioniert worden, was dem Objekt als solchem ein Weiterleben unter neuen, prestigeträchtigen Vorzeichen ermöglichte²⁷⁶.

Ein ganz anderes Schicksal erlitt dagegen eine höchst qualitätvolle Marmorgrabstele, vermutlich des 3.-2. Jh. v. Chr. aus Byzantion²⁷⁷, bevor sie umgedreht als Pflasterstein von Archäologen, die vor wenigen Jahren den U-Bahnbau der Sirkeci-Station in Istanbul begleiteten, gefunden und an ihren jetzigen Verwahrort, ins Archäologische Museum von Istanbul, gebracht wurde. Sowohl die Maße, die trapezoide Form und das große Loch im mittleren oberen Teil, das nachträglich mit einem von den Maßen her zufällig in dieses Loch passenden ionischen Volutenfragment, dem Bruchstück eines antiken Marmorkapitells, zugedeckt wurde, lassen auf eine sekundäre Zurichtung als Ankerstein schließen, wie er bereits in der Antike bis in die Gegenwart für kleinere Boote benützt wurde²⁷⁸. Allerdings fehlen die entsprechende Kalkablagerung und Oberflächenschäden, wie man sie bei lange dem Meereswasser ausgesetzten Objekten oft beobachten kann. Für diese Art des rein Material-orientierten Recyclings war das figürliche Relief der einstigen Grabstele natürlich nicht mehr relevant, sondern wichtiger war, sämtliche Oberflächen des Steins auf ein einheitliches Niveau zu bringen. Dadurch blieben von der ursprünglichen Reliefdarstellung nur mehr die am wenigsten erhabenen Partien erhalten und wurde der Bildzusammenhang empfindlich gestört. Trotz der intentionellen Abarbeitungen ist von den Figuren genug übriggeblieben, um die Szene im Totenmahlschema zu rekonstruieren: vor einem Bildfeld mit gut geglättetem Hintergrund sind ein gelagerter Mann und eine bei ihm sitzende Frau dargestellt. Die Figur am rechten Rand ist nach Gewand und Armhaltung als Mundschenk hinter einem Weingefäß zu identifizieren. Der Mundschenk blickte aller Wahrscheinlichkeit nach zum Gelagerten. Für eine Dienerfigur mit dem gleichen Gewand kann auf ein sog. Totenmahlrelief noch vor der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. in Treviso verwiesen werden²⁷⁹. Die Frau sitzt mit elegant überschlagenen Beinen auf derselben Kline und greift mit ihrer Linken in den Schleier und blickte wahrscheinlich ebenfalls zum Gelagerten. Die Größe der Dienerfigur²⁸⁰, seine Einbindung in eine Aktion sowie der malerisch, bewegte Charakter der Figuren sprechen für eine Datierung in das 3. - eventuell in das 2. Jh. v. Chr. Die kleinere Figur zwischen dem Gelagerten und der sitzenden Frau, entweder eine

²⁷⁴ Jilek 2003; Reinard 2019, 237.

²⁷⁵ Selçuk Mus. Inv.1965 aus SR 12: Hölbl 1978, 54-55 Taf. 3; Krinzinger 2010, 670-676 B-S-27 Taf. 494 Ägypter (N. Flessa); Pearson 2021, 161-162 Abb. 84.

²⁷⁶ IK 69,1 Priene 179 und 266.

²⁷⁷ Aus Byzantion, Inv. Nr. BMK 08-ET 125, Museum Istanbul: Erhan – Eskalen 2011, 177-178, 183 Abb. 4; Zu Fundort und Auffindung: Ebenda, 180 („Plan 1“ und „Image 1“).

²⁷⁸ Evrin – Türkmenoğlu – Öke 2002, 257 Taf. 1-2, 263.

²⁷⁹ vgl. PM II 459 Nr. 1911 Taf. 275 = Schmidt 1991, 54 Abb. 62 (Treviso, Museo Civico).

²⁸⁰ Vgl. Fabricius 1999, 230.

weitere Dienerfigur²⁸¹ oder ein Kind, ist ebenfalls in Aktionspose gezeigt. Der Gelagerte führt seinen Arm nach vorne und hielt in der Hand vielleicht eine Patera. Wann das Recycling zum Anker stattfand, lässt sich zeitlich nicht festlegen. Das hellenistischen Totenmahlrelief wurde beliebig ausgesucht, seine Qualität als „Steinblock“ erkannt und für völlig fremde Zwecke adaptiert. Damit steht das Relief von der Sirkeci-Station in Istanbul etwas außerhalb aller anderen hier vorgestellten, wiederverwendeten Grabstelen.

Ausschlaggebend für die Wiederverwendung hellenistischer Grabstelen wiederum als Grabstelen in der Kaiserzeit dürfte der große zeitliche Abstand, die hervorragende Ausführung, der hohe dekorative Wert, Alter und Tradition, die Kongruenz bei den bevorzugten Bildschemata, gewesen sein, die durch meistens nur geringe Adaptionen ein äußerst zufrieden stellendes Ergebnis lieferte. Auf einer Skala zwischen den zwei Polen, einerseits der Wiederverwendung eines „Kunstwerks“ unter dem Bewusstsein um den Wert als Antiquität, andererseits der ökonomischen, Transaktionskosten sparenden, sofortigen Verfügbarkeit ist die Motivation für die Wiederverwendungen und Umarbeitungen von Stele zu Stele neu zu definieren. Ein Gradmesser für diese oder jene Bewertung könnte sein, jedes Mal erneut die Frage zu stellen, was die Umarbeitung und Wiederverwendung aus der für das Erstmonument vorauszusetzenden Kohärenz von Bild und Text macht. Im Fall von Wiederverwendungen wird diese Kohärenz entweder durch entsprechende Veränderungen hergestellt, meistens Abarbeitungen von Figuren und kleineren Korrekturen an den Figuren, oder die Diskrepanz bleibt offen bestehen. Ein Indikator für eine Wiederverwendung, bei der die Wertschätzung des ursprünglichen Objekts im Vordergrund stand, könnte der Grad sein, zu dem das ursprüngliche Werk im neuen Werk erhalten blieb und sinnvolles Weiterleben verliehen bekam. Bei einer Bronzestatue, die eingeschmolzen - und in Anspielung an den Dichter Juvenal²⁸², zu Töpfen und Gebrauchsgegenständen umgearbeitet wird - wird die Motivation rein in der Material- und Kostenorientierung zu suchen sein. Auch bei einer Grabstele, die dank ihres Blockcharakters innerhalb einer Stadtmauer als Baumaterial verschwindet. Anders dagegen, wenn man ihr dauerhafte Visibilität garantiert. Dann handelt es sich um eine bedeutungsvolle Wertschätzung des Alten und Traditionellen und eine sinnvolle Weiternutzung einer Antiquität für ein eigenes Anliegen. Bei Grabstelen, die in hohem Ausmaß die ursprüngliche Ausgestaltung und sogar noch die ursprüngliche Inschrift bewahren und denen eine neue Funktion zugeteilt wurde, ist daher legitim anzunehmen, dass auch schon in der Antike man klar um ihr Alter oder ihren künstlerischen Wert Bescheid wusste, ihre Historizität anerkannte und man durch die Weiterverwendung mit neuer Bedeutungsgabe ihnen ein sinnvolles Weiterleben in der eigenen Zeit ermöglichte.

Sekundäre Kennzeichnung mit Kreuz

Eine mehrfigurige Grabstele aus dem Umland von Byzantion wurde sekundär mit insgesamt drei Kreuzen (Abb. 36)²⁸³ versehen, mit einem am glatten Bildhintergrund, einem aus dem Gewand

²⁸¹ Vielleicht mit einer Spitzamphora, aus der Wein gegossen wird (?).

²⁸² Juvenal 10,56-64.

²⁸³ Aus Gedikpaşa, Istanbul; Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. 935: PM I, 185 Nr. 663 Taf. 100; Firatlı 1964, Nr. 159, Taf. 39; Kristensen 2012, 58 Katalog "Examples of crosses on statuary located on other parts of the body than the head / Asia Minor" Nr. 5.

der Mittelfigur gemeißelten und einem im Giebel. Während die plastisch ausgestalteten, gleichartigen, lateinischen Kreuze im Bildfeld vermutlich gleichzeitig sind, könnte das Kreuz im Giebel durchaus zu einem anderen, späteren Zeitpunkt zusätzlich angebracht worden sein.

Ein einfaches eingeritztes Kreuz ist bereits bei einer Stele im Museum von Bursa zu sehen, die gleichzeitig in der letzten Zeile der Inschrift die mehrfach nachgewiesene Formel „Χριστιανοὶ Χριστιανῶ/Χριστιανοῖς“²⁸⁴ trägt. Das Kreuzeszeichen ist eine im 3. Jh. beginnende und im 4.-6. Jh. n. Chr. häufiger nachweisbare Art der Kennzeichnung christlicher Grabsteine und bietet daneben auch eine Möglichkeit der Aktualisierung älterer Bildwerke unter christlichen Vorzeichen. Mit je einem eingeritzten und einem reliefhaft gebildeten lateinischen Kreuz sind zwei im Stadtbild von Ephesos aufgestellte Pilaster gekennzeichnet²⁸⁵. In Ephesos wurden zwei wiederverwendete Pfeiler einmal mit einem erhabenen lateinischen Kreuz²⁸⁶, einmal nur mit eingeritztem Kreuz versehen²⁸⁷, da es ab dem 3.-4. Jh. n. Chr. zum Usus wurde, im Stadtbild von Ephesos²⁸⁸ bzw. auch anderswo Bildwerke unter christliche Vorzeichen zu stellen. Dazu gehört auch, dass auf römischen Statuen Kreuze angebracht wurden, oft auch an ihren Köpfen²⁸⁹. Christen in vorkonstantinischer Zeit²⁹⁰ erkannten einander am Symbol des Kreuzes. Dieselbe Kennzeichnung mit Kreuz betraf auch Jahrhunderte ältere Porträts und Statuen, in Milet unter anderem die Branchidenstatuen aus den Jahren 570-560 v. Chr., massive in Chiton und Mantel gekleidete, sitzende Männerbildnisse, die einst als Weihgeschenke für den Apollon von Didyma dienten. Nunmehr zeigten die sekundären Kreuze an, dass sie noch Jahrhunderte danach in der spätantiken Stadt herausragende Sichtbarkeit besaßen²⁹¹, indem sie die Heilige Straße von Milet nach Didyma flankierend zum fixen Bestandteil des öffentlichen Erscheinungsbilds der Straße beitrugen.

Schlusswort

Die Wieder- und Weiterverwendung von hellenistischen und römischen Grabstelen in Kleinasien ist jedoch nicht auf die Antike beschränkt. Die auf dem Friedhof von Bozuk Köy entdeckte kaiserzeitliche Grabstele mit Löwendarstellung im Giebfeld (Abb. 37)²⁹² trägt eine mittelbyzantinische Inschrift, in der die Reparatur und Wiederherstellung von Stadtmauern gefeiert wird und könnte in dieser Form sichtbar in der Stadtmauer von Laodikeia Kekaumene²⁹³ eingemauert gewesen sein. Das Alter des Steins, die bestehende Reliefdarstellung und die Ornamente, nicht die

²⁸⁴ Museum in Bursa, Inv. 24: PM II, 285 Nr. 1159 Taf. 174; vgl. Lochman 2003, 69, „II 284-293“ (ohne Abb.); McLean 2002b, 279-281; Marek 2017, 660.

²⁸⁵ Scherrer 1995, 75 Abb. 2 (H. Thür).

²⁸⁶ Pülz 2010, 36 (nachträgliche Einarbeitung des Kreuzes, ursprünglich Treppenwange). 118. 126.149 Kat. Nr. „LK02 VB 31“ Taf. 6, Taf. 7,1; Taf. 27,1; Taf. 58, 2 (Detail des Rindes); Taf. 86.

²⁸⁷ Pülz 2010, 150 Kat. „LK 02 VB 36“ Taf. 27,1; Taf. 87.

²⁸⁸ Pülz 2010, 130-131.134.

²⁸⁹ Kristensen 2019, 340-342.

²⁹⁰ Talloen 2019, 497-498.

²⁹¹ Bumke 2009, 29-30; Kristensen 2012, 50-52 Abb.10-11; 58: Katalog “Examples of crosses on statuary located on other parts of the body than the head / Asia Minor”, Nr. 1-2.

²⁹² MAMA 1, 139 Nr. 259 (mit Abb.); Merkelbach – Stauber 2001 Bd. 3, 78 (Nr. 14/06/02 (mit Abb. und deutscher Übersetzung); Rhoby 2014, 579-580 Nr. TR 37.

²⁹³ Rhoby 2014, 58.

Qualität als Grabstein, waren ausschlaggebend, um Jahrhunderte später sie zur Tafel einer Reparaturinschrift von Stadtmauern umzufunktionieren.

In osmanischer Zeit, noch im 17.-19. Jh. wurden figürliche oder mit Ornamenten ausgestattete Grabstelen unter geringen Veränderungen und in erster Linie unter Hinzufügung der aktuellen armenischen Grabinschrift entweder unter der antiken Bildszene oder im einstigen Hauptbildfeld erneut genützt²⁹⁴. Die aus Smyrna stammende Grabstele PM 867²⁹⁵ im Museo Maffeiano in Verona, ein kompletter Außenseiter, aber er soll nicht unerwähnt bleiben in der Rezeptionsgeschichte der Stelen, trägt innerhalb eines modern eingetieft und gerahmten Inschriftenfeldes überhaupt eine moderne, gefälschte griechische Inschrift²⁹⁶. Das Weiterleben einiger antiker Grabstelen in ottomanischer Zeit bis herauf in die Gegenwart ist gekennzeichnet von der weitgehenden Übernahme des Bestandes und der bloßen Hinzufügung einer eigenen Inschrift, meistens einer Grabinschrift zur Wiederverwendung als Grabstele.

Die meisten Stelen werden heute wieder als das gesehen, was sie in ihrer ersten Phase waren, und befinden sich daher längst in der geschützten Verwahrung von archäologischen Museen. Die Grabstele der Geschwister Menophilos und Tryphaina wurde zwar nicht modern neu beschriftet, aber fand doch eine moderne Weiterverwendung innerhalb eines Familiengrabkontextes am Grinzinger Friedhof in Wien, wo sie heute noch, nicht freistehend, sondern in die rückwärtige Abschlussmauer einer Familiengrabstätte des 20. Jhs. integriert ist²⁹⁷. Wir sehen damit eine sehr lebendige Form genau jenes Umgangs mit Antike, wie sie der Antike selbst aneignete.

Um zeitliche und regionale Schwerpunkte der Umarbeitung und Wiederverwendung von Grabstelen zu erkennen und das Phänomen noch genauer abbilden zu können, werden zahlreiche weitere Studien nötig sein, die unter verfeinerten visuellen Dokumentationsmethoden die Überarbeitungsspuren und Mehrfachnutzungen an einer breiteren Denkmälerbasis als bisher klassifizieren. Es erscheint auch notwendig, Grabstelen aller Qualitätsstufen und ungeachtet des Erhaltungszustandes einzubeziehen. Denn nur so kann ein Überblick über die Häufigkeit der Anwendung bestimmter Vorgangsweisen gewonnen werden. Der Vorteil der genaueren Beobachtung wird in der Erweiterung der Aussagemöglichkeit jeder Grabstele liegen, die nun im besten Fall zumindest zwei oder sogar mehreren Zeitstellungen zugewiesen werden kann und damit für mehr als eine Phase ein Zeitdokument bildet. Auch könnte die Frage, nach wie langer Zeit eine Grabstele ausgedient hatte, Aufschlüsse über Auflösungsprozesse geben. Aus Wiederverwendungen lassen sich Daten und Informationen zum Umgang mit Altmaterial, Strategien der Wieder-

²⁹⁴ PM I, 126 Nr. 356 Taf. 59 (Herkunft unbekannt, Kütahya Lyzeum); PM I, 140 Nr. 415 Taf. 68 (Smyrna); PM I, 161-162 Nr. 530 Taf. 82 = Karlsson 2014, 81 S58; Klöckner 2013, 309 Anm. 19 (Dat. kurz nach 150 v. Chr.), 330. 349 Abb. 13 (mit armenischer Inschrift von 1688 unter dem Bildfeld); PM I, 173 Nr. 580 Taf. 92; Weiters PM II, 517-518 Nr. 2161 (mit Umzeichnung) Taf. 309; PM II, 531-532 Nr. 2211 Taf. 315 (mit aramäischer Inschrift von 1893); PM II, 505-506 Nr. 2102 Taf. 303 aus dem armenischen Friedhof in Kotiaion) = Waelkens 1986, 97 Nr. 228 Taf. 303 (Aus Kütahya, Ankara Freiluftdepot in den römischen Thermen Inv. Nr. 8962: Mittel- oder spätereiverischer Türstein mit armenischer Inschrift von 1935); PM I, 270 Nr. 1090 Taf. 164. (Erlangen, Kunstsammlung I 521e, Herkunft unbekannt); Ein weiterer Türstein aus Kütahya, Ankara Freiluftdepot in den römischen Thermen Inv. Nr. 8964: Waelkens 1986, 98 Nr. 231 Taf. 34.

²⁹⁵ PM I, 226 Nr. 867 Taf. 127 = Karlsson 2014, 101 S102: Smyrna. Museo Maffeiano; Dat. 2. Jh. v. Chr.

²⁹⁶ Ritti 1981, 100-101 Nr. 44 (mit Abb.).

²⁹⁷ s. entsprechende Fotos in: F. und O. Harl, Ubi Erat Lupa, <http://lupa.at/9531>.

verwendung, die gesellschaftliche Mentalität, Aussagen zur Wirtschaft und letztlich zu historischen Prozessen ableiten. In der Erforschung der hellenistischen und römischen Grabsteinen Kleinasien gibt es immer wieder neue Herausforderungen.



Abb. 36) Kaiserzeitliche Grabstele aus Byzantion mit nachträglichen Kreuzzeichen (nach PM I, 185 Nr. 663 Taf. 100)



Abb. 37) Kaiserzeitliche Grabstele aus Bozuk Köy als Träger einer mittelbyzantinischen Reparaturinschrift einer Stadtmauer (nach: MAMA 1, Nr. 259 mit Abb.)

Bibliographie

Abkürzungen

- | | |
|---------------|---|
| GEI | Greek Economic Inscriptions, http://geionline.sns.it/ Laboratorio di Storia, Archeologia, Epigrafia, Tradizione dell'antico (SAET), Scuola Normale Superiore di Pisa, Piazza dei Cavalieri, 8 - Pisa, Italy. |
| IAph2007 | J. Reynolds – C. Roueché – G. Bodard, <i>Inscriptions of Aphrodisias</i> (2007), available < http://insaph.kcl.ac.uk/iaph2007 >, ISBN 978-1-897747-19-3. |
| IK 2 Erythrai | H. Engelmann – R. Merkelbach, <i>Die Inschriften von Erythrai und Klazomenai</i> Teil 2, Nr. 201-536, <i>Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien</i> Bd. 2, Bonn 1973. |
| IK 3 Ilion | P. Frisch, <i>Die Inschriften von Ilion</i> , <i>Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien</i> Bd. 3, Bonn 1975. |
| IK 15 Ephesos | C. Börker – R. Merkelbach, <i>Die Inschriften von Ephesos</i> , Teil V, Nr. 1446-2000, <i>Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien</i> Bd. 15, Bonn 1980. |

- IK 16 Ephesos R. Merkelbach – J. Nollé (Hrsg.), Die Inschriften von Ephesos, Teil VI, Nr. 2001-2958, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 16, Bonn 1980.
- IK 17/1 Ephesos R. Meriç – R. Merkelbach – J. Nollé – S. Şahin, Die Inschriften von Ephesos, Teil VII,1 Nr. 3001-3500, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 17/1, Bonn 1981.
- IK 18 Kyzikos E. Schwertheim, Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung, Teil I: Grabtexte, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 18, Bonn 1980.
- IK 23 Smyrna G. Petzl, Die Inschriften von Smyrna Bd. 1: Grabschriften, postume Ehrungen, Grabepigramme, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 23, Bonn 1982.
- IK 26 Kyzikos E. Schwertheim, Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung, Teil 2: Miletupolis, Inschriften und Denkmäler, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 26, Bonn 1983.
- IK 28 Iasos W. Blümel, Die Inschriften von Iasos I-II, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 28, Bonn 1985.
- IK 29 Kios Th. Corsten, Die Inschriften von Kios, Inschriften griechischer Städte in Kleinasien Bd. 29, Bonn 1985.
- IK 36,1 Tralleis F. B. Poljakov, Die Inschriften von Tralleis und Nysa, Teil 1: Die Inschriften von Tralleis, Inschriften griechischer Städte in Kleinasien Bd. 36,1, Bonn 1989.
- IK 39 Prusa ad Olympum Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olympum, Bd. 1, Inschriften griechischer Städte in Kleinasien Bd. 39, Bonn 1991.
- IK 44 Side J. Nollé, Side im Altertum Bd. 2: Geschichte und Zeugnisse, Griechische und lateinische Inschriften (5-16), Papyri, Inschriften in sidetischer Schrift und Sprache, Ergänzungen und Berichtigungen, Konkordanzen, epigraphische Indices, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 44, Bonn 2001.
- IK 48 Arykanda S. Şahin, Die Inschriften von Arykanda, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 48, Bonn 1994.
- IK 58 Byzantion A. Łajtar (Hrsg.), Die Inschriften von Byzantion, Bd. 1, Die Inschriften, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 58, Bonn 2000.
- IK 61 Perge S. Şahin, Die Inschriften von Perge 2: Historische Texte aus dem 3. Jhdt. n. Chr., Grabtexte aus den 1.-3. Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit, Fragmente, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 61, Bonn 2004.
- IK 69,1 Priene W. Blümel – R. Merkelbach – F. Rumscheid, Die Inschriften von Priene Bd. 1, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 69,1, Bonn 2014.
- MAMA 1 W. M. Calder, Monumenta Asiae Minoris Antiqua, vol. 1, Manchester – London 1928.
- MAMA 4 W. H. Buckler (Hrsg.), Monumenta Asiae Minoris Antiqua, vol. 4, Monuments and Documents from Eastern Asia and Western Galatia, Manchester – London 1933.

- MAMA 6 W. H. Buckler (Hrsg.), *Monumenta Asiae Minoris Antiqua*, vol. 6, *Monuments and Documents from Phrygia and Caria*, Manchester – London 1939.
- MAMA 8 W. M. Calder – J. M. R. Cormack (Hrsgg.), *Monumenta Asiae Minoris Antiqua* vol. 8, *Monuments from Lycaonia, the Pisido-Phrygian Borderland, Aphrodisias*, Manchester, London 1962.
- PM I, II E. Pfuhl – H. Möbius, *Die ostgriechischen Grabreliefs*, Bd. 1-2, Mainz 1977-1979.
- TAM II *Tituli Asiae Minoris*, II. *Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti*, Hrsg. Ernst Kalinka, 3 fasc. Vienna 1920-1944. Fasc. 1, Nr. 1-395, *Pars Lyciae occidentalis cum Xantho oppido* (1920); Fasc. 2, Nr. 396-717, *Regio quae ad Xanthum flumen pertinet praeter Xanthum oppidum* (1930); Fasc. 3, Nr. 718-1230, *Regiones montanae a valle Xanthi fluminis ad oram orientalem*, 1944.

Weitere Bibliographie

- Adak – Akyürek Şahin 2005 M. Adak – N. E. Akyürek Şahin, *Katalog der Inschriften im Museum von Adapazarı*, *Gephyra* 2, 2005, 133-172.
- Ahrens 2017 S. Ahrens, *Social Status and Tomb Monuments in Hierapolis and Roman Asia Minor*, in: J. R. Brandt (Hrsg.), *Life and Death in Asia Minor in Hellenistic, Roman, and Byzantine Times: Studies in Archaeology and Bioarchaeology*, Oxford 2017, 131-148.
- Aktur 2019 H. Aktur, *Spolia Use in Murad I Hüdevendigâr Mosques in the Çanakkale Region*, *Çanakkale Araştırmaları Türk Yılığ* 27, 2019, 227-272.
- Anderson – Rojas 2017 B. Anderson – F. Rojas (Hrsgg.), *Antiquarianisms. Contact, Conflict, Comparison*, Oxford-Philadelphia 2017.
- Atalay 1988 E. Atalay, *Hellenistik Çağ'da Ephesos Mezar Stelleri Atölyeleri*, İzmir 1988.
- Aurenhammer 2018 M. Aurenhammer (Hrsg.), *Sculpture in Asia Minor*, *Proceedings of the International Conference at Selçuk 1st-3rd October 2013*, *SoSchrÖAI* vol. 56, Vienna 2018.
- Aybek 2009 S. Aybek, *İzmir Tarih ve Sanat Müzesi Heykel Kataloğu. Orijinaler, Roma Kopyaları, Portreler ve Kabartmalar*, Ankara 2009.
- Barker 2019 S. Barker, *Late-Antique Recycling Practices in the West: A Preliminary Discussion of Recycling Trends in the North-Western Provinces of the Roman Empire*, in: V. Gaggadis-Robin – N. De Larquier (éds.), *La sculpture et ses emplois: Actes des IIes rencontres autour de la sculpture romaine*, Arles, 2016, *L'atelier du sculpteur*, vol. 1, Bordeaux 2019, 165-188.
- Barker – Ward 2015 S. J. Barker – C. A. Ward, *Roman Stone Carvers and Re-Carving: Ingenuity and Recycling*, in: P. Pensabene (Hrsg.), *Interdisciplinary Studies on Ancient Stone. ASMOSIA X. Proceedings of the 10th International Conference of ASMOSIA, Association for the Study of*

- Marble & Other Stones in Antiquity, Rome, 21-26 May 2012, Rom 2015, 765-778.
- Baughan 2013 E. P. Baughan, *Couched in Death: Klinai and Identity in Anatolia and Beyond*, Madison/Wisconsin 2013.
- Beck 2019 D. M. Beck, Die Wiederverwendung von Marmor in Pompeji. Importmarmore in den Laden- und Schanktheken: eine Neubewertung der Forschungsthesen, in: Reinard – Rollinger – Schäfer 2019, 105–127.
- Bergemann 1997 J. Bergemann, *Demos und Thanatos. Untersuchungen zum Wertsystem der Polis im Spiegel der attischen Grabreliefs des 4. Jahrhunderts v. Chr. und zur Funktion der gleichzeitigen Grabbauten*, München 1997.
- Berns 2021 C. Berns, Kontinuität und Wandel des urbanen Raumes von Nikaia im 3. Jahrhundert, in: A. Lichtenberger – T. Şare Ağtürk – E. Winter – K. Zimmermann (Hrsg.), *Imperial Residence and Site of Councils. The Metropolitan Region of Nicaea/Nicomedia*, Asia Minor Studien 96, Bonn 2020, 41-50.
- Blanck 1969 H. Blanck, *Wiederverwendung alter Statuen als Ehrendenkmäler bei Griechen und Römern*, Rom 1969.
- Blümel 2004 W. Blümel, Neue Inschriften aus Karien II: Mylasa und Umgebung, *EpigrAnat* 37, 2004, 1-42.
- Boschung 2007 B. Boschung, Die Präsentation von Geschichte im Stadtbild der Kaiserzeit, in: O. D. Cordovana – M. Galli (a cura di), *Arte e memoria culturale nell'età della Seconda Sofistica*, Catania 2007, 103-121.
- Brandt 2005 H. Brandt – F. Kolb, *Lycia et Pamphylia, Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasiens*, *Orbis Provinciarum*, Sonderbd. Antike Welt, Mainz am Rhein 2005.
- Brunet 2019 M. Brunet (Hrsg.), *Thasos. Aufstieg und Niedergang einer griechischen Polis*, Darmstadt 2019.
- Buckler – Robinson 1932 W. H. Buckler – D. M. Robinson, *Sardis VII. 1: Greek and Latin Inscriptions, Part 1*, Leiden 1932.
- Bumke 2009 H. Bumke, Neue Köpfe für alte Damen - Zeugnisse für die Inszenierung von Tradition und Vergangenheit im griechischen Osten, in: S. Lehmann – H. Löhr – R. Einicke (Hrsg.), *Zurück zum Gegenstand. Festschrift für Andreas E. Furtwängler*, Langenweissbach 2009, 25-36.
- Burnett Grossman 2001 J. Burnett Grossman, *Greek Funerary Sculpture. Catalogue of the Collections at the Getty Villa*, Los Angeles 2001.
- Calligaro [et al.] 2013 T. Calligaro – Y. Coquinot – M. F. Guerra – J. J. Herrmann – L. Laugier – A. van den Hoek, Dolomitic Marble from Thasos at the Louvre, *Open Journal of Archaeometry* 1, 2013, 68-71.
- Capelle 2020 J. Capelle, Ancient Blueprints: New Prospects and Interpretations in Light of Recent Discoveries, in: P. Sapirstein – D. Scahill (Hrsgg.),

- New Directions and Paradigms for the Study of Greek Architecture, *Monumenta Graeca et Romana* vol. 25, Leiden 2020, 56-73.
- Carroll 2011 M. Carroll, *Memoria and Damnatio Memoriae. Preserving and Erasing Identities in Roman Funerary Commemoration*, in: M. Carroll – J. Rempel (Hrsgg.), *Living through the Dead. Burial and Commemoration in the Classical World*, Oxford 2011, 65-90.
- Chaniotis – Rethemiotakis 1992 A. Chaniotis – G. S. Rethemiotakis, *Neue Inschriften aus dem kaiserzeitlichen Lyttos, Kreta, Tyche* 7, 1992, 27-38.
- Christian 2015 T. Christian, *Gebildete Steine. Zur Rezeption literarischer Techniken in den Versinschriften seit dem Hellenismus*, Göttingen 2015.
- Christof 2008 E. Christof, *Anikonische Grabmarker in Kleinasien: die sog. Phallossteine*, *EpigrAnat* 41, 2008, 147-173.
- Christof 2020 E. Christof, *Cenotafi ellenistici e romani in Asia Minore*, in: R. M. Bérard (a cura di), *Il diritto alla sepoltura nel Mediterraneo antico*, *Collection de l'École Française de Rome* 582, Rom 2020, 263-280.
- Christof – Rathmayr 2002 E. Christof – E. Rathmayr, *Die chronologische Stellung der Skulpturenfunde in den Wohneinheiten 1,2,4 und 6*, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 von Ephesos: Studien zu Baugeschichte und Chronologie*, Wien 2002, 137-143.
- Cormack 2004 S. Cormack, *The Space of Death in Roman Asia Minor*, Wien 2004.
- Corsten 2005 T. Corsten, *Ein neues Totenmahlrelief aus dem nordwestlichen Kleinasien*, *Gephyra* 2, 2005, 127-132.
- Corsten 2008 T. Corsten, *Die Grabinschrift des Priesters Albasis in Myra*, *Adalya* 11, 2008, 99-107.
- Cremer 1991 M. Cremer, *Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien I. Mysien*, *Asia Minor Studien* 4, 1, Bonn 1991.
- Cremer 1992 M. Cremer, *Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien II. Bithynien*, *Asia Minor Studien* 4, 2, Bonn 1992.
- Couilloud 1974 M.-Th. Couilloud, *Les monuments funéraires de Rhénée*, *Delos* 30, Paris 1974.
- Çekilmez 2011 M. Çekilmez, *Geç Hellenistik Dönemden Bir Mezar Steli*, *Olba* 19, 2011, 107-126.
- Dagron – Feissel 1987 G. Dagron – D. Feissel, *Inscriptions de Cilicie*, *Travaux et mémoires du centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance [Collège de France, Monographies 4]*, Paris 1987.
- Dally 2009 O. Dally, *Spolien in Italien und dem östlichen Mittelmeerraum vor dem Beginn der römischen Kaiserzeit*, in: G. T. Schattner – F. Valdés Fernández (Hrsgg.), *Spolien im Umkreis der Macht: Akten der Tagung in Toledo vom 21.-22.9.2006 = Spolia en el entorno des poder: actas del coloquio en Toledo del 21 al 22 de septiembre 2006*, *Iberia archaeologica* Bd. 12, Mainz am Rhein 2009, 45-57.

- Dally – Scholl 2009 O. Dally – A. Scholl, Skulptur und Raum, in: O. Dally (Hrsg.), *Zeit-Räume: Milet in Kaiserzeit und Spätantike* anlässlich der Ausstellung der Antikensammlung und des Deutschen Archäologischen Instituts im Pergamonmuseum auf der Berliner Museumsinsel; 6. Mai 2009 - 10. Januar 2010, Regensburg 2009, 143-153.
- Davenport 2019 C. Davenport, *A History of the Roman Equestrian Order*, Cambridge 2019.
- Deckers – Koch 2018 G. J. Deckers – G. Koch, *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage*, 5. Band: Konstantinopel, Kleinasien - Thracia, Syria, Palaestina – Arabia, Wiesbaden 2018.
- De Staebler 2008 P. D. De Staebler, *The City Wall and the Making of a Late-Antique Provincial Capital*, in: Chr. Ratté – R. R. R. Smith (Hrsgg.), *Aphrodisias Papers 4. New Research on the City and the Monuments*, JRA Suppl 70, Portsmouth 2008, 285-318.
- Devreker 2003 J. Devreker (Hrsg.), *Excavations in Pessinus: the so-called Acropolis: from Hellenistic and Roman Cemetery to Byzantine Castle*, Gent 2003.
- Dillon – Garland 2010 M. Dillon – L. Garland, *Ancient Greece. Social and Historical Documents from Archaic Times to the Death of Alexander the Great³*, London-New York 2010.
- Dirschedl 2020 U. Dirschedl, „Zeitlos schön“, „Perserkriege-Denkmal“ oder pars-pro-toto-Wiederaufbau? Zur Wiederverwendung eines monumentalen archaischen Kymation im spätklassisch-hellenistischen Apollonheiligtum von Didyma, in: Piesker 2020, 137-154.
- D’Orbeliani 1924 R. D’Orbeliani, *Inscriptions and Monuments from Galatia*, JHS 44, 1924, 24-44.
- Draycott 2007 C. M. Draycott, *Images and Identities in the Funerary Art of Western Anatolia, 600-450 BC: Phrygia, Hellespontine Phrygia, Lydia* (Unpublished D. Phil. thesis, University of Oxford 2007).
- Draycott 2018 C. M. Draycott, *Art History and Achaemenid History: Or what you can get out of the back end of a bull*, in: C. M. Draycott – R. Raja – K. Welch – W. T. Wootton (Hrsgg.), *Visual Histories of the Classical World, Essays in Honour of R. R. R. Smith*, Turnhout 2018, 15-33.
- Draycott – Stamatopoulou 2016 C. M. Draycott – M. Stamatopoulou (Hrsgg.), *Dining and Death: Interdisciplinary Perspectives on the ‘Funerary Banquet’ in Ancient in Art, Burial and Belief*, *Colloquia Antiqua* 16, Leuven, Paris, Bristol 2016.
- Duckworth – Wilson 2020 C. N. Duckworth – A. Wilson (Hrsgg.), *Recycling and Reuse in the Roman Economy*, Oxford 2020, 9-60.
- Engelmann 1999 H. Engelmann, *Notizen zu ephesischen Inschriften*, ZPE 126, 1999, 163-168.
- Erhan – Eskalen 2011 N. Erhan – S. Eskalen, *The Stelai from Marmarai Excavation Sirkeci Station*, *EpigrAnat* 44, 2011, 173-184.

- Ersoy – Laugier 2019 A. Ersoy – L. Laugier, Sculptures grecques et romaines de Smyrne, découvertes récentes, *Anatolia Antiqua* 27, 2019, 57-75.
- Ersoy – Tekoğlu 2021 A. Ersoy – S. R. Tekoğlu, New Inscriptions from Smyrna, *Gephyra* 22, 2021, 167-180.
- Eule 2001 C. J. Eule, Hellenistische Bürgerinnen aus Kleinasien: weibliche Gewandstatuen in ihrem antiken Kontext, Istanbul 2001.
- Evrin – Türkmenoğlu – Öke 2002 V. Evrin – A. G. Türkmenoğlu – G. Öke, Stone Anchors from the Mediterranean Coasts of Anatolia, Turkey: Underwater Surveys and Archaeometrical Investigations, *The International Journal of Nautical Archaeology* 31/2, 2002, 254-267.
- Fabiani 2016 R. Fabiani, I.Iasos 220 and the Regulations about the Priest of Zeus Megistos, A New Edition, *Kernos, Revue internationale et pluridisciplinaire de religion grecque antique* 29, 2016, 1-25.
- Fabricius 1999 J. Fabricius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs: Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten, *Studien zur antiken Stadt*, Bd. 3, München 1999.
- Fabricius 2010 J. Fabricius, Zwischen Konvention und Tabu. Zum Umgang mit Heroenehrungen in hellenistischen Poleis, in: M. Meyer – R. von den Hoff (Hrsg.), *Helden wie sie: Übermensch – Vorbild – Kultfigur in der griechischen Antike: Beiträge zu einem altertumswissenschaftlichen Kolloquium in Wien, 2.-4. Februar 2007*, Freiburg im Breisgau 2010, 257-293.
- Fabricius 2016 J. Fabricius, Hellenistic Funerary Banquet Reliefs – Thoughts on Problems Old and New, in: Draycott – Stamatopoulou 2016, 33-69.
- Firatlı 1964 N. Firatlı, *Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaines*, Paris 1964.
- Flecker 2020 M. Flecker, Ausgrenzung, Abgrenzung, Angleichung. Gladiatoren-Identitäten zwischen West und Ost, in: D. Boschung – F. Queyrel (Hrsg.), *Porträt und soziale Distinktion / Portrait et distinction sociale*, *Morphomata* Bd. 48, Paderborn 2020, 333-372.
- Flower 2006 H. I. Flower, *The Art of Forgetting. Disgrace and Oblivion in Roman Political Culture*, Chapel Hill 2006.
- Förtsch 1995 R. Förtsch, Zeugen der Vergangenheit, in: M. Wörrle – P. Zanker (Hrsg.), *Stadt und Bürgerbild im Hellenismus: Kolloquium*, München, 24. bis 26. Juni 1993, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission zur Erforschung des Antiken Städtewesens, München 1995, 173-188.
- Foss 1977 C. Foss, Attius Philippus and the Walls of Side, *ZPE* 26, 1977, 172-180.
- Fouquet 2018 J. Fouquet, Mensch oder Heros? Zu einem wiederverwendeten Kriegerrelief des 4. Jhs. v. Chr. aus Tegea, *Archäologischer Anzeiger* 2018 /1, 139-153.
- Fraser 1977 P. M. Fraser, *Rhodian Funerary Monuments*, Oxford 1977.

- French 2007 D. H. French, *Inscriptions from Cappadocia II*, *EpigrAnat* 40, 2007, 67-108.
- Frey 2019 J. M. Frey, *Spolia and the Victory of Christianity*, in: D. K. Pettegrew – W. R. Caraher – T. W. Davis (Hrsgg.), *The Oxford Handbook of Early Christian Archaeology*, Oxford 2019, 257-275.
- Freyer-Schauenburg 2018 B. Freyer-Schauenburg, *Zu zwei Nymphenreliefs von Samos und ihrer Weiterverwendung im sepulkralen Bereich*: in: Freyer-Schauenburg – U. Jantzen (Hrsg.), *Samiaka. Schriften zur samischen Plastik*, Kiel 2018, 71-84.
- Goette 1990 H. R. Goette, *Studien zu römischen Togastatuen. Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur* 10, Mainz am Rhein 1990.
- Greenhalgh 2009 M. Greenhalgh, *Marble Past, Monumental Present. Building with Antiquities in the Mediaeval Mediterranean*, Leiden-Boston 2009.
- Greenhalgh 2013 M. Greenhalgh, *From the Romans to the Railways: The Fate of Antiquities in Asia Minor*, Leiden-Boston 2013.
- Hahn – Weiss 2013 H. P. Hahn – H. Weiss, *Introduction: Biographies, Travels, and Itineraries of Things*, in: H. P. Hahn – H. Weiss (Hrsgg.), *Mobility, Meaning and the Transformations of Things*, Oxford 2013, 1-14.
- Hallof – Matthaiu 2003 K. Hallof – A. P. Matthaiu (Hrsgg.), *Inscriptiones Graecae: 12. Inscriptiones Graecae insularum maris Aegaei praeter Delum, Fasc. 6, Inscriptiones Chii et Sami cum Corassiis Icariaque, P. 2: Inscriptiones Sami insulae: dedicationes, tituli sepulcrales, tituli Christiani, Byzantini, Iudaei, varia tituli graphio incisi, incerta, tituli alieni / consilio et auctoritate Academiae Scientiarum Berolinensis et Brandenburgensis editae*, Berolini-Berlin 2003.
- Hamon 2019 P. Hamon, *Die Thasier: Ein Gruppenporträt*, in: Brunet 2019, 67-98.
- Hanfmann – Ramage 1978 G. M. A. Hanfmann – N. H. Ramage, *Sculpture from Sardis: The Finds through 1975*, Cambridge, Mass. [u.a.] 1978.
- Hanfmann 1983 G. M. A. Hanfmann, *Sardis from Prehistoric to Roman Times: Results of the Archaeological Exploration of Sardis, 1958-1975*, Cambridge, Mass. [u.a.] 1983.
- Harrison 1990 E. B. Harrison, *Repair, Reuse, and Reworking of Ancient Sculpture*, in: M. True – J. Podany (Hrsgg.), *Marble. Art Historical and Scientific Perspectives on Ancient Sculpture, Papers Delivered at a Symposium Organized by the Departments of Antiquities and Antiquities Conservations and Held at the The J. Paul Getty Museum April 28-30, 1988*, Malibu 1990, 163-184.
- Harter-Uibopuu 2013 K. Harter-Uibopuu, *Epigraphische Quellen zum Archivwesen in den griechischen Poleis des ausgehenden Hellenismus und der Kaiserzeit*, in: M. Faraguna (Hrsg.), *Archives and Archival Documents*

- in *Ancient Societies: Trieste*, 30 September - 1 October 2011, Trieste 2013, 273-305.
- Harter-Uibopuu 2014 K. Harter-Uibopuu, Tote soll man ruhen lassen... Verbote und Strafen zur Sicherung von Gräbern am Beispiel von Inschriften aus Ephesos, in: J. Fischer (Hrsg.), *Der Beitrag Kleinasiens zur Kultur- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike. Akten des Internationalen Kolloquiums*, Wien, 03-05 November 2010 [Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften Bd. 469], Wien 2014, 157-180.
- Haspels 1971 E. Haspels, *The Highlands of Phrygia. Sites and Monuments*, Princeton 1971.
- Held 2020 W. Held, Gergakome, in: O. C. Henry – A. Belgin-Henry (Hrsgg.), *Karialılar: Denizcilerden Kent Kuruculara = The Carians: From Seafarers to City Builders*, Istanbul 2020, 480-487.
- Heller 2015 A. Heller, Membership of the Boule in the Inscriptions of Asia Minor: A Mark of Elevated Social Status? in: A. Kuhn (Hrsg.), *Social Status and Prestige in the Graeco-Roman World*, Stuttgart 2015, 247-267.
- Henke 2019 J. M. Henke, Rezension zu B. Freyer-Schauenburg, Samiaka, Schriften zur samischen Plastik- *Forum Archaeologiae - Zeitschrift für klassische Archäologie* 91 / VI / 2019 (ohne Seitenzählung).
- Henry 2003 O. Henry, *Considérer la mort : de la protection des tombes dans l'antiquité à leur conservation aujourd'hui*, Istanbul 2003.
- Hermann – Attanasio – van den Hoek 2014 J. J. Hermann – D. Attanasio – A van den Hoek, Thasian Exports of Prefabricated Statuettes, in: P. Pensabene – E. Gasparini (Hrsgg.), *Proceedings of the 10th International Conference of ASMOSIA, Association for the Study of Marble and Other Stones in Antiquity*, Rome, 21-26 May 2012, Rom 2014, 155-161.
- Hölbl 1978 G. Hölbl, *Zeugnisse ägyptischer Religionsvorstellungen für Ephesus*, EPRO 73, Leiden 1978.
- Horsley – Kearsley 2007 G. H. R. Horsley – R. A. Kearsley, *Greek and Latin Inscriptions in the Burdur Archaeological Museum*, Ankara 2007.
- Hoët-van Cauwenberghe 2013 C. Hoët-van Cauwenberghe, « Rien ne se perd, tout se transforme ». Réflexions sur le réemploi des supports inscrits dans le monde romain et particulièrement en Gaule Belgique, *Revue du Nord* 95, 403, 2013, 277-297.
- Holtzmann 2018 B. Holtzmann, *La sculpture de Thasos : corpus des reliefs : 2 : Reliefs à thème héroïque [Études Thasiennes 25, École Française d'Athènes]*, Athen 2018.
- Horn 1972 R. Horn, *Hellenistische Bildwerke auf Samos*, Samos Bd. 12, Bonn 1972.
- Ismaelli – Bozza 2016 T. Ismaelli – S. Bozza, Ancient Construction Sites in Hierapolis: new data on strategies, materials and techniques, in: T. Ismaelli - G.

- Scardozi (a cura di), *Ancient Quarries and Building Sites in Asia Minor. Research on Hierapolis in Phrygia and other Cities in South-Western Anatolia: Archaeology, Archaeometry, Conservation*, Bari 2016, 437-458.
- Ismaelli 2021 T. Ismaelli, *Ancient Architectural Restoration: approaches and scenarios*, in: J. van den Broeck-Parant - T. Ismaelli (Hrsgg.), *Ancient Architectural Restoration in the Greek World. Proceedings of the International Workshop held at Wolfson College Oxford, February 28 and March 1, 2019*, *Costruire nel mondo antico* 4, Rom 2021, 19-43.
- Işık – Korkut 2008 H. Işık – T. Korkut, *Eine Grabstele aus Patara*, in: E. Winter (Hrsg.), *Vom Euphrat bis zum Bosphorus - Kleinasien in der Antike, Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag*, *Asia Minor Studien*, Bd. 65, Bonn 2008, 335-344.
- Iversen 2012 P. A. Iversen, *Inscriptions from Pisidian Konane (Conana) and the Surrounding Area*, *EpigrAnat* 45, 2012, 103-152.
- Iversen 2015 P. Iversen, *Inscriptions from Northwest Pisidia*, *EpigrAnat* 48, 2015, 1-85.
- Jacopi 1932 G. Jacopi, *Nuove epigrafi dalle Sporadi meridionali*, *Clara Rhodos* 2, 1932, 165-256.
- Jevtic – Yalman 2018 I. Jevtic – S. Yalman (Hrsgg.), *Spolia Reincarnated: Afterlives of Objects, Materials, and Spaces in Anatolia from Antiquity to the Ottoman Era/Devşirme Malzemenin (Spolia) Yeniden Doğuşu. Antik-çağ'dan Osmanlı'ya Anadolu'da Objelerin, Materyallerin ve Mekânların Sonraki Yaşamları*, İstanbul 2018.
- Jilek 2003 S. Jilek, *Mobilier aus den Hanghäusern in Ephesos*, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsgg.), *Akten des 9. Österreichischen Archäologentages*, Wien 2003, 87-91.
- Kalkan 1992 H. Kalkan, *New Inscriptions from Bithynia and Mysia in the Istanbul Museum*, *EpigrAnat* 20, 1992, 101-104.
- Känel 1989 R. Känel, *Drei hellenistische Grabreliefs aus Smyrna in Basel*, *Antike Kunst* 32, H. 1, 1989, 50-58 mit Abb.
- Karlsson 2014 S. Karlsson, *Emotions Carved in Stone? The Social Handling of Death as Expressed on Hellenistic Grave Stelai from Smyrna and Kyzikos*, Gothenburg 2014.
- Kazakidi 2018 N. Kazakidi, *The Posthumous Depiction of Youths in Late Hellenistic and Early Imperial Gymnasia*, in: U. Mania – M. Trümper (Hrsgg.), *Development of Gymnasia and Graeco-Roman Cityscapes*, *Berlin Studies of the Ancient World* 58, Berlin 2018, 237-252.
- Keil 1930 W. Keil, *Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos*, *ÖJh* 26, 1930 Beibl., 1-66.

- Kelp 2013 U. Kelp, Grave Monuments and Local Identities in Roman Phrygia, in: Thonemann 2013a, 70-94.
- Kelp 2015 U. Kelp, Grabdenkmal und lokale Identität: ein Bild der Landschaft Phrygien in der römischen Kaiserzeit, *Asia Minor Studien* Bd. 74, Bonn 2015.
- Keppie 1991 L. Keppie, *Understanding Roman Inscriptions*, Baltimore 1991.
- Klößner 2013 A. Klößner, Zu einer Gruppe von Grabreliefs aus Smyrna, in: M. Horster – A. Klößner (Hrsgg.), *Cities and Priests, Cult Personnel in Asia Minor and the Aegean Islands from the Hellenistic to the Imperial Period*, Berlin – Boston 2013, 303-353.
- Knoll et al. 2017 K. Knoll – C. Vorster – J. Daehner – H. P. Klut (Hrsgg.), *Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung, Katalog der antiken Bildwerke Bd. 1: Skulpturen von der ägäischen Frühzeit bis zum Ende des Hellenismus*, München 2017.
- Koch 2016 G. Koch, Grabmonumente der römischen Kaiserzeit in Kleinasien: Was sagen sie über das Leben der Verstorbenen aus? in: E. Dündar – S. Aktaş – M. Koçak – S. Erkoç (Hrsgg.), *Lykiarkhissa: Havva İşkan’a Armağan = Lykiarkhissa: Festschrift für Havva İşkan*, İstanbul 2016, 461-492.
- Koçak – Şahin 2020 M. Koçak – F. Şahin, Two Reused “Blattkelch” Capitals from Patara. An Example of Reuse in the 2nd Century AD in the Context of the Building Activities in and around the Nero Bath, *Gephyra* 20, 2020, 193-243.
- Kokkinia 2016 C. Kokkinia, The Design of the “Archive Wall” at Aphrodisias, *Tekmeria* 13, 2016, 9-55.
- Kousser 2017 R. Kousser, *The Afterlives of Greek Sculpture. Interaction, Transformation and Destruction*, Cambridge 2017.
- Kozelj – Wurch-Kozelj 2018 T. Kozelj – M. Wurch-Kozelj, Thassos, Known Inscriptions with New Data, in: D. Matetić Poljak – K. Marasović (Hrsgg.), *Proceedings of the XIth ASMOSIA Conference, Split 2015, Interdisciplinary Studies on Ancient Stone*, Split 2018, 131-141.
- Krinzinger 2010 F. Krinzinger (Hrsgg.), *Hanghaus 2 in Ephesos: Die Wohneinheiten 1 und 2; Baubefund, Ausstattung, Funde*, Wien 2010.
- Kristensen 2012 M. R. Kristensen, Miraculous Bodies: Christian Viewers and the Transformation of Pagan Sculpture in Late Antiquity, in: S. Birk – B. Poulsen, *Patrons and Viewers in Late Antiquity*, Aarhus 2012, 31-66.
- Kristensen 2013 T. M. Kristensen, The Life Histories of Roman Statuary and Some Aspects of Sculptural Spoliation in Late Antiquity, in: S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – P. Seiler (Hrsgg.), *Perspektiven der Spolienforschung*, Berlin-Boston 2013, 23-46.

- Kristensen 2019 T. M. Kristensen, Statues, in: D. K. Pettegrew – W. R. Caraher – T. W. Davis (Hrsgg.), *The Oxford Handbook of Early Christian Archaeology*, Oxford 2019, 333-349.
- Kubitschek 1935 W. Kubitschek, *ÖJh* 29, 1935, 44-53.
- Kuhn 2017 A. Kuhn, Honouring Senators and Equestrians in the Graeco-Roman East, in: A. Heller – O. M. van Nijf, *The Politics of Honour in the Greek Cities of the Roman Empire*, Leiden 2017, 317-338.
- Laes 2004 C. Laes, Children and Accidents in Roman Antiquity, *Ancient Society* 34, 2004, 153-170.
- Laflı 2017 E. Laflı, Funerary and Votive Monuments in Graeco-Roman Cilicia: Hellenistic, Roman and Early Byzantine Examples in the Museums of Mersin and Alanya, *Anatolian Studies* 67, 2017, 145-180.
- Laflı – Bru 2013 E. Laflı – H. Bru, Inscriptions gréco-romaines d'Anatolie II, in : G. Labarre – H. Bru, *Chronique d'Orient*, *Chronique* 2013, *Dialogues d'histoire ancienne* 39/2, 2013, 287-303.
- Laflı – Christof 2015a E. Laflı – E. Christof, Römische Skulpturen im Museum von Anamur in Kilikien, in: S. Montel (éd.), *La sculpture gréco-romaine en Asie Mineure. Synthèse et recherches récentes. Colloque international de Besançon, 9 et 10 octobre 2014 (Besançon 2015)*, 177-206.
- Laflı – Christof 2015b E. Laflı – E. Christof, Hellenistic and Roman Steles in the Museum of Tarsus in Cilicia, *Gephyra* 12, 2015, 121-139.
- Laflı – Christof 2018 E. Laflı – E. Christof, A Niche with Nymphs from Kulu in Galatia, in: *Aurenhammer* 2018, 319-328.
- Laflı – Christof (in Vorbereitung) E. Laflı – E. Christof, Greek, Roman and Byzantine steles from the Archaeological Museum of Adana in Cilicia (southern Turkey), in *Vorbereitung*.
- Lang-Auinger 2003 C. Lang-Auinger (Hrsg.), *Hanghaus 1 in Ephesos: Funde und Ausstattung*, *FiE* 8/4, Wien 2003.
- Laugier 2009 L. Laugier, Les stèles funéraires et les nécropoles de Smyrne, in : I. Hasselin Rous – L. Laugier – J. L. Martinez (éds.), *D'Izmir à Smyrne, découverte d'une cité antique [cet ouvrage accompagne l'exposition „D'Izmir à Smyrne, découverte d'une cité antique“, présentée à Paris, au Musée du Louvre, du 11 octobre 2009 au 18 janvier 2010]*, Paris 2009, 64-79.
- Leatherbury 2018 S. V. Leatherbury, Framing Late Antique Texts as Monuments: The Tabula Ansata between Sculpture and Mosaic, in: A. Petrovic – I. Petrovic – E. Thomas (Hrsgg.), *The Materiality of Text: Placement, Perception, and Presence of Inscribed Texts in Classical Antiquity*, Leiden 2018, 380-404.
- Le Dinahet-Couilloud 1974 M.-Th. Le Dinahet-Couilloud, Reliefs funéraires des Cyclades de l'époque hellénistique à l'époque impériale, *BCH* 98, 1974, 397-498.

- Leggio 2003 I. Leggio, Valenza del reimpiego: il caso di Efeso, in: L. Lavan – W. Bowden (Hrsgg.), *Theory and Practice in Late Antique Archaeology*, *Late Antique Archaeology* 1, Leiden 2003, 359-381 figs. 1-8.
- Lewerentz 1993 A. Lewerentz, *Stehende männliche Gewandstatuen im Hellenismus: ein Beitrag zur Stilgeschichte und Ikonologie hellenistischer Plastik*, Hamburg 1993.
- Lochman 2003 T. Lochman, *Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien*, Basel 2003.
- Lotz 2018 H. Lotz, Studien zu den kaiserzeitlichen Grabinschriften aus Termessos (Pisidien): Zur Höhe der Grabbußen, *Chiron* 48, 2018, 219-261.
- Maiuri 1932 A. Maiuri, Monumenti di scultura del Museo archeologico di Rodi I, in: *Clara Rhodos* 2, 1932, 7-76.
- Malay 1999 H. Malay, *Researches in Lydia, Mysia and Aiolis*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften Bd. 279, TAM-Erg.-Bd. 23, Wien 1999.
- Malay – Ricl 2006 H. Malay – M. Ricl, Some Funerary Inscriptions from Lydia, *Epigr-Anat* 39, 2006, 49-83.
- Marano 2011 Y. A. Marano, La voce degli antichi (app. 2) e Fonti (app. 39), in: E. Pettenò – F. Rinaldi (Hrsgg.), *Memorie dal passato di Iulia Concordia. Un percorso attraverso le forme del riuso e del reimpiego dell'antico (Portogruaro 2011)* 141-160 e 161-174.
- Marc – Holtzmann 2019 J. Y. Marc – B. Holtzmann – A. Müller – A. Coulié, Vom Stein zum Ton: Thasische Künste und Kunsthandwerk, in: *Brunet* 2019, 105-150.
- Marek 2003 C. Marek, *Pontus et Bithynia. Die römischen Provinzen im Norden Kleinasiens*, Mainz 2003.
- Marek 2017 C. Marek, *Geschichte Kleinasiens in der Antike*³, München 2017.
- Masségli 2013a J. Masségli, Phrygians in relief: trends in self-representation, in: *Thonemann* 2013a, 95-123.
- Masségli 2013b J. Maseglia, Feeling Low: Social Status and Emotional Display in Hellenistic Art, in: A. Chaniotis – P. Ducrey (Hrsgg.), *Unveiling Emotions II. Emotions in Greece and Rome: Texts, Images, Material Culture*, *Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien* Bd. 55, Stuttgart 2013, 313-330.
- Masségli 2015 J. Masségli, *Body Language in Hellenistic Art and Society*, Oxford 2015.
- McLean 2002 B. H. McLean, *Greek and Latin Inscriptions in the Konya Archaeological Museum [The British Institute of Archaeology at Ankara Monograph 29]*, Ankara 2002.
- McLean 2002b B. H. McLean, *An Introduction to Greek Epigraphy of the Hellenistic and Roman Periods from Alexander the Great down to the Reign of Constantine, 323 B.C. - A.D. 337*, Ann Arbor 2002.

- Meier 2012 L. Meier, Die Finanzierung öffentlicher Bauten in der hellenistischen Polis, Berlin 2012.
- Meiggs – Lewis 1988 R. Meiggs – D. M. Lewis (Hrsgg.) A Selection of Greek Historical Inscriptions to the End of the Fifth Century BC², Oxford 1988.
- Merkelbach – Stauber 1998 R. Merkelbach – J. Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten, Bd. 1: Die Westküste Kleinasiens von Knidos bis Ilion, Stuttgart-Leipzig 1998.
- Merkelbach – Stauber 2001 R. Merkelbach – J. Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten, Bd. 2: Die Nordküste und das Landesinnere bis zum Tauros, Stuttgart-Leipzig 2001.
- Merkelbach – Stauber 2001 R. Merkelbach – J. Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten, Bd. 3: Der „Ferne Osten“ und das Landesinnere bis zum Tauros, Stuttgart-Leipzig 2002.
- Merkelbach – Stauber 2002 R. Merkelbach – J. Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten, Bd. 4: Die Südküste Kleinasiens, Syrien und Palaestina, Stuttgart-Leipzig 2002.
- Mitchell – French 2019 S. Mitchell – D. French (Hrsgg.), The Greek and Latin Inscriptions of Ankara (Ancyra) Vol. II Late Roman, Byzantine and other texts, Vestigia, Beiträge zur Alten Geschichte Bd. 72, München 2019.
- Mortensen – Poulsen 2017 E. Mortensen – B. Poulsen (Hrsgg.), Cityscapes and Monuments of Western Asia Minor: Memories and Identities, Oxford 2017.
- Müller 2003 R. Müller, Spolien, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike: Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, 15/3, Stuttgart 2003, 198-205.
- Ng – Swetnam-Burland 2018 D. Y. Ng – M. Swetnam-Burland (Hrsgg.), Reuse and Renovation in Roman Material Culture: Functions, Aesthetics, Interpretations, Cambridge 2018.
- Niemeier – Hallof 2008 W.-D. Niemeier – K. Hallof, Eine neugefundene Stele der Römischen Kaiserzeit aus dem Kerameikos: Grabmal des Epheben Hermeias aus Besa des Jahres 163/164 n. Chr. (IG II.2.Z.138)? in: S. Vlizos (Hrsg.), Athens during the Roman Period. Recent Discoveries, New Evidence, Athen 2008, 425-435.
- Nollé 1992 M. Nollé, Denkmäler vom Satrapensitz Daskyleion: Studien zur graeco-persischen Kunst, Mainz 1992.
- Nollé 2003 J. Nollé, Vielerorts war Betlehem - Göttergeburten im kaiserzeitlichen Kleinasien, Antike Welt 34/6, 2003, 635-643.
- Nordmeyer 2014 A. Nordmeyer, Das Motiv des Banketts als Ausdruck von Jenseitsvorstellung und sozialer Repräsentation in der Grabkultur des östlichen Mittelmeerraumes, in: G. Thür (Hrsg.), Grabrituale, Tod und Jenseits in Frühgeschichte und Altertum, Wien 2014, 95-106.
- Oberleitner 1978 W. Oberleitner (Hrsg.), Kunsthistorisches Museum Wien, Katalog der Antikensammlung II, Funde aus Ephesos und Samothrake, Wien 1978.

- Ohnesorg 1993 A. Ohnesorg, Parische Kapitelle, in : J. des Courtils – J.-C. Moretti (éds.), *Les grands ateliers d'architecture dans le monde égéen du VI^e siècle av. J.-C.*, Actes du colloque d'Istanbul, 23-25 mai 1991, *Varia Anatolica* 3, Istanbul 1993, 111-118 pls. 20-22.
- Ögüş 2018a E. Ögüş, *Columnar Sarcophagi from Aphrodisias*, Wiesbaden 2018.
- Ögüş 2018b E. Ögüş, *Urban Transformations at Aphrodisias in Late Antiquity: Destruction or Intentional Preservation?* in: D. Y. Ng – M. Swetnam-Burland (Hrsgg.), *Reuse and Renovation in Roman Material Culture: Functions, Aesthetics, Interpretations*, Cambridge 2018, 160-185.
- Özhan – Yaman 2019 T. Özhan – H. Yaman, *A New Sarcophagus Inscription from Alexandria Troas*, *Anadolu* 45, 2019, 113-124.
- Özlem-Aytaçlar 2017 P. Özlem-Aytaçlar, *Some Inscriptions from Pisidia*, *Adalya* 20, 2017, 315-322.
- Pallis 2019 G. Pallis, *The Second Life of Inscriptions in Late Antique and Byzantine Asia Minor: Some Remarks on the Reuse of the Inscribed Material*, *Gephyra* 18, 2019, 59-76.
- Pearson 2021 S. Pearson, *The Triumph and Trade of Egyptian Objects in Rome. Collecting Art in the Ancient Mediterranean*, Berlin-Boston 2021.
- Peek 1955 W. Peek, *Griechische Vers-Inschriften, Band I: Die Grabepigramme*, Berlin 1955.
- Peek 1960 W. Peek, *Griechische Grabgedichte. Griechisch und deutsch*, Berlin 1960.
- Pehlivaner 1996 M. Pehlivaner, *Antalya Museum Führer*, Antalya 1996.
- Perrot et al. 1862 G. Perrot – E. Guillaume – J. Delbet, *Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie : d'une partie de la Mysie, de la Phrygie, de la Cappadoce et du Pont* 2, Paris 1862.
- Petzl 1980 G. Petzl, *Zwei wiederverwendete hellenistische Grabstelen*, *ZPE* 37, 1980, 93-95.
- Petzl 2014 G. Petzl, *Die Grabinschrift des P. Cornelius Agapomenos aus Güzelçamlı*, in: H. Lohmann – G. Kalaitzoglou – G. Lüdorf, *Forschungen in der Mykale I,2, Survey in der Mykale: Ergänzende Studien, Asia Minor Studien* 75, Bonn 2014, 81-82.
- Petzl 2019 G. Petzl, *Sardis: Greek and Latin Inscriptions: Finds from 1958 to 2017. Part II. Finds since 1958, Archaeological Exploration of Sardis, Monograph vol. 14*, Istanbul 2019.
- Pfuhl 1905 E. Pfuhl, *Das Beiwerk auf den ostgriechischen Grabreliefs*, *JdI* 20, 1905, 47-96; 123-155.
- Pfuhl – Seylaz 1935 E. Pfuhl – A. Seylaz, *Drei eigenartige Totenmahlreliefs*, *AA* 1935, 11-20.
- Piesker 2020 K. Piesker – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Umgebaut: Umbau-, Umnutzungs- und Umwertungsprozesse in der antiken Architektur*,

- Internationales Kolloquium in Berlin vom 21.-24. Februar 2018 veranstaltet vom Architekturreferat des DAI, Regensburg 2020.
- Piesker 2020a K. Piesker, Um-Bauforschung. Der Beitrag der archäologischen Bauforschung zum Verständnis von Umbauprozessen in der Antike, in: Piesker 2020, 1-7.
- Pietsch – Trinkl 1995 W. Pietsch – E. Trinkl, Der Grabungsbericht der Kampagne 1992/1993, in: D. Knibbe – G. Langmann – H. Thür, *Via Sacra Ephesiaca II: Grabungen und Forschungen 1992 und 1993*. Österreichisches Archäologisches Institut, Berichte und Materialien Bd. 6, Wien 1995, 19-48.
- Pouilloux 1948 J. Pouilloux, Lampadédromies Thasiennes, in: *Mélanges d'Archéologie et d'histoire offerts à Charles Picard à l'occasion de son 65e anniversaire*, Bd. 2, RA 31/32, 1948, 847-857.
- Pōlogiōrgē 1999 M. I. Pōlogiōrgē, Παρατηρήσεις για την επανεπεξεργασία και την επαναχρησιμοποίηση αττικών επιθυμβίων στηλών, *Αρχαιολογικόν Δελτίον*, 54 Meros A/Meletai, 1999, 173-214.
- Pollitt 1986 J. J. Pollitt, *Art in the Hellenistic Age*, Cambridge 1986.
- Praust – Wiedergut 2019 K. Praust – K. Wiedergut, I.Milet VI 2, 570: Rekonstruktion und Interpretation einer bemerkenswerten Grabinschrift, *Chiron* 49, 2019, 69-92.
- Proskynetopoulou 1990 R. Proskynetopoulou, Επιτύμβια στήλη του 4ου αι. π.Χ. από την παλαιά Επίδαυρο, *Αρχαιολογικόν Δελτίον Meros A/Meletai* 39, 1984, Athen 1990, 119-123, pls. 43-44.
- Puddu 2007 M. Puddu, I ritratti delle stele funerarie di Smirne (II se. a.C.): consapevole strumento di autopropaganda, in: S. Angiolillo – M. GiUMAN (Hrsgg.), *Imago. Studi di iconografia antica*, Cagliari 2007, 221-262.
- Puddu 2013 M. Puddu, Cittadini a confronto. I rilievi funerari con figure di *politai* nell'Asia Minore ellenistica e romana, Rom 2013.
- Pülz 2010 A. Pülz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos: eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit, Wien 2010.
- Rathmayr 2018 E. Rathmayr, Sculptural Programs of Specific Residential Units of Terrace House 1 and 2 in Ephesos, in: Aurenhammer 2018, 129-145.
- Reinard 2019 P. Reinard, Used Universe? Zu Kategorisierungsmöglichkeiten ökonomisch motivierter Wiederverwendung anhand archäologischer, epigraphischer und papyrologischer Beispiele, in: Reinard – Rollinger – Schäfer 2019, 199-254.
- Reinard – Rollinger – Schäfer 2019 P. Reinard – C. Rollinger – C. Schäfer (Hrsg.), *Wirtschaft und Wiederverwendung. Beiträge zur antiken Ökonomie*, *Scripta Mercaturae Beih.* 1, Gutenberg 2019.
- Rhoby 2014 A. Rhoby, Byzantinische Epigramme auf Stein: nebst Addenda zu den Bänden 1 und 2, *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* Bd.

- 35 [Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften Bd. 474], Wien 2014.
- Ritti 1981 T. Ritti, *Iscrizioni e rilievi greci nel Museo Maffei di Verona*, Rom 1981.
- Rojas 2013 P. Rojas, Antiquarianism in Roman Sardis, in: A. Schnapp (Hrsg.), *World Antiquarianism: Comparative Perspectives*, Los Angeles 2013, 176-200.
- Rojas 2015 P. Rojas, Kings from the Deep: the Lydian Lakes and the Archaeological Imagination, in: K. Galinsky – K. Lapatin (Hrsgg.), *Cultural Memories in the Roman Empire*, (J. Paul Getty Museum) Los Angeles 2015, 191-204.
- Rojas 2019 F. Rojas, *The Pasts of Roman Anatolia: Interpreters, Traces, Horizons*, Cambridge 2019.
- Roosevelt 2006 C. H. Roosevelt, Symbolic Door Stelae and Graveside Monuments in Western Anatolia, *AJA* 110/1, 2006, 65-91.
- Rose 2014 C. B. Rose, *The Archaeology of Greek and Roman Troy*, Cambridge 2014.
- Rothe 2020 U. Rothe, *The Toga and Roman Identity*, London 2020.
- Rous 2019 S. A. Rous, *Reset in Stone: Memory and Reuse in Ancient Athens*, Madison 2019.
- Rous 2020 S. A. Rous, Upcycling as a New Methodological Approach to Reuse in Greek Architecture, in: P. Sapirstein – D. Scallan (Hrsgg.), *New Directions and Paradigms for the Study of Greek Architecture*, *Monumenta Graeca et Romana*, vol. 25, Leiden 2020, 215-228.
- Rumscheid 1994 F. Rumscheid, *Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus*, Mainz am Rhein 1994.
- Scheibelreiter-Gail 2017 V. Scheibelreiter-Gail, MNHMA. Commemorative Inscriptions - Mirrors of Common Identity: The Epigraphic Habit in Ancient and Modern Funerary Spaces Compared, in: Mortensen – Poulsen 2017, 276-291.
- Scherrer 1995 P. Scherrer (Hrsg.), *Ephesos. Der neue Führer: 100 Jahre österreichische Ausgrabungen 1895-1995*, Österreichisches Archäologisches Institut, Wien 1995.
- Scherrer 2014 P. Scherrer, Hunting the Boar - the Fiction of a Local Past in Foundations Myths of Hellenistic and Roman Cities, in: B. Alroth – C. Scheffer (Hrsgg.), *Attitudes Towards the Past in Antiquity, Creating Identities*, Proceedings of an International Conference held at Stockholm University, 15-17 May 2009, *Stockholm Studies in Classical Archaeology*, vol. 14, Stockholm 2014, 113-119.
- Schlegelmilch 2009 S. Schlegelmilch, *Bürger, Gott und Götterschützing: Kinderbilder der hellenistischen Kunst und Literatur*, Berlin [et al.] 2009.

- Schmaltz – Salta 2003 B. Schmaltz – M. Salta, Zur Weiter- und Wiederverwendung attischer Grabreliefs klassischer Zeit, *JdI* 118, 2003, 49-203.
- Schmidt 1991 S. Schmidt, Hellenistische Grabreliefs. Typologische und chronologische Beobachtungen, Köln-Wien [u.a.] 1991.
- Schreyer 2019 J. Schreyer, Zerstörte Architektur bei Pausanias. Phänomenologie, Funktionen und Verhältnis zum zeitgenössischen Ruinendiskurs, Turnhout 2019.
- Schwertheim 1985 E. Schwertheim, Neue Inschriften aus Miletupolis, *EpigrAnat* 5, 1985, 77-88.
- Smith 2011 R. R. R. Smith, Marble Workshops at Aphrodisias, in: F. D’Andria – I. Romeo (Hrsgg.), *Roman Sculpture in Asia Minor. Proceedings of the International Conference to celebrate the 50th Anniversary of the Italian Excavations at Hierapolis in Phrygia, held on May 24-26, 2007 in Cavallino (Lecce)*, *JRA Suppl.* 80, Portsmouth 2011, 63-76.
- Sokolicek – Auinger 2006 A. Sokolicek – J. Auinger, Ein späthellenistisches Grabrelief aus der Nekropole am Ostabhang des Panayır Dağı, *ÖJh* 75, 2006, 299-314.
- Spathi 2012 M. G. Spathi, Die Kleidung der Figuren auf Grabstelen der römischen Zeit in Griechenland und Kleinasien, in: M. Tellenbach (Hrsg.), *Die Macht der Toga*, Regensburg 2013, 110-114.
- Steinhart 2017 M. Steinhart (Hrsg.), *Griechische Inschriften als Zeugnisse der Kulturgeschichte*, Griechisch-deutsch, Berlin-Boston 2017.
- Steskal 2017 M. Steskal, Defying Death in Ephesus: Strategies of Commemoration in a Roman Metropolis, in: Mortensen – Poulsen 2017, 229-236.
- Strubbe 1991 J. H. M. Strubbe, Cursed be He that Moves My Bones, in: C. Faraone – D. Obbink (Hrsgg.), *Magika Hiera. Ancient Greek Magic and Religion*, Oxford 1991, 33-59.
- Strubbe 1997 J. H. M. Strubbe, *Arai epitymbioi: Imprecations against Desecrators of the Grave in the Greek Epitaphs of Asia Minor, A Catalogue [Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien Bd. 52]*, Bonn 1997.
- Szewczyk 2015 M. Szewczyk, *Sculpture funéraire et statuaire publique à la basse époque hellénistique*, in: S. Montel (éd.), *La sculpture gréco-romaine en Asie Mineure : synthèse et recherches récentes : colloque international de Besançon 9 et 10 octobre 2014*, Besançon 2015, 45-58.
- Swoboda – Keil – Knoll 1935 H. Swoboda – J. Keil – F. Knoll, *Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien*, Wien 1935.
- Szidat 2013 S. G. Szidat, Versteinert durch Gorgos Blick, *IstMitt* 63, 2013, 379-420.
- Şahin 1981 S. Şahin, *Katalog der antiken Inschriften des Museums von Iznik (Nikaia), deutsch - türkisch Bd. 2, 1 (Entfernte Umgebung der Stadt) Nr. 701-1201*, Bonn 1981.
- Şahin 1997 M. Şahin, *Figürliche Grabstelen und Weihereliefs aus Miletupolis*, *IstMitt* 47, 1997, 179-197.

- Talloon 2019 P. Talloon, Asia Minor, in: D. K. Pettegrew – W. R. Caraher – T. W. Davis (Hrsgg.), *The Oxford Handbook of Early Christian Archaeology*, Oxford 2019, 495-513.
- Thönges-Stringaris 1965 R. N. Thönges-Stringaris, Das griechische Totenmahl, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung*, 80, 1965, 1-99 Taf.
- Thonemann 2013a P. J. Thonemann (Hrsg.), *Roman Phrygia. Culture and Society, Greek Culture in the Roman World*, Cambridge [u.a.] 2013.
- Thonemann 2013b P. Thonemann, Phrygia: An Anarchist History, 950 BC-AD 100, in: Thonemann 2013a, 1-40.
- Thonemann 2015 P. Thonemann, Heroic Onomastics in Roman Anatolia, *Historia* 64, Heft 3, 2015, 357-385.
- Thür 2021 G. Thür, Wer ließ in der Grabinschrift I. Milet VI 2,570 sieben Zeilen eradieren? *Zeitschrift der Savigny Stiftung für Rechtsgeschichte, Roman. Abt. [ZRGR]* 138, 2021, 595-606.
- Thür 2005 H. Thür (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos: Die Wohneinheit 4; Baubefund, Ausstattung, Funde*, Wien 2005.
- Tsakos – Viglaki-Sofianou 2012 K. Tsakos – M. Viglaki-Sofianou, Samos. *The Archaeological Museums*, Athen 2012.
- Tüfekçi Sivas – Sivas 2016 T. Tüfekçi Sivas – H. Sivas, Tumulus Tombs in Western Phrygia, in: O. Henry – U. Kelp (Hrsgg.), *Tumulus as Sema: Space, Politics, Culture and Religion in the First Millennium BC*, Berlin-Boston 2016, 613-626, pls. 299-311.
- Uçankuş 2002 H. T. Uçankuş, *Ana Tanrıça Kybele'nin ve Kral Midas'ın Ülkesi Phrygia*, Ankara 2002.
- Vatin 1968 C. Vatin, La stèle funéraire de Byzance n° 41, *BCH* 92/1, 1968, 220-225.
- Videbech 2018 C. Videbech, *Carpe Spolia: The Reuse of Public Sculpture in the Late Roman Collection*, in: Aurenhammer 2018, 377-393.
- von Moock 1998 D. von Moock, *Die figürlichen Grabstelen Attikas in der Kaiserzeit: Studien zur Verbreitung, Chronologie, Typologie und Ikonographie, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur* 19, Mainz am Rhein 1998.
- Waelkens 1986 M. Waelkens, *Die kleinasiatischen Türsteine: Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür*, Mainz am Rhein 1986.
- Wallner 2011 C. Wallner, *Die Inschriften des Museums in Yozgat*, Wien 2011.
- Walser 2013 A. V. Walser, Kaiserzeitliche und frühbyzantinische Inschriften aus der Region von Germia in Nordwestgalatien, *Chiron* 43, 2013, 527-620.
- Weatherwax 2013 N. Weatherwax, s.v. Presbyter, in: R. Bagnall (Hrsg.), *The Encyclopedia of Ancient History*, vol. 10, Pl – Ro, London 2013.

- Weber 2016 K. Weber, Athletendarstellungen in der hellenistischen Grabkunst - Überlegungen zum Stellenwert der Athletenrolle in der Polisgesellschaft, in: C. Mann – S. Remijsen – S. Scharff (Hrsgg.), *Athletics in the Hellenistic World*, Stuttgart 2016, 179-207.
- Weber-Rauland 2020 K. Weber-Rauland, Distinktive Kennzeichen des Athletenbildes in der hellenistischen Sepulkralkunst. Form, Konstanz und Wandel des Athletenbildes am Grab, in: D. Boschung – F. Queyrel (Hrsg.), *Portrait und soziale Distinktion / Portrait et distinction sociale*, Morphomata Bd. 48, Paderborn 2020, 115-155.
- Weiss 1984 P. Weiss, Lebendiger Mythos, Gründerheroen und städtische Gründungstraditionen im griechisch-römischen Osten, *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* 10, 1984, 179-195 Taf.
- Wiegand 1908 Th. Wiegand, *Inschriften aus der Levante*, AM 33, 1908, 145-160.
- Willer 2019 D. Willer, Kodizes, Mumien und anderer Altpapyrus. Die Wiederverwendung von Papyri in griechisch-römischer Zeit aus wirtschaftlicher Perspektive, in: Reinard – Rollinger – Schäfer 2019, 175–197.
- Wörle 1991 M. Wörle, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens. IV. Drei griechische Inschriften aus Limyra, *Chiron* 21, 1991, 203-239.
- Wörle 2012 M. Wörle, Die griechischen Sepulkralinschriften von Limyra, in: J. Borchhardt – A. Pekridou-Gorecki (Hrsg.), *Limyra. Studien zu Kunst und Epigraphik in den Nekropolen der Antike*, *Forschungen in Limyra* Bd. 5, Wien 2012, 411-457.
- Wrede 1929 W. Wrede, Vom Misokampos auf Samos, AM 54, 1929, 65-95 Beil. 24-42.
- Yılmaz 2007 N. Yılmaz, Necropoleis and Funerary Monuments in Pisidia during the Roman Period, *Adalya* 10, 2007, 155-204.
- Yılmaz – Şahin 1993 H. Yılmaz – S. Şahin, Ein Kahlkopf aus Patara. Der Mime Eucharistos und ein Spruch von Philistion. „Über den Rest schweige ich. Das ist der Zins des Lebens.“, *EpigrAnat* 1993, 77-90 Taf.
- Zanker 1993 P. Zanker, The Hellenistic Grave Stelai from Smyrna: Identity and Self-Image in the Polis, in: A. W. Bulloch – E. S. Gruen – A. A. Long – A. Stewart (Hrsgg.), *Images and Ideologies: Self-Definition in the Hellenistic World*, Berkeley 1993, 212-230.
- Zimmermann 2020 N. Zimmermann, Archaeological Evidence for Private Worship and Domestic Religion in Terrace House 2 at Ephesos, in: D. Schowalter – S. J. Friesen – S. Ladstätter – C. Thomas (Hrsgg.), *Religion in Ephesos Reconsidered: Archaeology of Spaces, Structures, and Objects*, Leiden-Boston 2020, 211-229.

Küçük Asya ve Ege Adalarında Hellenistik ve Roma Mezar Stellerinin Yeniden İşlenmesi ve Yeniden Kullanılması

Özet

Küçük Asya'daki Hellenistik ve Roma mezar stelleri genellikle benzersiz, özel bir amaç için üretilmiş ve mezarda ebedi teşhir için tasarlanarak yerine konmuştur. Bununla birlikte, devşirme malzemelerin geri dönüşümünün sıklaştığı Geç Antik Dönem'den çok önce bile, bu mezar stellerinin yeniden kullanıldığını ve mezar stelleri olarak yeniden tasarlandığını görebiliriz. Ana prosedür, basitçe yeni bir yazıt eklemek veya üzerine yenisini kazımak için eski yazıtı silmekti; kabartma bezemenin küçük detayları değiştirilebilir hatta olduğu gibi bırakılabilirdi. Bu makalede, kesilmiş veya yüzeyi alçaltılmış parçalar ve yeniden şekillendirilmiş kabartma süslemelerin yanı sıra, resim ve metin arasındaki bir veya daha fazla yazıtın, silinmelerin ve uyumsuzlukların varlığını tespit etmek için anıtların durumu incelenerek izlenebilecek bu çok yönlü fenomeni araştırıyor ve anlatıyorum. Bu yazı bu fenomeni iki kutup arasında daha geniş bir bağlam içine yerleştirir. Bu kutuplardan ilki antik çağda çeşitli materyallerin maruz kaldığı tanıdık bir prosedür olan pratik ve ekonomik nesne geri dönüşümü, ikincisi ise antik dönemde bir kullanım tercihi olarak eski ve değerli eşyaların anlamlı şekillerde kullanılmasıdır. Mezar stellerini yeniden işlemek için kullanılan ana prosedürler, Anadolu'nun dört bir yanından bazı örnekler sunularak gösterilmiştir. Bu seçim, elbette, ayrıntılı olmaktan uzaktır. Mezar stellerinin ve diğer arkeolojik nesnelere, nesne biyografisi ve yaşam döngüsü yönetiminin teorik yaklaşımlarını uygulayarak, yani belirli bir nesnenin kullanımının tüm aşamalarını hesaba katarak yeniden kullanım amacını ele alırsak, şimdiye kadar kuraldışı olduğuna inanılan Anadolu mezar stellerini anlamının yeni yollarını ortaya çıkarmış olacağız. Bu yaklaşımlar, antik dönemdeki gerçekleri algılamamın ve yeniden yapılandırmanın farklı aşamalarını kabul etmemizi, ele almamızı ve bütünleştirmemizi sağlayacaktır.

Anahtar Sözcükler: Yeniden kullanım, yeniden işleme, geri dönüşüm, mezar steli, silme, Hellenistik Dönem, Roma Dönemi, Küçük Asya, Anadolu, antikacılık.

Reworking and repurposing Hellenistic and Roman Funerary Steles in Asia Minor and the Aegean Islands

Abstract

Hellenistic and Roman grave steles in Asia Minor were usually produced and put in place for a unique, specific purpose and intended for eternal display at the tomb. We can see, however, that even long before the Late Antique period when the recycling of spolia became frequent, these grave steles were reused and repurposed as grave steles. The main procedure was to simply add a new inscription or to erase the old inscription in order to overwrite it with a new one; minor details of relief decoration might be changed or it even might be left as it was. In this article, I explore and describe this multifaceted phenomenon, which can be traced by examining the actual state of the monuments to detect the presence of one or more inscriptions, erasures and incongruities between pictures and text, as well as the chiselled-off or lowered parts and remodelled relief decorations. This contribution sets this phenomenon within a larger context between the two poles, one of which is the practical and economic object recycling, a familiar procedure that several materials underwent in antiquity, and the second of which is the predilection for antiquities and the re-use of old and valuable things in meaningful ways. The main procedures used to rework grave steles are illustrated by presenting some examples from across Anatolia; this selection remains, of course, far from exhaustive. If we consider the repurposing of funerary steles and

other archaeological objects by applying the theoretical approaches of object biography and life cycle-management, i.e. taking into account all single phases of the use of a specific object, we will uncover new ways to understand those Anatolian grave steles hitherto believed anomalous. These approaches enable us to accept, handle, and integrate the different phases of perceiving and reconstructing ancient realities.

Keywords: Reuse, reworking, recycling, funerary stele, erasure, Hellenistic period, Roman period, Asia Minor, Anatolia, antiquarianism.